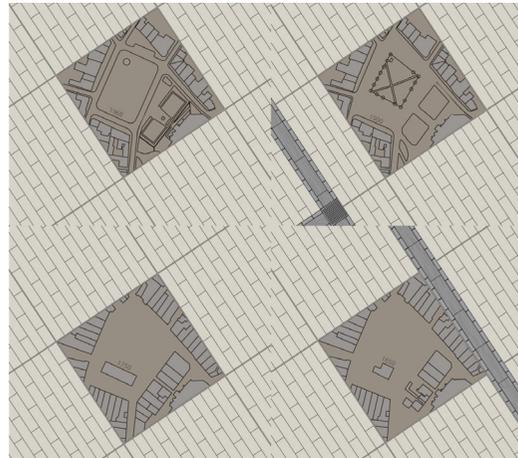


Mathias Kupke

Neugestaltung Neuer Markt Stralsund

Diplomarbeit



**Hochschule Neubrandenburg
Fachbereich Landschaftsarchitektur, Geoinformatik, Geodäsie und Bauingenieurwesen
Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung**

Neugestaltung Neuer Markt Hansestadt Stralsund

Diplomarbeit

urn:nbn:de:gbv:519-thesis2008-0034-6

**Verfasser:
Mathias Kupke
Matrikelnummer 361303**

**Betreuer:
Prof. Dr. Elke Mertens
Prof. Thomas Oyen**

**Neubrandenburg 2008
Alle Rechte vorbehalten**

Abstract

Der Neue Markt in Stralsund ist ein wichtiger Freiraum für die Stadt. Er ist das Zentrum der südöstlichen Altstadt und das erste Highlight wenn man die Stadt aus dieser Richtung betritt. Der Platz wurde 1968 neu gestaltet und zum Parkplatz umfunktioniert. War dies damals ein Fortschritt, ist es heute nicht mehr zeitgemäß.

Die vorliegende Arbeit analysiert den Freiraum „Neuer Markt“ und entwirft ein Konzept das den Platz entsprechend der Ansprüche und Voraussetzungen durch das Umfeld wieder zu einem Freiraum für Alle macht. Die Formensprache des Entwurfes ist zurückhaltend, aber modern und bildet damit einen Kontrast zum Umfeld in der Weltkulturerbe-Altstadt Stralsunds.

The New Market (Neuer Markt) in Stralsund is an important square for the old town (Altstadt). It is the southeastern centre of the medieval part of the town and the first highlight when you're entering the old town from Southeast. The square was redesigned in 1968 with the result of turning it into a parking site. An improvement in those days, but a problem for the city today.

This thesis analyses the place "Neuer Markt" and creates a concept which turns the square into a public space for everyone again. It has a special emphasis on the demands and conditions of the surrounding. The design itself is reserved but modern and forms a contrast to the usual design within the world heritage site "Altstadt Stralsund".

I Inhalt

I	Inhalt	3	3.15 Gebäudeschatten	29
II	Anlass und Ziel der Arbeit	4	3.16 Wirtschaftlichkeit	30
III	Stralsund	5	3.17 Fazit	30
1	Geschichtliche Grundlagen	7	4 Vorentwurf	31
1.1	Entstehung der Neustadt	7	4.1 Variante 1: Parkplatz – Markthalle – Stufenplatz	32
1.2	Entwicklung des Neuen Marktes	7	4.2 Variante 2: Offener Platz mit Markthalle	34
1.3	Ehrenfriedhof	12	4.3 Variante 3: Offene Wochenmarktfläche und Stufen	36
2	Der städtische Marktplatz	13	5 Bewertung der Varianten	38
2.1	Geschichtliche Entwicklung der Marktplätze	13	5.1 Variante 1	38
2.2	Funktionen	15	5.2 Variante 2	43
2.3	Gestaltungsgrundsätze	16	5.3 Variante 3	46
2.4	Stadt- und Platzwahrnehmung	20	5.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerung	48
3	Bestandsaufnahme und Analyse des Neuen Marktes	21	6 Entwurf	49
3.1	Bezug zur Historie des Ortes	22	6.1 Oberflächengestaltung	51
3.2	Aufenthalts- und Raumqualität	22	6.2 Reliefplatten	53
3.3	Funktion als Lebensraum	22	6.3 Bäume	54
3.4	Ein- und Übergänge ins Quartier	22	6.4 Barrierefreier Marktplatz	55
3.5	Angstfreier Raum	23	6.5 Einzelhandel und Gastronomie	58
3.6	Qualität der Randnutzung / Hausvorplätze	23	6.6 Beleuchtungskonzept	60
3.7	Erfüllung besonderer Aufgaben im Netzwerk	24	6.7 Entwässerungskonzept	66
3.8	Spezifische Ausstattungsmerkmale	25	6.8 Ausstattung	69
3.9	Barrierefreiheit	25	6.9 Wasserspiel	70
3.10	Vegetationsangebote	26	A Quellen	74
3.11	Sichtachsen und Orientierungspunkte	26	B Abbildungen	76
3.12	Multifunktionale Plattform für Aktionen	27	C CD-Rom	79
3.13	Motorisierter Verkehr	27		
3.14	Fußgänger	28		
3.15	Gebäudeschatten	29		

II Anlass und Ziel der Arbeit

Der Neue Markt in Stralsund ist ein wichtiger Freiraum für die Stadt. Er ist das Zentrum der südöstlichen Altstadt und das erste Highlight wenn man die Stadt aus dieser Richtung betritt. Der Platz wurde 1968 neu gestaltet und zum Parkplatz umfunktioniert. War dies damals ein Fortschritt, ist es heute nicht mehr zeitgemäß.

Durch die Reduzierung des Platzes auf diese Parkfunktion, ist er weit davon entfernt, sein Potential auszuspielen. Die Platzränder und die angrenzenden Straßen sind zu attraktiven und interessanten Orten geworden, der Neue Markt bleibt dahinter allerdings zurück.

Die Hansestadt Stralsund ist sich dieses Misstandes bewusst und sucht nach Ideen und Möglichkeiten diesen Freiraum zu entwickeln. Meine Anfrage beim Bauamt Stralsund nach einem interessanten Projekt für eine Diplomarbeit kam dem offensichtlich entgegen.

Ziel der Arbeit soll es deshalb sein, einen Entwurf für einen funktionierenden, repräsentativen und ästhetischen Platz zu schaffen, ohne die wirtschaftlichen und praktischen Anforderungen außer Acht zu lassen.

Die Komplexität des Themas und die unterschiedlichsten Anforderungen erfordern die Einbeziehung zahlreicher Aspekte.

Es gilt zu untersuchen wie der Neue Markt sich im Laufe der Stadtgeschichte entwickelt hat, welche Anforderungen an einen solchen Platz gestellt werden, wie der Platz unter dem Gesichtspunkt dieser Anforderungen bewertet werden muss. Danach muss dieses Wissen in eine Entwurfsidee umgesetzt werden.

Am Ende soll diese Entwurfsidee soweit entwickelt werden, dass sichtbar wird, wie die einzelnen Aspekte des Entwurfes funktionieren. Durch geeignete Darstellungsmethoden und Beschreibungen soll erkennbar werden, wie der Neue Markt aussehen wird, welchen Charakter er bekommt.

Es wird also erforderlich sein, Lösungen für die generelle Zonierung aber auch für Details wie zum Beispiel Beleuchtung und Ausstattung zu finden und darzustellen.

III Stralsund

Die Hansestadt Stralsund ist eine Stadt im Nordosten Mecklenburg Vorpommerns. Sie hat 57.000 Einwohner und ist Oberzentrum der Region. Sie hat, wie die meisten anderen Städte Nordostdeutschlands, mit einem deutlichen Bevölkerungsrückgang seit 1990 zu kämpfen.

Die Arbeitslosigkeit ist mit ca. 25% ähnlich hoch wie im restlichen Mecklenburg-Vorpommern. Die Volkswerft Stralsund (ca. 1.200 Angestellte) und der Deutsche Versicherungsbund (ca. 1.400 Angestellte) sind die größten Arbeitgeber in der Region. Stralsund ist durch die ansässige Fachhochschule auch Bildungsstandort

Die Stadt hat daneben einige touristisch wertvolle Besonderheiten, die sie von vielen anderen Städten, vor allem im Inland, abhebt.

Durch ihre Lage am Strelasund wird sie als Tor zu Rügen bezeichnet. Durch den hohen Stellenwert des Tourismus auf Rügen (ca. 1,3 Mio. Gäste im Jahr) profitiert auch Stralsund.

In der Stadt selbst gibt es ebenfalls vieles zu entdecken. Die Altstadt Stralsunds ist seit 2002 (gemeinsam mit der Altstadt Wismars) Weltkulturerbe. Sie liegt auf einer Insel umgeben von Teichen und dem Strelasund. Die Altstadt ist ein bedeutender Ort für die Norddeutsche Backsteingotik, drei große Kirchen (St. Nicolai, St. Jakobi und St. Marien) und zahlreiche Häuser zeugen von diesem Baustil. Durch die Vielzahl von historischen



Abbildung I-1: Stralsund in Vorpommern

Häusern und Gassen bekommt die Altstadt besonderes historisch, hanseatisches Flair. Mit dem Deutschen Meeresmuseum befindet sich eines der zehn meistbesuchten Museen Deutschlands in der Stadt.

Die Innenstadt Stralsunds war bis 1990 durch den einseitigen Fokus auf die neuen Stadtteile im Norden, Westen und Süden stark

vernachlässigt wurden und somit überwiegend in einem sehr schlechten Zustand. Seit dem wurde im Rahmen des Stadterneuerungsprogramms viel erneuert und restauriert. Es besteht dennoch weiterhin an vielen Orten auch innerhalb der Altstadt Bedarf für Restaurierungen und Erneuerungen. Der Neue Markt ist einer dieser Orte.



1 Geschichtliche Grundlagen

1.1 Entstehung der Neustadt

Nach der Verleihung des Stadtrechtes 1234 wurde schnell eine Stadterweiterung nötig. Der ursprüngliche Siedlungskern mit dem Alten Markt als Zentrum war schon ca. 20 Jahre später zu klein geworden. Es lag nahe die trockenen Flächen südlich von der damaligen Stadtgrenze auf Höhe der heutigen Straßen Papenstraße und Appolonienmarkt zu nutzen. Erstmals erwähnt wurde die Neustadt 1256. Es ist davon auszugehen, dass der Neue Markt planvoll angelegt wurde – er entspricht der Größe eines Blockes in der Neustadt. Die Marienkirche am Neuen Markt wurde erstmals 1298 erwähnt. [Ewe, Das alte Stralsund, 1995, S.232]

1.2 Entwicklung des Neuen Marktes

Als Quellen zur Darstellung der Entwicklung des Neuen Marktes dienen überwiegend die gesammelten historischen Abbildungen und Pläne. Die ältesten, vorliegenden Dokumente stammen aus der Mitte des 17. Jahrhundert. Auf einem Stadtplan von Johannes Staude aus dem Jahre 1647 (Abb. 1-1) ist der Neue Markt als leere Fläche dargestellt. Ob eine Pflasterung bestand ist nicht ersichtlich (höchstwahrscheinlich nicht). Es ist aber ein

Gebäude – das so genannte Neue oder Neustädter Rathaus – und vermutlich ein Galgen vor selbigem erkennbar. Vor der Marienkirche befindet sich eine Häuserzeile mit einem Durchgang zum Nordportal der Kirche. Ein weitestgehend identisches Bild zeigt auch ein vermutlich 1650 (Abb. 1-2) entstandener Stich von Matthäus Merian. Das Rathaus ist mit dem Staude-Plan identisch, der Galgen fehlt allerdings. Die Bebauung vor der Kirche hat sich insofern geändert, als dass auf dem älteren Plan ein Gebäudekomplex mit Hof westlich des Nordportals zu sehen ist, auf dem späteren Plan hingegen nur zwei kleinere Häuser.

Der nachfolgende Plan (Abb. 1-3) basiert auf einer schwedischen, vermutlich um 1700 vorgenommenen Kartierung. Auf ihr ist bei vielen der um den Neuen Markt befindlichen Grundstücke nicht erkennbar, ob auf ihnen Gebäude stehen. Das Gebäude, welches sich



Abbildung 1-1: Ausschnitt Stadtplan von Johannes Staude 1647

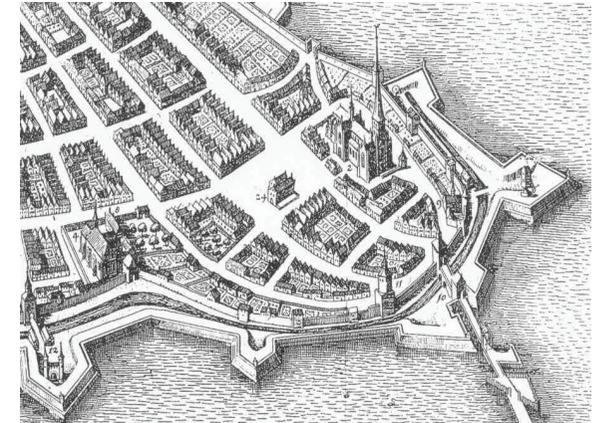


Abbildung 1-2: Stadtplan Stralsund Stich von Merian 1650



Abbildung 1-3: Ausschnitt Neuer Markt aus einer schwedischen Kartierung um 1700

auf dem Platz befindet, weist nicht die gleiche Form wie auf den früheren Plänen auf. Diese Ungereimtheiten könnten mit einem Bombardement durch Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg (Stralsund war zu dieser Zeit schwedisch) und darauf folgendem Brand im Oktober 1678 und einem erneuten Stadtbrand am 15. Juni 1680 zusammenhängen.

[http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Hansestadt_Stralsund&oldid=44636577]

Eine weitere zur Verfügung stehende Abbildung ist aus dem Jahre 1825 (Abb. 1-4). Auf ihr ist eine Militärparade auf dem neuen Markt zu sehen. Das im Hintergrund sichtbare Gebäude hat eindeutig größere Proportionen und einen anderen Stil als das ehemalige Neustädter Rathaus. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Kaserne mit Zeughaus, möglicherweise im Zusammenhang mit den in der Stadt untergebrachten Truppen aus Schweden und Dänemark errichtet. Auch hier befinden sich Gebäude vor der Marienkirche (links im Bild), sie sind allerdings deutlich kleiner als die auf der anderen Marktseite befindlichen Gebäude.

Im Gegensatz zu den aus dem 17. Jahrhundert stammenden Stadtplänen zeigt sich der Turm der Marienkirche mit seinem 1708 errichteten barocken Abschluss. Vorher besaß er ein für die Backsteingotik typisches Spitzdach, welches

den Turm mit ca. 150 m zu einem der höchsten Kirchtürme Europas machte.

Das vermutlich erste Foto der Marienkirche und des neuen Marktes stammt aus dem Jahr 1845 (Abb. 1-5). Auch hier ist die gegenüber 1825 unveränderte Bebauung vor der Kirche zu erkennen. Sie ist nicht als vollständig zu bezeichnen, denn am östlichen Rand befindet sich ein breiteres

Grundstück mit einem Bretterzaun und Bäumen dahinter. Der Platz wurde ca. 1840 gepflastert [Pfennig, Backstein und Grün, 2003, S. 63], leider ist dies auf dem Foto nicht erkennbar. Pfennig schreibt auch, dass der Platz unmittelbar danach mit Bäumen, Sträuchern und Rasen bepflanzt wurde. Davon ist ebenfalls nichts erkennbar. Auch nicht auf der nächsten Abbildung (Abb. 1-6) von 1850 (vermutlich von



Abbildung 1-4: Nutzung als Aufmarschplatz mit Platzbebauung im Hintergrund 1825

einer Postkarte) Das Militärgebäude am Platze zeigt sich unverändert und auch die Bebauung vor der Kirche ist unverändert.



Abbildung 1-5: Foto Marienkirche mit Kirchbebauung 1845



Abbildung 1-6: Neuer Markt 1850

Ein Stadtplan aus dem Jahre 1868 (Siehe Anhang C: CD-Rom) zeigt trotz schlechter Auflösung ein unverändertes Bild. Die Bebauung vor der Kirche ist noch eindeutig zu erkennen.

Auf einer Abbildung aus den 1880er Jahren (Abb. 1-7) hingegen, ist diese verschwunden. Die Häuser wurden auf Grundlage eines städtischen Beschlusses zwischen 1868 und 1871 abgebrochen [Pfennig, Backstein und Grün, 2003, S. 59]

An ihrer Stelle befinden sich nun Grünflächen mit Gehölzen und Bäumen und einem kniehohen, eisernen Zaun.

Dies bestätigt ein Stadtplan aus dem Jahre 1883. Er zeigt auch, dass das Militärgebäude auf dem Platze noch vorhanden ist. (siehe Anhang C: CD-Rom)

Was ebenfalls in der Königlich Preußischen Landesaufnahme (Abb. 1-8) von 1884 noch erkennbar ist. Darüber hinaus ist ein sich an das Gebäude anschließende Baum-Carrée zu erkennen. Dies ist in sofern interessant, da erkennbar ist, dass das Gebäude erst nach der Pflanzung abgerissen wurde.

Auf einer Zeichnung von 1890 (Abb. 1-9) jedenfalls fehlt von dem Gebäude jede Spur. Der Platz, auf dem es stand, ist aber noch frei. Das Baum-Carrée hingegen wurde nun durch eine Rasenfläche und zwei sich kreuzende Wege ergänzt.



Abbildung 1-7: Marienkirche ohne Kirchbebauung 1880

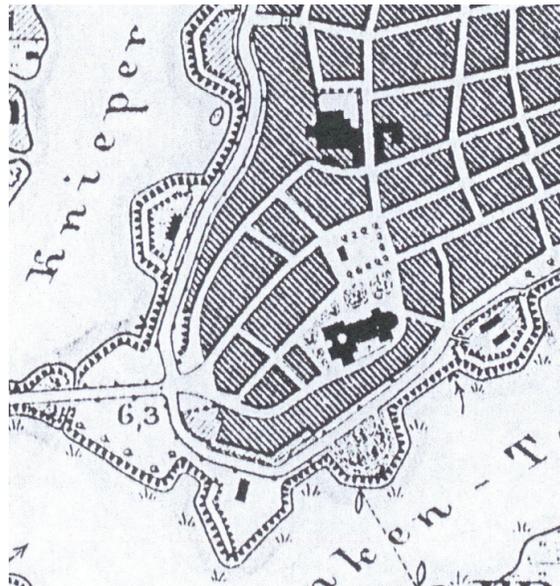


Abbildung 1-8: Königl. Preuss. Landesaufnahme 1884

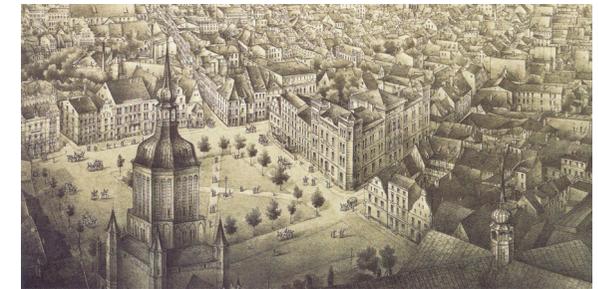


Abbildung 1-9: Baum-Carré auf dem Neuen Markt um 1890



Abbildung 1-10: Nordrand des Platzes mit Gehwegen um 1900

Fotos, welche vermutlich 1900 entstanden sind (Abb. 1-10 u. 1-11), zeigen das ebenfalls. Darüber hinaus sind gusseiserne Laternen auf dem Platz und in der Mitte des Carrées erkennbar. An den Rändern des Platzes sind Gehwege sichtbar, belegt mit Natursteinplatten.

Die so genannte Jeub'sche Bude (ein kleiner Kiosk) an der Nordostecke des Platzes ist auf ihnen auch abgebildet.

Ein unveränderter Zustand zeigt sich auf einer colorierten Abbildung (Abb. 1-12) aus dem Jahre 1903. Auf dieser sind jedoch zweifelsfrei auch die Straßenbahngleise vor der Marienkirche und dann Richtung Norden erkennbar. Die Straßenbahn wurde in den Jahren 1898 bis 1900 gebaut und fuhr bis 1966. [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Nahverkehr_Stralsund_GmbH&oldid=44543024]

Auf einem Foto von 1920 (Abb. 1-13) ist erkennbar, dass die Rasenfläche zwischen den Bäumen nun zunehmend als Parkplatz genutzt wird. Außerdem haben sich die Straßenlampen geändert.

Ein Foto von 1930 (Abb. 1-14) vom Turm der Marienkirche herunter zeigt so auch den schlechten Zustand des Rasens innerhalb des Carrées.



Abbildung 1-11: gusseiserner Kandelaber auf dem Platz um 1900

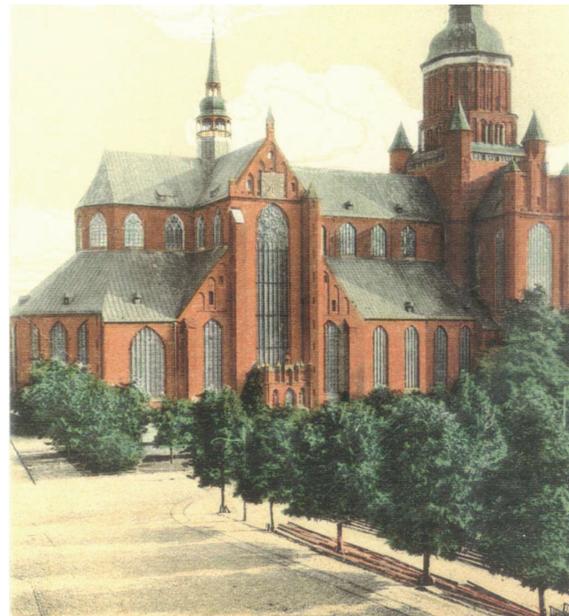


Abbildung 1-12: Der Neue Markt mit Straßenbahngleisen 1903



Abbildung 1-13: Nutzung als Parkplatz 1920



Abbildung 1-14: Schlechter Zustand des Carrées 1930

In einem Bestandsplan aus dem Jahre 1938 (Abb. 1-15) sind auch die meisten an der Ostseite stehenden Bäume des Carrées nicht mehr verzeichnet.

Ein Foto von 1940 (Abb. 1-16) zeigt Bunkerbauarbeiten im Baum-Carrée – die Rasenfläche musste komplett weichen. Die noch vorhandenen Bäume wurden aber stehen gelassen.

Als letztes sei hier ein Bestandsplan aus dem Jahre 1966 angeführt, der an der Stelle des Baum-Carrées eine unbefestigte Platz- und Parkfläche zeigt. Der Rest des Platzes ist mit Großsteinpflaster oder Schlackesteinen gepflastert. Auch die runde Bedürfnisanstalt an der Nordostecke ist verzeichnet.

Die letzte Umgestaltung im Jahre 1968 stellt den derzeitigen Bestand dar, und wird in Kapitel 3 genau behandelt.

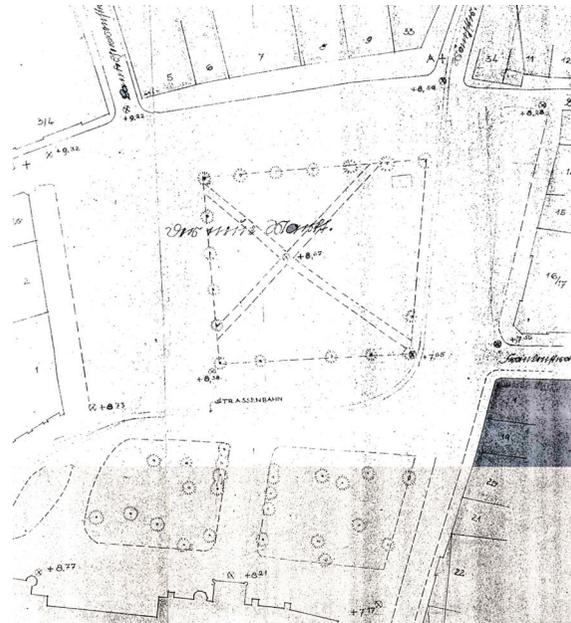


Abbildung 1-15: Bestandsplan 1938



Abbildung 1-16: Bunkerbau 1940

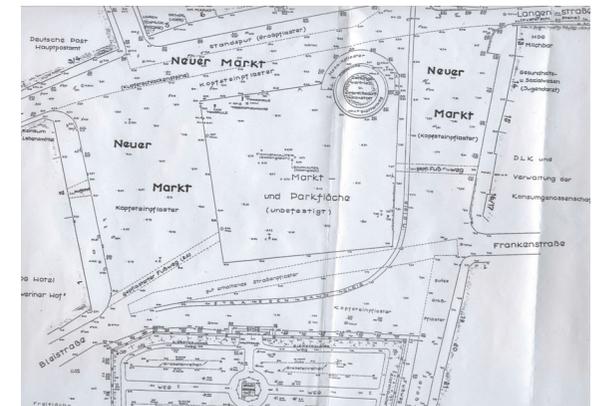


Abbildung 1-17: Bestandsplan 1966

1.3 Ehrenfriedhof

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde vor der Nordseite der Marienkirche im Auftrag der sowjetischen Militärkommandantur eine Begräbnisstätte für gefallene sowjetische Soldaten angelegt. Die insgesamt 76 dort begrabenen Soldaten, hatten in den Jahren 1941 bis 1946 maßgeblich zur Befreiung der Städte und Dörfer in der Umgebung von Stralsund beigetragen.

1953 wurde der Ehrenfriedhof durch ein Ehrenmal in Form einer Stele ergänzt.

Der Ehrenfriedhof wurde 1967 anlässlich des 20. Jahrestages des Sieges über den Hitlerfaschismus umgestaltet

Zeitgleich mit dem Aufstellen des noch heute am Ort befindlichen Obelisken wurde das als Triumphbogen gestaltete Eingangstor zu der Anlage entfernt. Auch wurde der gesamte Ehrenfriedhof umgestaltet. Verantwortlich für den Gesamtentwurf des Ehrenhains war der damalige Stadtarchitekt Günter Möhring.

Bis heute sind große Teile des Mahnmals und der Grabanlage erhalten und werden regelmäßig gepflegt. Allerdings ist durch die Lage und Konzeption des Ehrenfriedhofes der nördliche Eingang zur Marienkirche kaum noch zugänglich. Der früher noch ständig benutzte Eingang zum Querschiff der Marienkirche ist völlig verbaut und nur noch bedingt nutzbar. Die bis in die 1870er Jahre dort bestehende

Häuserzeile hatte einen Zugang zur Vorhalle der Kirche gelassen. Diese Halle, welche an das nördliche Querhaus angelegt ist, sollte als schmückendes Element dem Marktplatz zugewendet sein. Diese Intention ist mit der Erbauung des Ehrenmals völlig verloren gegangen.

Der Bereich des Ehrendenkmales ist im Folgenden nicht mehr Gegenstand der Planung. Auch er Bedarf einer Sanierung bzw. Umgestaltung (viele unnötige Stufen und Mauern). Der zeitliche Rahmen dieser Arbeit ließ die Beschäftigung mit diesem Thema jedoch nicht zu.

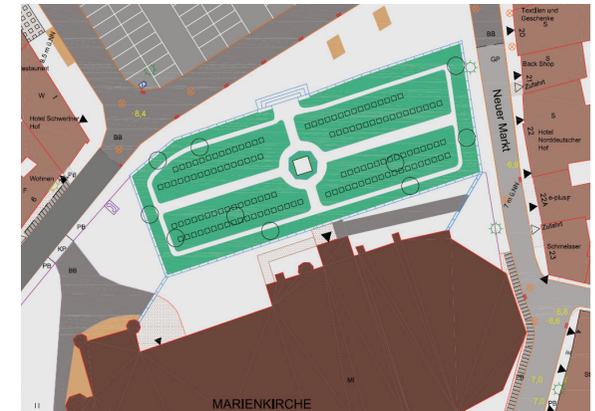


Abbildung 1-18: Ehrenfriedhof 1945 - 1967



Abbildung 1-19: Ehrenfriedhof 1968 - heute

2 Der städtische Marktplatz

2.1 Geschichtliche Entwicklung der Marktplätze

„Freier Raum ist für das städtische Leben unverzichtbar. Er wurde geprägt durch Erfordernisse von Handel und Verteidigung, durch politische Systeme und kulturelle Traditionen, nicht zuletzt durch Klima und Beschaffenheit des Geländes“

[Webb, Die Mitte der Stadt, 1990, S. 20]

Die Geschichte von Freiflächen innerhalb der Stadtgrenzen ist so alt wie die Geschichte der Stadt selbst. Die Geschichte des bewusst angelegten bzw. frei gehaltenen Platzes beginnt mit der griechischen Agora. Sie war Mittelpunkt einer jeden Polis im antiken Griechenland. Der Name bedeutet nichts weiter als Treffpunkt. Dementsprechend ist die Agora auch als Versammlungsort der Bürger der Stadt zu verstehen. Umschlossen wurde diese freie Fläche meist durch Arkadenhallen in denen sich Geschäfte befanden. An diesem Ort wurde das Schicksal der Polis bestimmt. Es wurden Wahlen abgehalten, Entscheidungen getroffen, Neuigkeiten besprochen und Handel betrieben.

Hier war der kulturelle Mittelpunkt der Stadt. [Webb, Die Mitte der Stadt, 1990, S. 28/29]

Die Tradition der Agora fand ihre Entsprechung im römischen Forum. Auch dieses war eine Freifläche in der Stadt. Anstelle der griechischen Arkaden mit Läden begrenzten im römischen Reich meist verschiedene öffentliche und geistliche Gebäude (Bäder, Tempel etc.) das Forum.

Der Marktplatz des Mittelalters hingegen war zumindest am Anfang seiner Entwicklung nicht unbedingt ein geplanter Platz in der Stadt. Er befand sich oft am Treffpunkt zweier Handelsstraßen oder an einem strategisch günstigen Punkt einer solchen. Mitunter wurde er auch in der Mitte des Weges zwischen zwei oder mehr Siedlungen angelegt. Für diese erste Phase der Entwicklung ist der Begriff ‚angelegt‘ allerdings oftmals gar nicht zutreffend. Einzelne Händler trafen sich an günstigen Plätzen (z.B. einer Straßenaufweitung) und trieben untereinander Handel. Dies führte in Deutschland im 10. und 11. Jahrhundert zur Entwicklung von regionalen Wochen- und Tagesmärkten an festen Plätzen. War der Markt so bedeutend, dass er täglich abgehalten wurde, siedelten sich oftmals auch Händler direkt am Orte an. Da diese auch Handwerker brauchten, zog der Markt nun eine zweite Gruppe an. Dies war die Initialzündung für eine Siedlung. Die Feudalherren erkannten natürlich den Nutzen einer solchen Marktsiedlung (Zölle

und Abgaben z.B.) und förderten ihre Entwicklung. Neben der Vogtei (der Vogt wahrte die Interessen der Feudalherren) wurden bald auch Kirchen in unmittelbarer Umgebung des Marktes gebaut. [Bauakademie der DDR, Marktplätze, 1990 S. 12ff]

Ab dem 12. Jahrhundert strebten die Bewohner nach mehr Einfluss auf ihre Städte und konnten durch einen in den Städten aufkommenden wirtschaftlichen Boom häufig ihre Unabhängigkeit von den Feudalherren erlangen.

Darüber hinaus wurden zur selben Zeit besonders im Zuge der deutschen Ostkolonisation Siedlungen und Städte oftmals planvoll angelegt. Auch der Markt wurde in diesen Planungen selbstverständlich berücksichtigt – meist wurde im Mittelpunkt der Stadt ein Baublock freigelassen. Dies trifft auch auf den Neuen Markt in Stralsund zu. Er wurde als Zentrum der Stadterweiterung im 13. Jahrhundert angelegt.

Durch die turbulente Entwicklung der neuen Städte kam es oft dazu, dass die Stadt und der Markt schon nach wenigen Jahrzehnten zu klein wurden. Die Stadt wurde erweitert und in der ‚Neuen Stadt‘ entstand ein zusätzlicher und oft größerer ‚Neuer Markt‘. Neben den Rathäusern führte die zunehmende soziale Differenzierung und der Bedarf an mehr Räumlichkeiten schnell zur Erbauung von Gilden- und Zunfthäusern, Apotheken, Ratsherrenhäusern und weiteren

wichtigen Gebäuden am Markt – zu dieser Zeit war er die erste Adresse der Stadt. Im Falle Stralsunds war diese erste Adresse aber immer der Alte Markt.

Die Marktfläche selbst blieb in den allermeisten Städten bis auf hölzerne, leicht zu entfernende Stände und Buden und z.T. Marktbrunnen frei von Bebauung, Schmuck und Monumenten. Dies hatte zwei Gründe:

Zum einen war so die Möglichkeit gegeben den Platz zu speziellen Anlässen anderweitig zu nutzen. Für Versammlungen, Verhandlungen, Prozessionen, spezielle Jahresmärkte usw. Der zweite Grund wird gut durch folgendes Zitat beschrieben:

„Mittelalterliche Städte gaben ihre begrenzten Mittel für Dinge aus, die ihnen zum Überleben unverzichtbar erschienen: Mauern zum Schutz in dieser Welt, Kirchen als Versicherung für die nächste Welt. Freier Raum hatte sich durch seine Nützlichkeit zu rechtfertigen; in einer wohlhabenden Stadt konnte er später verschönert werden.“

[Webb, *Die Mitte der Stadt*, 1990, S. 41]

Darüber hinaus stellten die Fassaden der umliegenden Häuser einen nicht unwesentlichen Schmuck dar. Er wurde von den



Abbildung 2-1: Der Neue Markt – ein frei gelassener Baublock als geplantes Zentrum der Neustadt Stralsunds

privaten Besitzern der Häuser allerdings selbst bezahlt.

Zum Ende des 15. Jahrhundert verloren viele Städte ihre Unabhängigkeit wieder. Bedingt

durch den aufkommenden globalen Handel und einen wirtschaftlichen Boom, hatte dies für die meisten Städte allerdings kaum negative Folgen. Zu dieser Zeit wurden viele Rathäuser

vergrößert oder neu gebaut. Auch wurde bei vielen Häusern der Giebel um 90° gedreht. In den Erdgeschossen der Häuser erwuchs eine neue Konkurrenz zum Markt – feste Läden. Die Bedeutung der Tages- und Wochenmärkte sank dadurch. Im Gegensatz dazu stieg ihre Bedeutung in gesellschaftlicher Hinsicht. Viele Marktplätze wurden erstmals gepflastert. Der Herrscher inszenierte sich selbst und seine Macht durch Huldigungen, Hochzeiten und Jubiläen auf den Marktplätzen.

Der Dreißigjährige Krieg im 17. Jahrhundert führte zu einer Stagnation in der Stadtentwicklung. Das 18. Jahrhundert war gekennzeichnet durch den Bau von Schlössern und Palästen, sowie von neuen Residenzstädten – am Reißbrett in einheitlicher Architektur geplant. Als Beispiel ist hier Neustrelitz zu nennen. Den alten mittelalterlichen Städten widerfuhr allerdings keine wesentliche, neue Entwicklung. Mit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert änderte sich dies wieder. Das Ende der Lehnbauern, der „doppelt freie Lohnarbeiter“ und die sich entwickelnde Industrie führten zu einer rapiden Vergrößerung der Städte. Der Marktplatz indes verlor weiter an Bedeutung als Handelsschwerpunkt der Stadt. Läden und Kaufhäuser machten ihm beträchtlich Konkurrenz. Nur der Handel mit billigen Lebensmitteln auf dem Markt blühte weiterhin. Er war die einzige Möglichkeit für die Lohnarbeiter der Städte und Großstädte

Nahrungsmittel zu erwerben. Viele Marktplätze wandelten sich aber von dominierenden Handelszentren zum Ehren- und Repräsentationsplatz. Im Zuge dieser Entwicklung kamen neue Pflasterungen, Denkmäler, aber auch Gärten und Bäume auf den Marktplatz. Die bis dahin eingebauten Kirchen wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vielerorts frei gestellt. Eine Entwicklung, die ebenfalls auf dem Neuen Markt in Stralsund stattfand. Wenn auch mit der Einschränkung, dass die Bebauung um die Marienkirche herum nie gänzlich an die Kirche angebaut war, sondern nur vor ihrer Fassade stand.

Mit der Entwicklung des Automobils verstärkte sich die Bedeutung des Marktes als Verkehrsknotenpunkt noch. Weiterhin kam dem Markt nun eine neue, heute allen bekannte Funktion zu – die des Parkplatzes.

2.2 Funktionen

„Stadt funktioniert nicht ohne den Raum dazwischen, ohne Frei-Raum, auch nicht Städtebau. Menschen bewegen sich in diesem Zwischenraum, atmen, sehen den Himmel, riechen den Frühling. Sie sind das Opfer ihrer Sinne. Deshalb ist die Qualität und die Stimmung der Freiräume so wichtig für das Lebensgefühl“

[Knirsch, Stadtplätze – Architektur und Freiraumplanung, 2004, S. 10]

Dieses Zitat zeigt, fernab von jeglichem Pragmatismus, warum Freiraum in der Stadt wichtig ist.

Spiro Kostof zieht in seiner Definition die Grenze zwischen öffentlichem Raum und privatem Raum durch die Möglichkeit, dass im öffentlichen Raum auch zufällige Begegnungen möglich sind. [Kostof, Die Anatomie der Stadt, 1993, S. 124] Dies dürfte im privaten Raum in der Tat äußerst selten sein. Mancher wird den öffentlichen Raum mehr begrenzen wollen. Kostofs Definition schließt sehr vielfältige, unterschiedliche Räume ein. Von der Straße über die Shopping Mall bis zum Fußballstadion. Überall gibt es zufällige Begegnungen.

Der Neue Markt in Stralsund gleicht keinem der drei Beispiele. Er ist, wie der Name schon sagt, ein Marktplatz. Heute wird auf ihm aber nur zweimal die Woche ein Markt abgehalten, und auch dieser benötigt oft nicht die gesamte Fläche. Er ist also meistens ein städtischer Platz.

Michael Webb leitet sein Buch über Stadtplätze mit folgendem Satz ein:

„Im Grunde genommen ist ein städtischer Platz so einfach wie eine Kinderzeichnung: Ein Raum im Freien, mit Wänden die ihn eingrenzen, Türen zum Ein- und Austreten und dem Himmel als Decke.“ [Webb, Die Mitte der Stadt, 1990, S. 9]

Der Marktplatz bzw. Stadtplatz ist wohl der multifunktionalste öffentliche Raum. Er ist Versammlungsort, Ort zum Handeln, auf ihm können Nachrichten ausgetauscht werden (heute weniger offizieller Natur als vielmehr Klatsch und Tratsch), Er ist Symbol des Bürgertums oder der Stadt, er bietet freie Bewegungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten und ist in jüngerer Zeit auch von verschiedenen Sportarten entdeckt worden. Restaurants und Cafés, Läden und Hotels können das Plus an offener Fläche (im Gegensatz zu einer Straße) für sich nutzen. Auf einem (größeren) Stadtplatz können Events stattfinden oder Feste gefeiert werden, er ist ein guter Rahmen für Weihnachtsmärkte, aber er kann sich auch selbst inszenieren (z.B. durch temporäre Kunstinstallationen). Er bot und bietet Platz für Demonstrationen und Unruhen. Kostof nennt insbesondere die größeren gemeinschaftlichen

Aktivitäten *„Rituale der Gemeinschaft“* und unterstreicht dies durch folgenden Satz:

„Im öffentlichen Raum geht es vor allem darum, Gemeinschaft zu stiften und gesellschaftliche Konflikte auszutragen: eine paradoxe Zielsetzung.“
[Kostof, Die Anatomie der Stadt, 1993, S. 124]

Noch dazu beschreibt dies einen sehr komplexen Funktionsumfang. Das alles funktioniert natürlich nicht zeitgleich nebeneinander. Im Gegenteil, in der überwiegenden Zeit wird ein Platz nur durch alltägliche und banale Funktionen geprägt sein. Fußgänger laufen über ihn, um ihren Weg zu verkürzen, der motorisierte Verkehr nutzt die Fahrwege auf dem Platz, um von A nach B zu kommen, Leute sitzen vielleicht im Schatten unter Bäumen und die Gäste von Cafés trinken ihren Kaffee.

Der multifunktionelle Stadtplatz bietet also eine Fülle von Möglichkeiten und bereichert das städtische Leben ganz erheblich. Durch die Vielzahl an möglichen Funktionen ist eine Grundbedingung an einen multifunktionellen Stadtplatz zu erkennen: Flexibilität.

Für die Neuplanung eines Stadtplatzes ist also wichtig, dass all diese Funktionen auch weiterhin möglich sind, oder wieder möglich

werden. Auch für die Umgestaltung des Neuen Marktes in Stralsund ist es wichtig, sich dessen bewusst zu sein, um am Ende einen Entwurf zu erhalten, der genug Raum für alle Funktionen bietet und dennoch eine klare, eindeutige Haltung einnimmt.

2.3 Gestaltungsgrundsätze

„Ein Platz ist aber nur dann ein Platz, wenn er leer ist – dann erst singt seine Struktur, die beschwingten Linien der angrenzenden Häuser fangen an zu sprechen – ‚Ich bin ein Platz‘ sagt der Platz. Heute haben sie überall ‚Anlagen‘ darauf gesetzt, und nun schweigen die Plätze und sind gar nicht mehr da.“
[Kurt Tucholsky, aus: Knirsch, Stadtplätze – Architektur und Freiraumplanung, 2004, S. 43]

Die Gestaltung des Platzes muss so zurückhaltend, temporär oder bewegbar sein, dass sie die Möglichkeiten der Nutzung nicht oder kaum einschränkt. Eine Erklärung hierfür gab Camillo Sitte schon vor über 100 Jahren. Er argumentiert auf folgende Weise für ‚Das Freihalten der Mitte‘ auf Plätzen:

„Diese Schneemänner stehen auf denselben Plätzen, auf welchen sonst unter Umständen nach alter Methode

Monumente oder Brunnen zu erwarten wären. Wie kam nun diese Aufstellung zustande? Sehr einfach. Man denke sich den freien Platz eines Marktflecken am Lande, dicht beschneit, und hierhin und dorthin verschiedene Wege ausgetreten oder ausgefahren, so sind das die natürlichen, durch den Verkehr bereits gegebenen Kommunikationslinien, zwischen welchen dann, unregelmäßig verstreut, vom Verkehr unberührte Flecke übrig bleiben, und auf diesen stehen unsere Schneemänner, weil nur dort der erforderliche reine Schnee gefunden wurde.“ [Sitte, Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, 1909, S. 26]

Der Verkehr spielt also eine wesentliche Rolle. In heutiger Zeit führt der motorisierte Verkehr (den es zu Sittes Zeiten noch nicht gab) eher selten quer über den Platz. Er setzt dem Platz und den Möglichkeiten der Gestaltung aber oft Grenzen und schränkt so die Nutzung für andere Stadtbewohner ein. Auch in Stralsund bilden die Fahrbahnen eine gewisse Barriere und zerschneiden den Neuen Markt. Anfängliche Überlegungen entweder beide Fahrbahnen in Ost-West-Richtung oder beide Fahrbahnen in Nord-Süd-Richtung im Rahmen der Umgestaltung zu entfernen, mussten

verworfen werden, da es keine ausreichenden Alternativrouten innerhalb der Altstadt gibt und das Straßensystem auch nicht die Öffnung weiterer Verbindungen zulässt. Zwingend notwendig für solche Überlegungen wäre die Möglichkeit vom Tribseer Damm aus in die Altstadt gelangen zu können (Abb. 2-2). Dies ist aber aufgrund der schwierigen Verkehrssituation dort nicht möglich.

Es besteht die Möglichkeit die Fahrbahn im Norden des Neuen Marktes vollständig zu entfernen und so den Platz bis an die Fassaden heranzuführen. Diese Verbindung ist im Bestand ohnehin bereits für den Durchgangsverkehr gesperrt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit die Verbindung im Osten des Platzes zur Einbahnstraße und zum verkehrsberuhigten Bereich zu machen. Sie verbindet den Neuen Markt mit der Langenstraße. Diese ist bereits eine vom Platz wegführende Einbahnstraße. Auf diese Weise lässt sich auch der Bereich vor der östlichen Häuserreihe in den eigentlichen Platz integrieren. Dadurch spannt sich ein zusammenhängender Bereich zwischen der Häuserreihe im Norden und derjenigen im Osten auf und auch die sich im Norden anschließende Fußgängerzone in der Mönchstraße wird mit einbezogen. Dieser Zusammenhang darf auf dem Neuen Markt nicht durch Gebäude, Installationen oder Ähnliches wieder zerstört werden. Der Platz



Abbildung 2-2: Knotenpunkt Tribseer Damm /Straße ohne Einfahrtmöglichkeit in die Altstadt

muss von der Mönchstraße aus überschaubar und begehbar sein. Er ist wie das „Delta des Flusses Mönchstraße“. Ein weiterer Grund den Platz nicht zuzustellen.

Ein weiteres Argument Sittes für einen offenen Platz ist, dass Monumente vor einer möglichst neutralen Fassade wesentlich besser wirken als in der Mitte des Platzes und auf diese Weise auch Schaugiebel, Portale und kunstvolle Fassaden nicht verdeckt werden. [Sitte, Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, S. 28/29] Auch dies sollte bei der Neugestaltung des Neuen Marktes so weit wie möglich berücksichtigt werden.

Jürgen Knirsch vertritt die Ansicht, dass ein leerer Platz den größtmöglichen Bewegungs- und Spielraum bietet. Er könne gefüllt werden wie ein Flussbett. Wenn alle Dinge auf dem Platz mobil und flexibel sind, wird immer Raum sein sich zu bewegen und der Platz wird für jedermann frei zugänglich bleiben. Weiterhin spricht er sich gegen die ‚Vermüllung‘ durch Stadtmöblierung aus und führt um dies zu unterstreichen lediglich an, was sich so an Stadtmöbeln alles auf einem Platz finden lässt: Bänke, Leuchten, Schilder, Infotafeln, Poller, Papierkörbe, Blumenkübel, Telefonzellen, Wartehäuschen, Litfasssäulen, Radständer, Kioske, WCs, Schaltkästen, Müllcontainer und Schranken. [Knirsch, Stadtplätze: Architektur und Freiraumplanung, S. 42].

Auch die Größe des Platzes ist ein entscheidender Faktor dafür, wie selbiger wirkt. Man könnte meinen, in heutigen europäischen Innenstädten sind die Plätze alle schon vorhanden, die Größe ist bereits vorgegeben. Im Rahmen der Umgestaltung kann man jedoch die Größe ändern und muss sich fragen, welche Wirkung damit erzielt wird. Werden neue Gebäude auf dem Platz gebaut, verändert sich der Zuschnitt erheblich. Auch in der Geschichte wurden Plätze oft genug in Größe und Zuschnitt geändert. Hier sei die bereits erwähnte Mode der Freilegung von Monumentalbauwerken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert noch einmal angesprochen. Gegen diese hat sich

Camillo Sitte vehement ausgesprochen. Zum einen, weil dass den Eindruck des Platzes durch die neue Größe aus seiner Sicht verschlechterte. Zum anderen vertrat er die Ansicht, dass dies den alten Monumentalbauwerken (gotischen Kathedralen z.B.) nicht gut täte, da sie nicht als solche freistehenden Bauwerke geplant waren und Schaugiebel ihre Wirkung verlören. Außerdem könne man ohnehin nicht alle vier Seiten gleichzeitig sehen. [Sitte, Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, 1909, S. 36/37]

Auch für den Neuen Markt in Stralsund gibt es Stimmen, die die heutigen Proportionen für nicht passend halten

„Die Bäume wurden in den 60er Jahren im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Neuen Marktes zu einem Parkplatz gänzlich entfernt. Dies trug neben dem bereits am Ende des 19. Jahrhunderts erfolgten Abriss des Zeughauses und der zuvor entfernten Häuserzeile an der Marienkirche entscheidend dazu bei, dass der Neue Markt durch seine weitläufigen Proportionen heute nicht mehr stimmig ist“ [Pfennig, Backstein und Grün, 2003, S. 64]



Abbildung 2-3: Zuschnitt Neuer Markt heute (oben) und ca. 1700 (unten)

Unter diesem Gesichtspunkt ist zu überlegen ob man den Zuschnitt des Neuen Marktes nicht erneut ändert und ihn so auch zoniert. Seitens des Bauamtes der Hansestadt Stralsund wurde der Vorschlag gemacht, ob man nicht bei einer Neugestaltung an die historische Bebauung des Marktplatzes anknüpfen könne. Dies wäre eine Möglichkeit den Zuschnitt des Marktes zu ändern. Nicht mehr vorhandene historische Gebäude auf oder am Markt sind die Häuserzeile vor der Marienkirche, das Neustädter Rathaus und das an ungefähr derselben Position stehende spätere Militärgebäude.

Die Gebäude vor der Kirche waren eine wichtige Platzkante, können allerdings nicht als Vorlage für eine neue Bebauung dienen. An ihrer Stelle befindet sich jetzt der 1945 angelegte sowjetische Ehrenfriedhof. Er ist ein Gartendenkmal und ein wichtiges Zeitzeugnis und ist auf jeden Fall erhaltungswürdig. Eine Bebauung nördlich des Ehrenfriedhofes würde zu Komplikationen mit den auf den Platz mündenden Straßen führen und wichtige Sichtachsen auf und über den Platz stören. Sie würde zudem den Ehrenfriedhof zusätzlich vom Platz abschneiden. Eine solche Barriere kann aus derzeitiger Sicht nicht gewollt sein.

Eher denkbar wäre ein neues Gebäude auf der ungefähren Position des Neustädter Rathauses bzw. des späteren Militärgebäudes. Vor allem dieses passt auch in der Größe zu den

Ansprüchen die an die wirtschaftliche Nutzung eines Gebäudes auf dem Markt gestellt werden müssen.

Durch ein solches Gebäude würde der Neue Markt in zwei Teile geteilt. Dies hätte auch praktische Vorteile, könnte man doch auf der einen Seite des Gebäudes einen Teil der in der Altstadt dringend benötigten Parkplätze erhalten, während man auf der anderen Seite diese ausschließt und so eine geringe Störung des Platzes durch parkende Autos erreicht.

Auch muss natürlich eine angemessene Nutzung für ein solches Gebäude gefunden werden. Ein Gedanke dazu wäre, es als eine Markthalle zu nutzen. Ihr Konzept müsste mit dem Wochenmarkt auf dem Platz abgestimmt werden um nicht all zu sehr in Konkurrenz zu ihm zu stehen. Zum Beispiel könnten in der Markthalle nur Bioprodukte oder generell nur Lebensmittel angeboten werden, während auf dem offenen Markt nur andere Produkte angeboten werden. So ergänzen sich beide.

Es bleibt zu überprüfen wie stark ein solches Gebäude die über den Platz verlaufenden Gehlinien der Fußgänger und die Sichtachsen stört, bzw. wie groß es sein darf, damit es diese nicht zu sehr stört.

Ein Platz definiert sich zu einem großen Teil über seine Begrenzungen. Sind diese nicht vorhanden oder nicht sichtbar, ist der Platz nicht mehr als solcher erfahrbar

Eine ähnliche Argumentation, findet sich bei Jürgen Knirsch:

„Wird der Platz über seine Elemente, Boden, Platzwände und die Öffnung nach oben bestimmt, ist das Raumerlebnis untrennbar auch mit den Bewegungen und Beobachtungen im Raum verbunden. Erst in den Wechselbeziehungen von Wand, Boden, Decke; erst in der Nutzung entsteht die Aneignung.“ [Knirsch, Stadtplätze – Architektur und Freiraumplanung, 2004, S. 73]

Die meisten heutigen Ansätze gehen wie Knirsch allgemeiner an Gestaltungsgrundsätze heran, im Wissen dass jeder Platz anders ist, im Kontext seiner Epoche gesehen werden muss und darüber hinaus nicht für sich steht, sondern im Netzwerk der Freiräume einer Stadt eingebunden ist.

Jürgen Knirsch fasst dies in einem Bedarfskatalog an die Platzgestaltung zusammen:

- Bezug zur Historie des Ortes
- Stimulanz zur Nutzung, zum Gebrauch
- Funktion als Lebensraum
- Angstfreier Raum
- Aufenthalts- und Raumqualität
- Qualität der Randnutzung
- Erfüllung besonderer Aufgaben im Netzwerk
- spezifische Ausstattungsmerkmale
- Barrierefreiheit
- Vegetationsangebote
- Sichtachsen und Orientierungspunkte
- Ein- und Übergänge ins Quartier
- Erkennbarkeit
- multifunktionale Plattform für Aktionen
- Wirtschaftlichkeit

[Knirsch, Stadtplätze: Architektur und Freiraumplanung, 2004, S. 55/56]

2.4 Stadt- und Platzwahrnehmung

„Ein Brennpunkt muss nicht unbedingt eine ausgeprägte Form haben, um beachtet zu werden (...). Wenn der Raum jedoch eine Form hat, ist die Wirkung natürlich stärker, der Brennpunkt wird im Gedächtnis behalten.“

[Kevin Lynch, *Das Bild der Stadt*, 1965, S. 95]

Die allermeisten Plätze sollten nach der Definition von Kevin Lynch Brennpunkte sein. Lynch definiert diese Punkte als strategisch wichtige Punkte, die dem Beobachter zugänglich sind. Lynch erarbeitete diesen und andere Begriffe bei seiner Untersuchung dreier amerikanischer Großstädte (Boston, Jersey City, Los Angeles) unter Gesichtspunkten der Einprägsamkeit, Bildhaftigkeit und des Zurechtfindens in ihnen.

Die Analyse baut auf einer Untersuchung mit Einwohnern der Städte und geschulten Beobachtern auf. Beide sollten so genannte ‚mental maps‘ der Städte zeichnen. Diese verglich Lynch und untersuchte nach welchen Anhaltspunkten die Bewohner sich in ihren Städten orientieren, was sie wahrnehmen. Dabei entwickelte er neben dem bereits erwähnten Begriff Brennpunkt auch den des Merkzeichens. Dies ist ein Bezugspunkt, der nicht für den Betrachter zugänglich ist. Sein Hauptcharakteristikum ist die Einmaligkeit. [Lynch, *Das Bild der Stadt*, S. 96]

Besonders auffällige Merkzeichen in den USA sind bestimmte Wolkenkratzer. In Europa wird diese Position oft von Kirchen und Kathedralen übernommen. Die Marienkirche in Stralsund ist zweifelsfrei solch ein Merkzeichen. Sie ist schon aus großer Entfernung zu sehen und ein das

Stadtbild prägendes Bauwerk. Weiß der Besucher, dass sich am Fuße dieser Kirche sein Ziel, der Neue Markt, befindet, kann er diesen mit der Gesamtstadt und seiner Anfahrtroute in Beziehung setzen.

Die Analyse von Lynch ist für diese Arbeit ebenfalls interessant, weil er Hinweise gibt, wie die einzelnen Elemente gestaltet werden können, damit sie an Einprägsamkeit gewinnen. Brennpunkte sollten möglichst unverwechselbare, unvergessliche Orte sein. Sie sind besonders wichtig, da hier Entscheidungen zu treffen sind. Eine bestimmte starke Identität der Nutzung verstärkt die Identität des Ortes selbst. So bleibt ein Platz, auf dem sich Trendsportler oder Straßenkünstler tummeln, in aller Regel besser im Gedächtnis. Lynch spricht ferner Durchsichten, Überschneidungen, Lichtabstufungen, Oberflächenneigung, Perspektive, Umschließung, Gliederung sowie Bewegungs- und Geräuschkuster an. [Lynch, *Das Bild der Stadt*, 1965, S. 119ff]

Eine Möglichkeit den Neuen Markt hervorzuheben, wäre also zum Beispiel ein zur restlichen Altstadt unterschiedliches Fahrbahnmaterial zu verwenden. Der Autofahrer hört dies und kann sich so den Platz besser merken.

3 Bestandsaufnahme und Analyse des Neuen Marktes

Um eine einheitliche Bewertung und Vergleichbarkeit des derzeitigen Bestandes auf dem Neuen Markt und der verschiedenen Varianten möglich zu machen, wird die Bestandsaufnahme nach einem einheitlichen Punktekatalog durchgeführt. Dieser stützt sich auf den Punktekatalog von Jürgen Knirsch [Knirsch, Stadtplätze und Freiraumplanung, 2004, S55/56] der bereits zuvor erwähnt wurde. Dieser Katalog wurde als Basis gewählt, weil er eine umfassende Bewertung zulässt und neben rein qualitativen Kriterien auch soziale, ökonomische und ökologische Kriterien enthält. Er wurde jedoch abgewandelt, weil einige Kriterien sowohl für den Bestand als auch die Vorentwürfe von geringer Wichtigkeit sind, bzw. an der Grundidee eines großen Stadtplatzes vorbeigehen. Im Gegenzug wurden neue Punkte aufgenommen, die für den konkreten Fall von Wichtigkeit sind. So umfasst der Bewertungskatalog nun die Kriterien Bezug zur Historie, Aufenthalts- und Raumqualität, Funktion als Lebensraum, angstfreier Raum, Randnutzung/Hausvorplätze, Aufgaben im Netzwerk, Ausstattungsmerkmale, Barrierefreiheit, Vegetationsangebote, Sichtachsen und Orientierungspunkte, Ein- und Übergänge ins Quartier, multifunktionale



Abbildung 3-1: Bestandsfoto des Neuen Marktes

Plattform für Aktionen, Wirtschaftlichkeit, motorisierter Verkehr, Fußgängerbewegung und Gebäudeschatten

3.1 Bezug zur Historie des Ortes

Die Platzfläche wurde 1968 zum letzten Mal neu gestaltet. Dabei wurde der Neue Markt komplett überformt. Lediglich der Verlauf der Straßen wurde im Wesentlichen beibehalten, allerdings wurde die Trennung zwischen Fahrbahn und Platz durch die neuen Beläge (Asphalt, Betonplatten) auch stärker betont.

Auch das Denkmal und der Ehrenfriedhof vor der Marienkirche wurden zu dieser Zeit umgestaltet. Diese Freifläche existiert in ihrer grundsätzlichen Form erst seit den 1870er Jahren. Davor befanden sich Gebäude zwischen Marienkirche und Neuem Markt.

Zusammenfassend ist also zu sagen, dass in der heutigen Gestaltung nur Bezüge zur jüngeren Geschichte ab 1945 zu finden sind. Sichtbare Bezüge zur mittelalterlichen Stadt fehlen.

3.2 Aufenthalts- und Raumqualität

Da der Neue Markt derzeit als Parkplatz genutzt wird und lediglich in den Randbereichen spezifische Ausstattungselemente (Bänke, Radständer) den Platz aufwerten, kann die Gebrauchsqualität größtenteils darauf reduziert werden, dass man auf dem Platz gut sein Auto abstellen kann. Für alle nicht motorisierten Bewohner und Besucher, gibt es im Randbereich vor allem in

der warmen Jahreszeit, einige Cafés und Restaurants mit Außensitzplätzen und insbesondere im Schatten der Bäume des Ehrenfriedhofes laden Sitzmöglichkeiten zum Verweilen ein.

Besondere Ausstattungsmerkmale die dem Platz einen positiven Charakter geben, gibt es indes nicht. Jedoch verfügt auch der Alte Markt in seiner historischen Gestaltung nicht über Ausstattungsmerkmale die den Platz an sich aufwerten. Er hat aufgrund der geringeren Größe aber einen anderen Charakter, der diesen Fakt weniger negativ wirken lässt. Auch mit anderen Räumen in der Altstadt fällt der Vergleich aufgrund des unterschiedlichen Charakters schwer.

3.3 Funktion als Lebensraum

Die Gestaltung des Neuen Marktes als großer, freier Platz der überwiegend zum Parken genutzt wird, mindert seine Wichtigkeit als Lebensraum für die Bewohner der angrenzenden Quartiere. Er bietet ihnen kaum Möglichkeiten. In gewissem Sinne ist er „zu öffentlich“ um Lebensraumfunktionen zu übernehmen.

Da jeweils Dienstag und Freitag ein Wochenmarkt auf einem Teil der Fläche stattfindet, trägt er zur Grundversorgung der Einwohner Stralsunds bei. Davon abgesehen,

bietet der Neue Markt aber kaum Anlässe, ihn in das alltägliche Leben einzubeziehen.

3.4 Ein- und Übergänge ins Quartier

Bei allen sieben auf den Neuen Markt mündenden Straßen, handelt es sich um relativ schmale Straßen. Im Norden die Poststraße, welche in beide Richtungen befahrbar ist, sowie die Mönchstraße (Fußgängerzone). Im Osten erschließen die Langenstraße und die Frankenstraße als Einbahnstraßenpaar den Platz. Auch die Tribseer Straße und die Bleistraße bilden im Westen ein solches Paar, das jeweils nur in eine Richtung befahrbar ist. Die Marienchorstraße, die auf den Platz von Süden her führt, kann ebenfalls in beide Richtungen befahren werden. Keine der auf den Platz führenden Straßen hat eine Fahrbahn mit Asphaltbelag (im Gegensatz zu den Fahrbahnen auf dem Markt selbst). Durch die geringe Breite der Straßen sind die Gehwege schmal und reicht nicht für Straßenbäume. Die Straßen führen überwiegend im rechten Winkel auf den Platz. Nur die Mönchstraße weicht davon signifikant ab. Sie ist auf das Nordportal der Marienkirche ausgerichtet. Es gibt im Platzbereich keine direkten Zugänge zu Hinterhöfen wie z.B. Tordurchfahrten oder Gänge.

3.5 Angstfreier Raum

Ein (städtischer) Raum wird zum Angstraum wenn die Belegung fehlt und der Raum unüberschaubar und unübersichtlich ist. Auch Versteckmöglichkeiten, nicht einsehbare Funktionsbereiche, fehlende Blickbeziehungen und ungenutzte Erdgeschosse sind Gründe für Angsträume. Nachts kommen Faktoren wie unzureichende Beleuchtung und Dunkelzonen hinzu. Auch das vorhanden sein von Anlagen die überwiegend von Männern genutzt werden und das Fehlen von Sicherheitsanlagen sind weitere Faktoren.

[Für eine Stadt ohne Angsträume, Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung NRW, 1995, S.13]

Die allermeisten dieser Punkte treffen nicht auf den Neuen Markt in Stralsund zu. Der Platz ist gut beleuchtet, in seiner Gestaltung sehr übersichtlich, praktisch zu jeder Tageszeit belebt, er besitzt keine abseits gelegenen Ecken oder Wege und man kann sich auf ihm gut orientieren.

Bei genauerer Betrachtung können jedoch einige Punkte nicht gänzlich widerlegt werden. Zwischen der hohen Zahl von parkenden Autos, bestehen z.B. durchaus Versteckmöglichkeiten und die Beleuchtung erfasst den unmittelbar angrenzenden Bereich des Ehrenfriedhofes nur bedingt. Auch gibt es keinerlei Überwachungseinrichtungen und der allgemeine

Zustand lässt an bestimmten Stellen zu wünschen übrig. Diese Punkte scheinen jedoch eher von geringerer Bedeutung für das subjektive Angstempfinden der meisten Nutzer zu sein. Der Neue Markt hat kein Image als Angstraum.

3.6 Qualität der Randnutzung / Hausvorplätze



Abbildung 3-2: Hausvorplätze auf dem Neuen Markt

Der größte und am besten organisierte Hausvorplatz auf dem Neuen Markt ist der vor der nördlichen Häuserzeile. Auf der Ostseite dieses Bereiches bis in die Mönchstraße hinein dient der Platz im Sommer als Außensitzfläche des Cafe ‚Sugar Pot‘ und eines daneben befindlichen Imbiss. Die anderen Gebäude werden von der Kreisparkkasse, der Provinzial-Versicherung, einem Schnell-Restaurant (Subway) und einem Juwelier genutzt. Das Schnellrestaurant hat im Sommer vermutlich auch eine Außensitzfläche und die Sparkasse ist ein Frequenzbringer für den Bereich. Dadurch dass die nördliche Umfahrung des Parkplatzes auf dem Neuen Markt für den Verkehr gesperrt ist, hat dieser Hausvorplatz auch genügend Raum um sich auszubreiten. Der Bereich an der westlichen Platzseite ist insofern durch die Fahrbahn stärker beschränkt. Hier befinden sich mit dem chinesischen Restaurant Orchidee und der Brasserie zwei gastronomische Einrichtungen die die Möglichkeit von Außensitzplätzen nutzen (könnten). Komplettiert wird diese Häuserzeile von einer Dresdner Bank Filiale. Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes ist der Hausvorplatz durch die Straßenführung zu einem Dreieck geworden: schmal an der Ecke zur Frankenstraße und breit im Norden an der Ecke zur Langenstrabe. Vor allem im Südlichen Teil sind aber die Nutzungen verortet, die am meisten von einem großen Hausvorplatz

profitieren – ein Café und eine italienisches Restaurant.

Die nördlichen beiden Häuser der östlichen Platzkante stehen – als einzige am Platz – derzeit leer. Das Grill- und Steakhaus auf der Ecke zwischen Langenstraßen und Mönchstraße (neben einem Haushaltswarenladen) kann den Hausvorplatz indes nicht nutzen, weil schlicht nicht genügend Platz vorhanden ist. Möglicherweise könnte man in Zukunft einen Bereich auf der anderen Seite der Fahrbahn als Fläche dafür vorsehen. Im Bereich südlich der Frankenstraße befinden sich zahlreiche Geschäfte jedoch keine gastronomischen Einrichtungen mehr. Der nutzbare Bereich entspricht mit ca. 3 m bis zum Bordstein einem normalen Gehweg und ist für die Altstadtverhältnisse Stralsunds immer noch recht breit.

3.7 Erfüllung besonderer Aufgaben im Netzwerk

Bedingt durch die Zerstörungen des 2. Weltkrieges und die Vernachlässigung der historischen Bausubstanz bis 1990, gibt es in der Altstadt Stralsunds relativ viele freie Flächen. Die meisten können jedoch nur sehr bedingt zur Attraktivität der Altstadt beitragen, sondern zeigen im Gegenteil, dass in Stralsund noch Handlungsbedarf bei der Wiederherstellung der Altstadt besteht. Ihr Charakter und die Qualität der Randflächen, lassen sie nicht als attraktive Orte hervortreten, sondern sie sind vielfach Abstellfläche, haben halb-öffentlichen Charakter oder liegen gänzlich brach.



Abbildung 3-3: Brachfläche in der Altstadt Stralsunds

Dem gegenüber stehen der Alte Markt mit seiner historischen Atmosphäre, seinen attraktiven Rändern und der dem Platz entsprechenden Nutzungen sowie der Neue Markt. Letzterer hat durch die Randbebauung (vor allem die Marienkirche) und die Cafés, Restaurants, Banken und Geschäfte am Ort zwar auch einen attraktiven Rand, hat aber auch eine Funktion die sich mit diesem attraktiven Rand nicht verträgt. Er beherbergt auf seiner Fläche ca. 200 Parkplätze. Diese Funktion ist nicht unwichtig, bringt sie doch Touristen und Einkäufer in die Stadt. Das Potential als Stadtplatz mit Aufenthaltsqualität wird dadurch jedoch verspielt.

Zwischen den beiden Märkten zieht sich die zentrale Fußgängerzone als weiterer wichtiger Freiraum in Stralsund. Bedingt durch die schmalen mittelalterlichen Straßen findet sich im öffentlichen Raum innerhalb der Altstadt kaum öffentliches Grün. Die Straßen sind zu schmal für Baumreihen und den Alten Markt hat man in historischer Form gepflastert. Grün in der Altstadt findet sich überwiegend in Hinterhöfen und um die Kirchen herum.

3.8 Spezifische Ausstattungsmerkmale

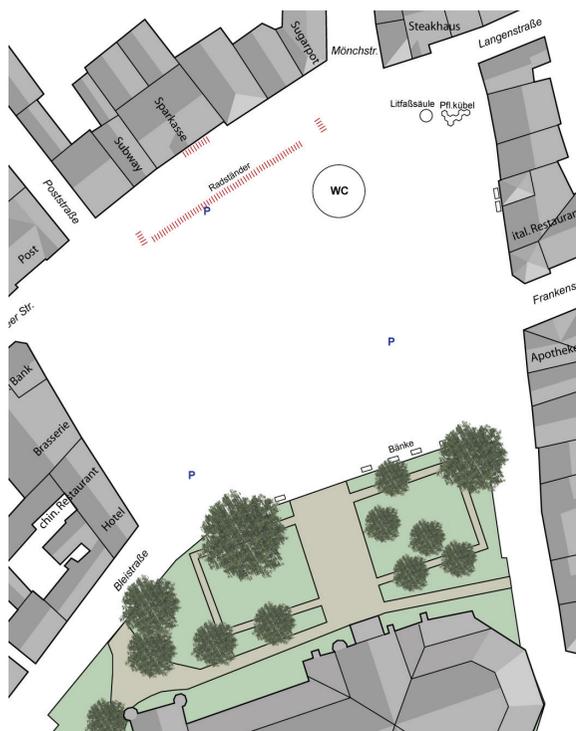


Abbildung 3-4: Ausstattungselemente im Bestand

Die auffälligste Ausstattung des Neuen Marktes ist das öffentliche WC. Es fällt deshalb auf, weil es sich im Baustil stark von den Gebäuden um den Markt herum abhebt und auch relativ groß ist. Dem Betrachter fallen danach die sechs sehr hohen, dreiflammigen Mastleuchten auf dem Platz ins Auge. Im Bereich vor der

nördlichen Häuserreihe befinden sich ca. 50 Radständer, die aufgrund ihrer Optik (Edelstahl) und Anzahl auffallen. Weiterhin sind die Litfasssäule und die sechseckigen Pflanzkübel im Nordosten des Platzes zu nennen.

Vor den Fassaden im Norden und im Osten des Platzes, sowie vor dem Gartendenkmal im Süden sind Bänke mit Holz Sitzflächen und pulverbeschichteter Stahlunterkonstruktion sowie dazu passende Papierkörbe aufgestellt. Eine Fülle von nicht zusammen passenden Pollern und Pfosten sowie drei Parkscheinautomaten wirken eher störend als verschönernd.

3.9 Barrierefreiheit

Die Ansprüche, die die unterschiedlichen Betroffenen (z.B. Rollstuhlbenutzer und Blinde bzw. Sehbehinderte) an die Gestaltung stellen, sind oft gegensätzlich zu einander. So ist es für Rollstuhlbenutzer am Besten, wenn die Flächen komplett eben sind, Blinde verlieren durch das gänzliche Fehlen von Bordsteinen dagegen eine ihrer wichtigsten Orientierungsmöglichkeiten. [Böhringer, Barrierefreies Bauen und Gestalten für sehbehinderte Menschen, 2003, S. 47] Diese Themen waren zum Zeitpunkt der letzten Umgestaltung des Neuen Marktes Ende der 1960er Jahre kaum präsent. Dementsprechend ist die Fläche nur sehr bedingt behindertengerecht und keinesfalls als



Abbildung 3-5: Barrieren auf dem Platz (rot: für Geh- und Sehbehinderte, orange: nur für Sehbehinderte)

barrierefrei zu bezeichnen. An den Kreuzungen sind die Bordsteine zwar abgesenkt, so das Rollstuhlbenutzer und andere Gehbehinderte die Fahrbahnen überqueren können. Wenn man jedoch auf den Platz selbst will, muss man den Umweg bis zur nächsten Straßeneinmündung in Kauf nehmen, da außer an diesen Stellen eben keine weiteren Absenkungen vorhanden sind – der Bordstein ist 10 - 15 cm hoch. Die

Platzfläche selbst wird ebenfalls durch eine leicht erhöht verlegte Granitplatte begrenzt. Dazu kommt, dass der Zustand des Belages teilweise weitere Schwierigkeiten bereithält.

Noch schlechter gestaltet sich die Situation für Blinde und Sehbehinderte. Es existieren keinerlei Bodenindikatoren. Dem Ortsfremden Sehbehinderten wird somit durch das Fehlen von Schutzlinien keinerlei Hilfe gegeben, ob er sich auf einen Absatz (z.B. einen Hochbordstein) oder ähnliches zu bewegt.

Durch das Fehlen von Leitlinien werden auch keine Informationen für Gehrichtungen und Gefahren vermittelt. Allenfalls dem Ortskundigen werden durch die Strukturierung der Pflasterung auf einigen Gehwegen (Mosaikpflaster-Granitplatten-Hochbord) gewisse Hilfen gegeben. Wer weiß, dass zwischen Mosaikpflaster und Bordstein einen Meter breite Platten liegen, kann sich darauf einrichten, dass nach 2 Schritten der Absatz kommt.

Auch Ausstattungselemente wie Radständer, Poller, Parkautomaten und Schilder stehen z.T. an ungünstigen Stellen. Die Radständer im Norden haben z.B. durch ihre Anzahl eine Barrierewirkung für Sehbehinderte und Blinde. Schilder sind teilweise gefährlich tief (in Kopfhöhe) angebracht.



Abbildung 3-6: zu tief hängendes Schild

3.10 Vegetationsangebote

Der Neue Markt ist durch seine Hauptfunktion geprägt. Der Freifläche können praktisch keine Vegetationselemente zugeordnet werden. Im Vorbereich des Hotels Schweriner Hof stehen zwei Bäume sowie auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes vor der Pizzeria La Piazza ein weiterer. Auf demselben „Gehsteigdreieck“ finden sich auch einige Pflanzkübel.

Die Freifläche ist zweigeteilt, zum einen die Platzfläche als nahezu vegetationsfreier Raum und zum anderen das sich südlich anschließende Gartendenkmal mit großen Bäumen und Rasenflächen. Diese Fläche ist allerdings durch eine ca. einen Meter hohe Mauer vom Platz getrennt.

3.11 Sichtachsen und Orientierungspunkte

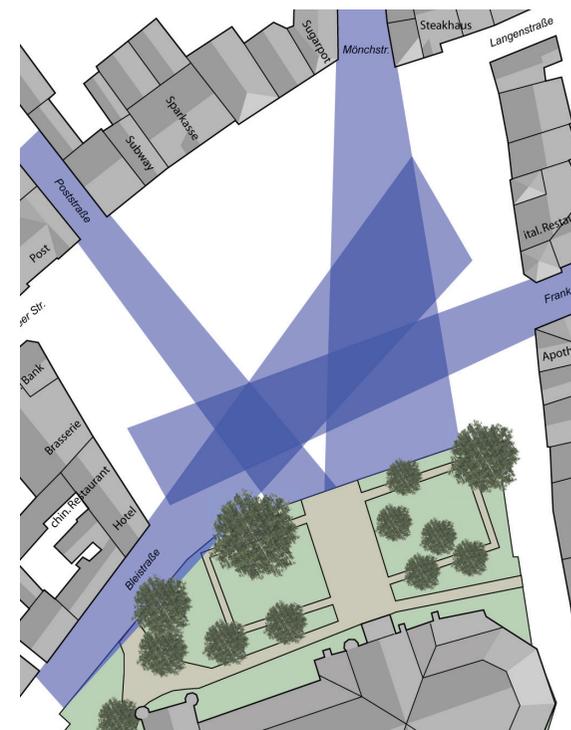


Abbildung 3-7: wichtige Sichtachsen auf dem Neuen Markt

Wie zuvor bereits beschrieben, ist die Marienkirche das den Neuen Markt beherrschende Bauwerk. Dem entsprechend ist auch die wichtigste Blickachse über den Platz auf diese ausgerichtet. Die Mönchstraße bildet das Rückgrat der Stadt und verbindet den Alten Markt mit dem Neuen Markt – heute ist sie

zudem Fußgängerzone und zentrale Einkaufsstraße. Durchläuft man sie von Norden her, sieht man die Marienkirche bereits lange bevor man den eigentlichen Platz betritt und nimmt deshalb zuerst das imposante Gebäude und dann die Leere, die vor selbigem herrscht, war.

Ähnliches gilt für die Poststraße, allerdings ist sie wesentlich weniger frequentiert und die aus ihrem Verlauf resultierende Sichtachse spielt deshalb eine nicht so wichtige Rolle. Sie verbindet lediglich den Katharinenberg mit dem Neuen Markt und führt zu keinem ‚Ausgang‘ aus der Altstadt, der nicht durch andere Straßen mit dem Neuen Markt verbunden ist. Eine dritte Blickrichtung, die quer über den Neuen Markt verläuft, ist die Sicht aus der Bleistraße in Richtung Osten auf die Fassaden zwischen Langenstraße und Frankenstraße. Der Bezugspunkt ist jedoch weit unbestimmter und weniger imposant, als bei den zuvor beschriebenen Ausblicken. Bei der derzeitigen Verkehrsführung ist dieser Blick auch für Autofahrer kaum relevant. Er ist nur im Rückspiegel wahrnehmbar, da die Straße als Einbahnstraße vom Platz weg ausgewiesen ist. Auch die Frankenstraße ist eine Einbahnstraße, allerdings verläuft diese von Ost nach West, was auch dem Autofahrer einen Blick aus der Frankenstraße heraus, über den Neuen Markt auf die Fassaden der die westliche Platzkante bildenden Gebäude ermöglicht (hauptsächlich

die Fassade des Hotels Schweriner Hof). Die Zufahrten im Nordwesten und Nordosten über die Langenstraße und die Tribseer Straße als auch die Zufahrt von Süden her über die Marienchorstraße sind insofern für die Blickbeziehungen auf dem Neuen Markt weniger wichtig, als dass sie keine konkreten Bezugs- oder Endpunkte aufweisen, sondern entlang einer Platzkante verlaufen. Aus diesem Winkel heraus sind weder die Fassaden der Platzkante, noch die Form und Größe des Platzes selbst erfahrbar.

3.12 Multifunktionale Plattform für Aktionen

Dadurch, dass die gesamte Fläche des neuen Marktes praktisch nicht mit flächenintensiveren vertikalen Elementen oder Hindernissen ausgestattet ist, ist die multifunktionale Nutzbarkeit durchaus gegeben. Das wichtigste Kriterium für diese Frage ist also gut erfüllt. Gemessen an heutigen Maßstäben ist die in die Platzfläche integrierte Infrastruktur für solche Aktionen und Events jedoch unzureichend. Hinzu kommt, dass der Zustand der Platzfläche zum Teil schlecht ist und so bei größeren Veranstaltungen erhöhte Verletzungsgefahr besteht.

Der Höhenunterschied von ca. 1,5 m zwischen der Nordwestecke des Platzes und der Südostecke dürfte gemessen an der Größe der

Fläche praktisch unproblematisch sein. Das sich ergebende Gefälle beträgt lediglich ein bis zwei Prozent.

3.13 Motorisierter Verkehr

Ein nicht geringer Teil der derzeit auf den Straßen im Bereich des Neuen Marktes fahrenden Fahrzeuge werden dies tun um auf dem Neuen Markt zu parken. Da die zu entrichtenden Gebühren auf dem Neuen Markt die gleichen sind, wie unmittelbar außerhalb, besteht auch in dieser Hinsicht kein Anreiz, nicht in die Altstadt hinein zu fahren, sondern einen Parkplatz außerhalb der Altstadt zum Beispiel in dem Parkhaus Weingartenbastion zu suchen. Durch die Fußgängerzone in der Mönchstraße, gibt es keine Verkehrsverbindung in Richtung Alter Markt. Wie bereits im Absatz zu den Sichtbeziehungen ausgeführt, spielt auch die Poststraße als zweite Straße in Richtung Norden eine eher geringe Rolle. Bedingt dadurch, dass man aus Richtung Bahnhof kommend, nicht direkt in die Tribseer Straße einfahren kann, um in die Altstadt zu gelangen, kommt der West-Ost-Verbindung über den Neuen Markt eine wichtige Rolle zu, um den äußersten Südwesten der Altstadt zu erschließen. Die derzeitige Situation mit der Sperrung der nördlichen West-Ost-Verbindung und der Mönchstraße führt dazu, dass die

Verbindung in die Langenstraße (zumal diese Einbahnstraße ist) am wenigsten befahren wird.



Abbildung 3-8: Verkehrsverbindungen über den Platz

3.14 Fußgänger

Auf dem Neuen Markt besteht derzeit nicht die Möglichkeit diagonal über den Platz zu laufen um an sein Ziel zu gelangen, ist davon auszugehen, dass bei einer Umgestaltung, die

ein Über-den-Platz-gehen erlaubt, sich die Fußgängerströme verändern werden. Derzeit müssen Fußgänger die Umwege über die Randbereiche in Kauf nehmen, da der Weg durch die Autoreihen kaum möglich ist.

Die von Fußgängern am stärksten frequentierte Straße, die auf den Neuen Markt mündet, ist die Mönchstraße. Von hier aus verteilen sich die Ströme: den Bahnhof erreicht man über die Tribseer Straße, den Busbahnhof und das Parkhaus auf der Weingartenbastion über die Marienchorstraße. Durch die Bleistraße erreicht man das Ärztehaus in der Marienstraße. Aus Richtung Westen kommend gelangt man durch die Langenstraße oder die Frankenstraße zur Hafensinsel. Aus Richtung Norden oder Süden sind diese Straßen, die vom Neuen Markt in Richtung Osten abgehen, eher zu vernachlässigen, da es für beide Fälle direktere Möglichkeiten gibt, um zur Hafensinsel zu kommen.

Die beiden am meisten frequentierten Richtungen über den Neuen Markt sind also von der Tribseer Straße aus entlang der nördlichen Platzkante Richtung Mönchstraße sowie aus Richtung Marienchorstraße entlang der östlichen Platzkante ebenfalls in die Mönchstraße. Die Möglichkeiten der Diagonalen Querung des Platzes folgen erst danach.



Abbildung 3-9: Gehlinien auf dem Neuen Markt

3.15 Gebäudeschatten

Schatten kann im Hochsommer eine willkommene Abkühlung bedeuten. Wenn es nicht gerade 30 °C warm ist, wird er von den meisten Menschen jedoch als eher nachteilig empfunden. Es hängt auch viel vom Schatten werfenden Objekt ab, ein transparenter Baumschatten wird oft als angenehmer empfunden, als ein harter Hausschatten. An dieser Stelle kann jedoch nur der Häuserschatten der den Neuen Markt umgebenden Gebäude, sowie der Schatten der größeren Bäume im Bereich des Gartendenkmales vor der Marienkirche untersucht werden. Welchen Einfluss der Schatten von neuer Vegetation und neuen

Gestaltungselementen hat, gilt es im Entwurf zu erörtern.

Wenn man dem Lauf der Sonne von morgens an folgt so liegen zuerst die Bereiche vor den Gebäuden der östlichen Platzkante sowie die Mönchstraße, die Poststraße und die Tribseer Straße weitestgehend im Schatten. Im Laufe des Vormittags verschiebt sich dieses Schattenbild. Die Poststraße ist am späten Vormittag fast schattenfrei und die Mönchstraße folgt um die Mittagszeit. Zu diesem Zeitpunkt sind die Bereiche vor den Häusern im Westen bereits im Schatten und der Schatten des Kirchturms hat den Platz erreicht – vor allem im Winter kann sich sein Schatten weit über den Platz ziehen.

Die wenigsten Schattenstunden haben die Bereiche vor den Häusern im Norden zu verzeichnen. Lediglich zum Abend hin liegen sie im Schatten. Die meisten Schattenstunden gibt es vor den Häusern im Westen. Noch vor dem Mittag beginnend ist es dort bis Sonnenuntergang schattig.

Natürlich ist diese Analyse stark vereinfacht und beruht lediglich auf dem Sonnenverlauf von Ost nach West und der Position der Gebäude. Weder die Höhe der Gebäude noch die genauen Winkel des Sonnenstandes zu bestimmten Zeiten im Jahr konnten berücksichtigt werden. Die Aussagen und Schlussfolgerungen können also nur unbestimmt sein. Es lässt sich aber ableiten, dass z.B. die Restaurants im Westen des Platzes zum Mittag bereits schattige Außensitzplätze haben können – was je nach Temperatur gut oder schlecht für sie sein kann.

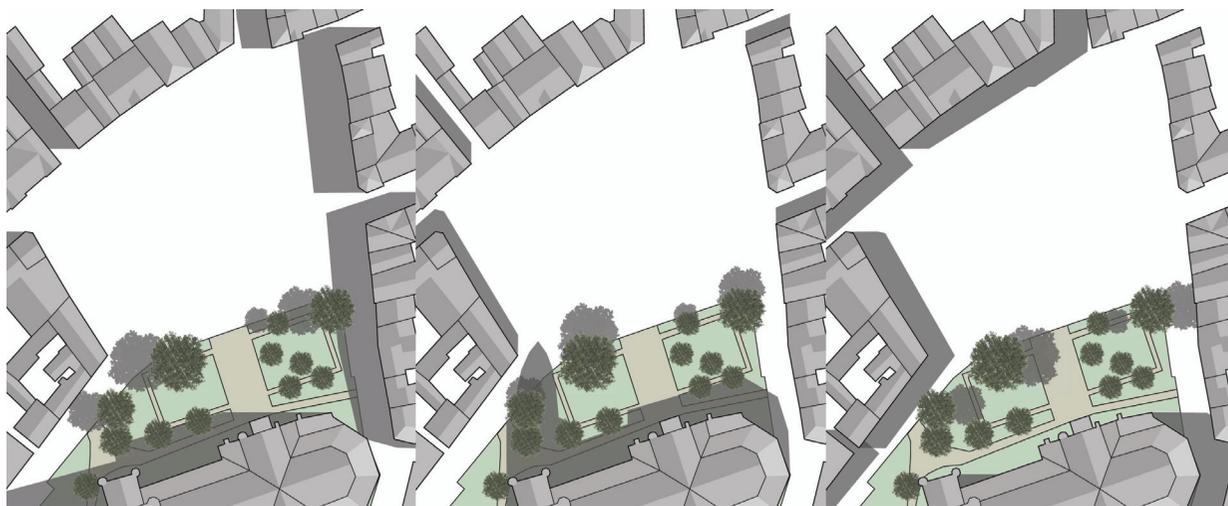


Abbildung 3-10: Schattenwurf auf dem Neuen Markt (morgens, mittags, abends von links nach rechts)

3.16 Wirtschaftlichkeit

Bedingt durch die hohe Anzahl an kostenpflichtigen Parkplätzen und die gleichzeitige Knappheit von Parkplätzen in der gesamten Innenstadt Stralsunds zählt der Neue Markt zu einer der wirtschaftlichsten, öffentlichen Freiflächen der Stadt. Im eigentlichen Platzbereich ist auch der Bedarf an kostenintensiver Grünpflege sehr gering. Ungleich höher ist selbiger natürlich im Bereich des Gartendenkmales. Allerdings dürfte durch den teilweise maroden Zustand des Platzes der Reparaturaufwand ebenfalls relativ hoch sein.

3.17 Fazit

Der Neue Markt der Hansestadt Stralsund schöpft sein Potential als repräsentativer Freiraum innerhalb der Altstadt bei weitem nicht aus. Zusätzlich zu seiner Funktionsschwäche ist er in schlechtem Zustand. Eine Umgestaltung hin zu einem in seiner Gesamtheit nutzbarem städtischen Platz, würde den Gesamteindruck der südöstlichen Altstadt deutlich positiv beeinflussen, auch wenn dadurch die vielleicht so wichtigen Parkplätze z.T. verloren gehen würden. Auch die Nutzungen um den Platz herum würden von einem attraktiven Mittelpunkt profitieren.

4 Vorentwurf

Der Neue Markt sollte zu einem Gegenpol zum Alten Markt werden und durch eine qualitative Aufwertung die Hansestadt Stralsund besser repräsentieren können, als dies jetzt der Fall ist. Der neue Platz sollte mehr Vegetationsangebote bereithalten – er sollte grüner werden. Gleichzeitig müssen aber auch Sichtachsen auf die Fassaden der Häuser und vor allem auf die Marienkirche freigehalten bzw. frei gemacht werden. Auch die Fußgänger sollten durch die Vegetation nicht behindert werden und in der Wahl ihres Weges möglichst frei sein. Dennoch müssen die Straßen auf dem Platz weiterhin die Erreichbarkeit des östlichen Altstadtzipfels gewährleisten können und es sollte überlegt werden wie Parkplätze gut in die Gestaltung integriert werden können. Die Stadt Stralsund verfügt über deutlich zu wenige Parkplätze im Altstadtgebiet und ist deshalb daran interessiert sie auf dem Neuen Markt nicht völlig zu entfernen.

Der Platz muss gleichzeitig aber deutlich an Aufenthaltsqualität gewinnen und ein attraktiver Auftakt für den Besuch der Altstadt Stralsunds sein.

Es ist zu überlegen ob eine Markthalle in den Platz integriert werden kann. Diese würde den Zuschnitt des Platzes ändern und auch die Möglichkeit einer Zonierung bieten.

Der neue Platz sollte über eine attraktive Beleuchtung verfügen und so weit wie irgend möglich barrierefrei, sowie angstfrei sein. Neben all diesen Punkten sollen spezifische Ausstattungselemente und Möglichkeiten die Aufenthaltsqualität weiter verbessern. Die folgenden Varianten versuchen diese, sich teilweise widersprechenden Anforderungen miteinander zu verbinden. Sie bauen auf der gleichen Grundidee auf und unterscheiden sich deshalb nur in einzelnen Elementen voneinander.

4.1 Variante 1: Parkplatz – Markthalle – Stufenplatz

Die Fläche wird in 3 Hauptzonen geteilt. Im Westen befinden sich 2 Reihen Stellplätze, die Raum für ca. 40 Pkws bieten und durch eine doppelte Fahrbahn erschlossen werden. Das von Nordwesten nach Südosten verlaufende Gefälle wird im zentralen Platzbereich durch jeweils 3 Stufen auf beiden Seiten abgefangen, dazwischen entsteht eine gefällefreie Platzfläche. Sie hebt sich auch in der Farbe der Bodenbefestigung ab. Beide Stufentrios werden durch jeweils fünf kleinkronige Laubbäume beschattet und durch Sitzbänke ergänzt. In der Mitte des Platzes befindet sich ein zweigeteiltes Fontänenfeld – gesteuert nach einem individuellen Zeitplan ähnlich dem Wasserspiel auf dem Bundesplatz in Bern.



Abbildung 4-1: Wasserspiel Bundesplatz Bern

Zwischen dieser Platzzone und den Parkplätzen befindet sich eine Markthalle, deren Stil bewusst modern und transparent, kontrastierend zur

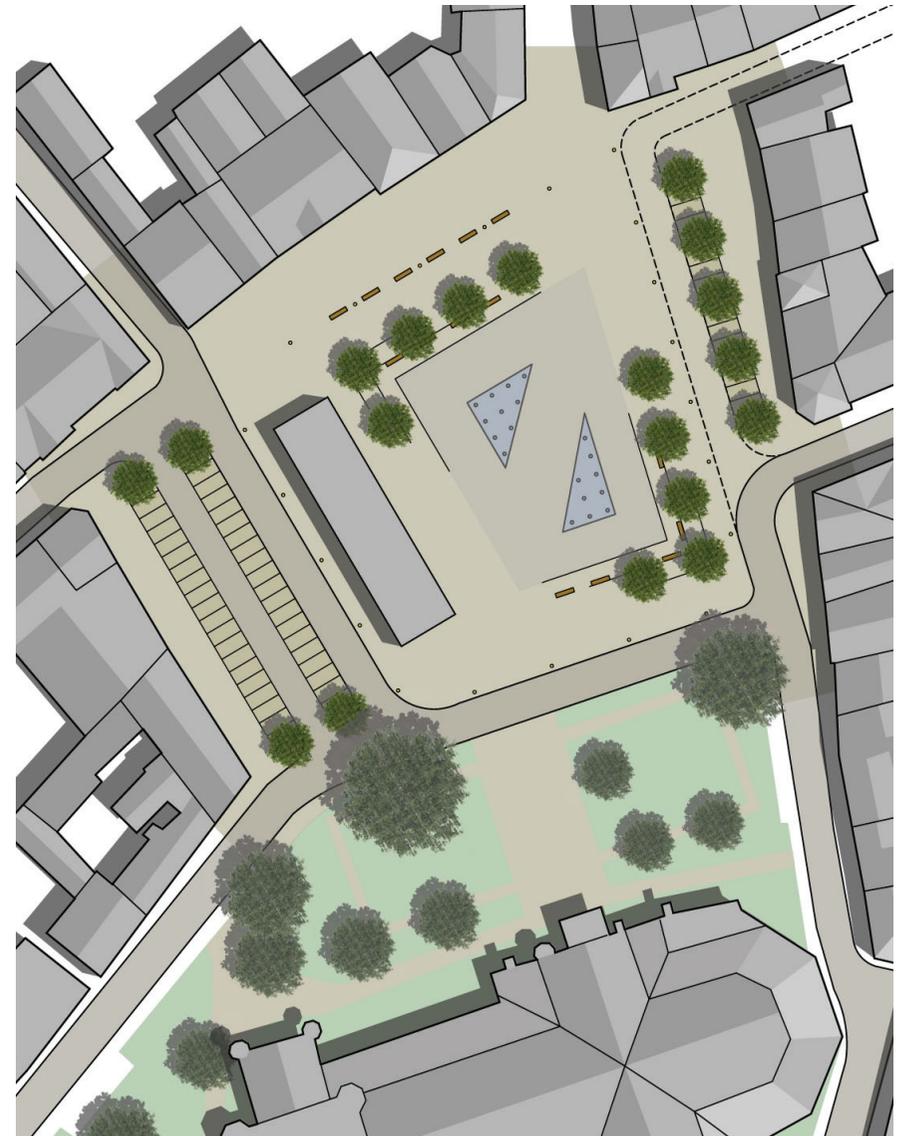


Abbildung 4-2: Vorentwurf Variante 1

restlichen Bebauung ist. Durch ihre Größen nimmt die Markthalle die historische Bebauung des ehemals an ähnlicher Position befindlichen Militärbauwerkes wieder auf. Ebenfalls in bewusstem Kontrast zu den Belägen in der restlichen Altstadt werden der Platz und die durch Fahrbahnen abgetrennten Hausvorplätze durch Granitplatten oder alternativ durch hochwertige Betonplatten mit Steinauflage befestigt.

Die am geringsten frequentierte Straße auf dem Platz, nämlich die Verbindung zur Langenstraße wird als verkehrsberuhigte Einbahnstraße ausgeführt. Ihre Fahrbahn wird bodengleich zum restlichen Platz ausgeführt.

An diese Verbindung angeschlossen sind weitere von Bäumen überstandene Stellplätze. Damit sind insgesamt ca. 50 Stellplätze auf dem Platz geplant.

Als derzeit schon für den Verkehr gesperrte Verbindung wird die Fahrbahn vor der nördlichen Häuserreihe gänzlich in den Platz integriert und das Befahren nur noch für Anlieferer erlaubt. Alle anderen Fahrbahnen heben sich in konventioneller Weise durch einen vom Platz verschiedenen Belag (Granitpflaster) und einen (abgesenkten) Bordstein ab und sind so sofort für alle Beteiligten als Verkehrswege zu erkennen.

Beleuchtet wird der Platz durch moderne Mastleuchten, welche nach dem Prinzip der Lichtpunktzerlegung funktionieren. Sie sind entlang der Fahrbahnen aufgestellt. Dieses Licht wird ergänzt durch von den Gebäuden ausgehende Beleuchtung und die Beleuchtung des Wasserspiels.



Abbildung 4-3: Collage Variante 1

4.2 Variante 2: Offener Platz mit Markthalle

Auch in dieser Variante wird der Neue Markt durch die Markthalle in zwei Teile geteilt. Westlich davon werden die beiden Stellplatzreihen durch vier zusätzliche Bäume ergänzt. Auf der Ostseite findet sich nun aber ein größerer offener Platz ohne Untergliederungen durch Stufen oder Ähnliches. Diese offene Fläche wird – außer durch die Markthalle im Westen – von einer Baumreihe gefasst. Die Bäume sind nach den Gebäudefassaden im Norden sowie nach den Straßen im Osten und Süden ausgerichtet und fassen so den Platz in einem größeren Rahmen ein, als die Stufen mit darauf stehenden Bäumen aus der ersten Variante. Ferner sind den Baumreihen im Osten und Norden Bankreihen zugeordnet.

Auf diese Weise wird der Platz nicht in 3 gleichrangige Räume unterteilt, sondern in einen dominierenden Platzbereich – in den die Markthalle integriert ist – und einen Stellplatzbereich im Westen. Diese Stellplätze werden ergänzt durch weitere im Bereich der Verbindung zur Langenstraße – jetzt auf beiden Seiten der Fahrbahn. Auf diese Weise lassen sich ca. 60 Stellplätze in die Platzgestaltung integrieren.



Abbildung 4-4: Vorentwurf Variante 2

Das ist mehr als ein Viertel der derzeit vorhandenen Stellplätze, obwohl der größte Teil der Fläche für Pkws gesperrt ist.

Diese nun dem nicht motorisierten Verkehr vorbehaltene Fläche wird – wie in der vorangegangenen Variante – ergänzt durch ein Wasserspiel mit Fontänen. Es befindet sich diesmal aber nicht in der Mitte der Platzfläche, sondern ist der nördlichen Häuserreihe und der davor befindlichen Baumreihe zugeordnet. Auf diese Weise entsteht südlich des Wasserspiels eine völlig unzerschnittene Platzfläche. Selbstverständlich ist das Wasserspiel abschaltbar und bodengleich und kann so im Bedarfsfall auch der begehbaren Fläche hinzugerechnet werden.

Eine weitere den Platz aufwertende Installation ist der Lichtturm welcher sich in der Südostecke des Platzes befindet. Er besteht – wie die Markthalle – aus einem Stahlgerüst mit Glasfassade. In seinem Inneren befinden sich sowohl Leuchtmittel um den Turm selbst zum Leuchten zu bringen, als auch Strahler um den Platz zu beleuchten. Auch eine Steuerung um die Beleuchtung für besondere Ereignisse zu verändern ist vorgesehen.

Neben diesem Lichtkunstelement sind auch hier wieder Mastleuchten mit Facettenspiegel vorgesehen, die das Licht des nach oben strahlenden Leuchtmittels zerlegen und gleichmäßig und blendungsfrei auf die Fläche bringen. Auch die Fassadenbeleuchtung der

den Platz umgebenden Häuser ist ein fester Bestandteil des Beleuchtungskonzeptes.

Im Vergleich zur Variante 1 ist die Führung der Fahrbahnen über den Platz und ihre Gestaltung unverändert. Die in diesem öffentlichen Raum geltenden Konventionen sollen sofort erkennbar sein. Durch einen Bordstein und ein in Optik,

Haptik und Lauf- bzw. Fahrgeräusch unterschiedliches Material (Natursteinpflaster statt Platten) wird dies möglich. Auch die Empfehlungen im Hinblick auf das Belagsmaterial sowie die Größe und der Abstand der neu zu pflanzenden Bäume (kleinkronig, ohne Kronenschluss) bleiben erhalten.

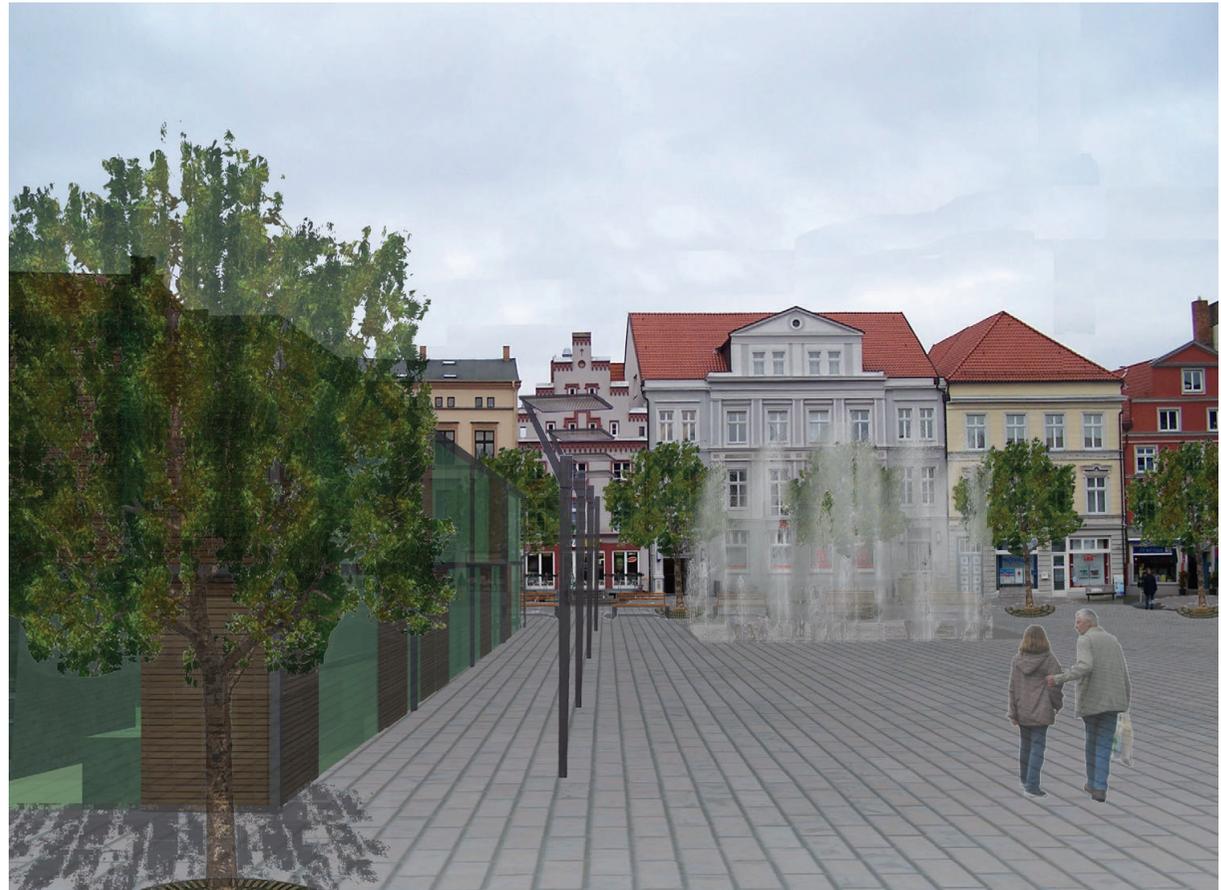


Abbildung 4-5: Collage Variante 2

4.3 Variante 3: Offene Wochenmarktpläche und Stufen

Der auffälligste Unterschied zu den vorangegangenen Varianten, ist das Fehlen der Markthalle. An dieser Stelle befinden sich lediglich der aus Variante 2 bereits bekannte Lichtturm und eine offene Fläche – vorgesehen für den Wochenmarkt.

Um die nun gänzlich unzonierte Fläche dennoch in zwei Teile zu teilen, ist auch in Variante 3 eine Nivellierung, durch in den Platz integrierte Stufen, vorgesehen. Auf diese Weise entsteht wiederum ein zentraler Bereich, der kein Gefälle hat. Im Gegensatz zum ersten Variante wird diese vergleichsweise kleine Fläche allerdings nicht zusätzlich durch Bäume auf den Stufen begrenzt und hat damit einen offeneren Charakter. In der Mitte dieser Fläche befindet sich ein Wasserspiel mit den bereits bekannten zeitlich gesteuerten Fontänen.



Abbildung 4-6: Vorentwurf Variante 3

Die Variante 3 ist darüber hinaus optimiert auf eine möglichst große Zahl an Stellplätzen für Pkws. Maximal sind ca. 70 Stellplätze denkbar. Dies wird erreicht durch eine dritte Reihe Stellplätze auf der Westseite des Platzes und zusätzliche Parkflächen auf beiden Seiten der verkehrsberuhigten Verbindung in die Langenstraße.

Auch in dieser Variante sind die Baumreihen an den Platzrändern bzw. an den Fahrbahnen orientiert und nicht an der kleineren Fläche der durch die Stufen festgelegten Fläche. Da die Stufen auf der großen Fläche optisch nicht so sehr ins Gewicht fallen, ergibt sich so eine große Fläche und kein mittig angelegter Platz mit großen Randräumen. Die Fahrbahnführung und ihre Beschaffenheit bleiben wie in Variante 1 und 2. Für die Beleuchtung des Platzes sind ebenfalls die gleichen Elemente vorgesehen.

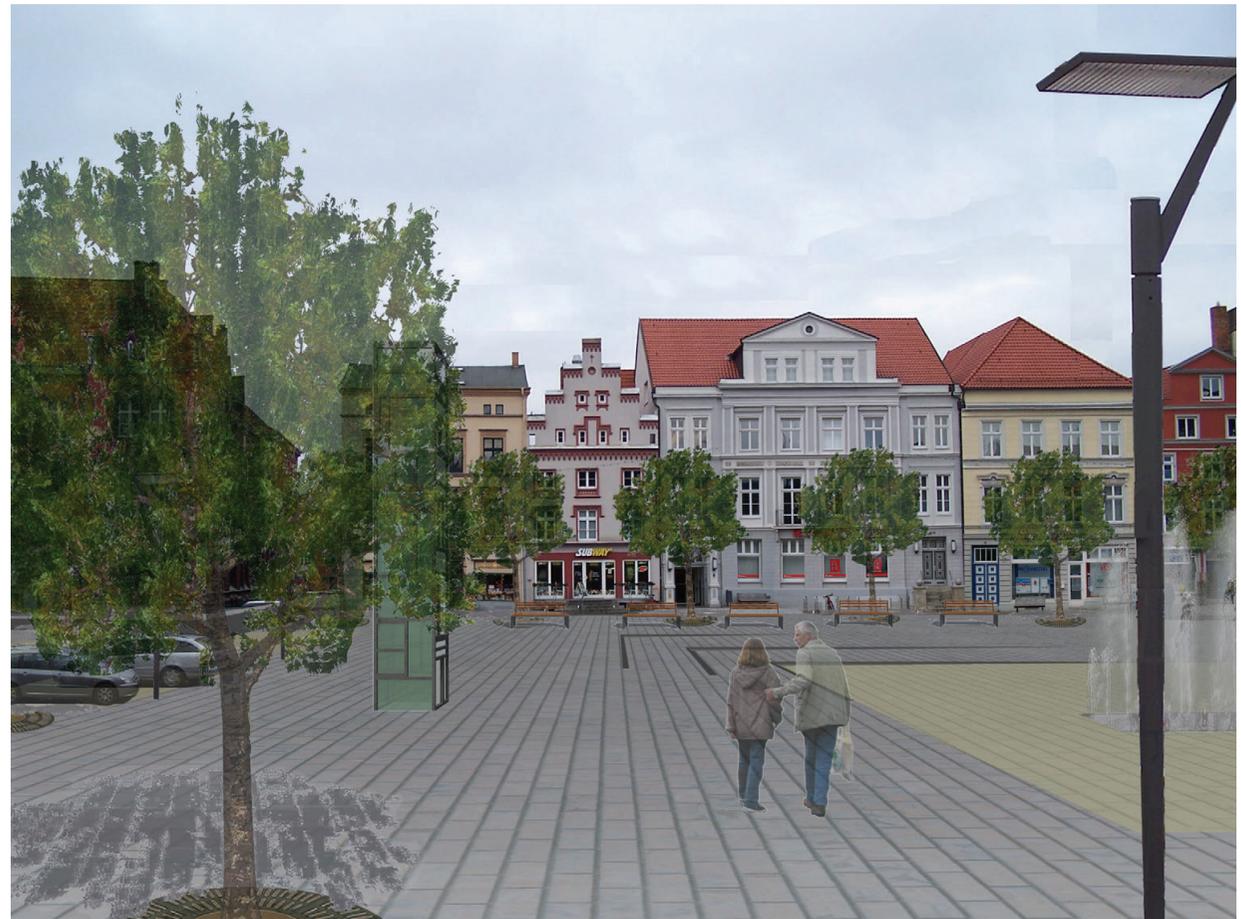


Abbildung 4-7: Collage Variante 3

5 Bewertung der Varianten

Da im Rahmen dieser Arbeit nur ein Entwurf mit allen dazugehörigen Konzepten, Plänen und Überlegungen erstellt werden kann, gilt es nun die Vorentwurfsvarianten zu beurteilen und auf diese Weise die beste zu ermitteln. Diese Bewertung soll auf Grundlage der gleichen Kriterien geschehen, mit der auch schon der derzeitige Bestand auf dem neuen Markt beurteilt wurde – eines abgewandelten Anforderungskatalogs nach Jürgen Knirsch. [Knirsch, Stadtplätze: Architektur und Freiraumplanung, 2004, S. 55/56]

Zu beachten ist dabei, dass einige Kriterien nur relativ ungenau bewertet werden können, da die Detailschärfe der Vorentwurfsvarianten eine genauere Bewertung bestimmter Themen nicht zulässt. Auch ist die Wichtigkeit der verschiedenen Kriterien unterschiedlich zu bewerten. Abschließend werden alle Kriterien mit Punkten versehen und so tabellarisch die beste Variante ermittelt.

5.1 Variante 1

5.1.1 Bezug zur Historie des Ortes

Der Bezug zur Historie des Ortes ist kaum größer als der des Bestandes. Es ist ein Gebäude auf der ungefähren Position des einst

am Platze befindlichen Militärgebäudes zu finden. Dieses ist allerdings in bewusstem Kontrast zur restlichen historischen Bebauung gestaltet. Die Historische Straßenführung ist stärker verändert als im Bestand. Die Bäume auf dem Platz erinnern entfernt an das von ca. 1880 bis 1940 bestehende Baumkarree, sind aber ebenfalls nicht an der damaligen Position. Zusammengefasst ist der Bezug zur mittelalterlichen Geschichte des Ortes praktisch nicht erkennbar, wie bereits im derzeitigen Bestand.

5.1.2 Aufenthalts- und Raumqualität

Durch die Entfernung der PKW-Stellplätze von einem Großteil der Fläche wird der Platz erst als solcher nutzbar. Bänke in Schattenbereichen sowie in der Sonne bieten Gelegenheit zum Verweilen und das Wasserspiel wird im Sommer vor allem bei Kindern für viel Freude sorgen. Die Markthalle bietet einen zusätzlichen Grund den Platz aufzusuchen und dabei möglicherweise Bekannte zu treffen und zu verweilen. Die Erneuerung des Platzes mit qualitativ hochwertigen Materialien und die Wiederherstellung einer mängelfreien und einheitlichen Gestaltung tragen erheblich zu einer höheren Raumqualität des Neuen Marktes bei.

Die Randnutzungen innerhalb der Hausvorplätze bleiben natürlich ebenfalls bestehen.

5.1.3 Funktion als Lebensraum

Der Grundcharakter des Neuen Marktes als öffentlicher, großer Stadtplatz fördert nicht unbedingt die Nutzung durch alltägliche, allgemeine Bedürfnisse der Einwohner der Stadt. Er ist kein Quartiersplatz und kein Stadtpark. Durch die Markthalle und evtl. einen zusätzlichen beweglichen Wochenmarkt werden Bedürfnisse der Grundversorgung befriedigt – in einem etwas höherem Maße als dies durch den 2x wöchentlich stattfindenden Markt derzeit geschieht. Die Tatsache, dass der Platz nun auch in der Mitte über Möglichkeiten zum Verweilen verfügt, steigert die Funktionalität noch etwas. Dennoch wird auch im Rahmen dieser Variante kein für das alltägliche Leben der Stralsunder extrem wichtiger Ort aus ihm.

5.1.4 Angstfreier Raum

Durch die gesteigerte Attraktivität des Platzes ist damit zu rechnen, dass sich mehr Menschen dort aufhalten werden, als dies zurzeit der Fall ist. Auch bleibt die Übersichtlichkeit erhalten, bzw. wird durch das Fehlen der PKW-Reihen noch erhöht. Eine Beurteilung der Beleuchtung ist im Rahmen der Vorentwurfsphase schwierig, da sie erst in einem Beleuchtungskonzept zum Entwurf konkretisiert wird. Es ist jedoch klar, dass eine ausreichend helle Beleuchtung, die keine dunklen Ecken aufweist, das Ziel ist. Der Neue Markt bleibt also weiterhin ein angstfreier Raum.

5.1.5 Qualität der Randnutzung / Hausvorplätze

Bei der Bewertung dieses Themas wird davon ausgegangen, dass sich in der Nutzung der den Platz umgrenzenden Gebäude nichts ändert. Durch den Wegfall der Fahrbahn im nördlichen Bereich wird dieser Hausvorplatz in den Platz integriert und wirkt damit optisch größer und hält mehr Raum vor. Er wird ergänzt durch eine Bankreihe und somit zusätzlich aufgewertet. Durch die Entfernung kleinerer Bausünden wie dem Stahlvorbau der Granittreppe vor dem Schnellrestaurant Subway (Abb. 5-1), wird der Platz vor den Häusern enger an die Nutzung in ihnen gekoppelt. Es ist dort jetzt schon ausreichend Platz für Außensitzplätze auf dem



Abbildung 5-1: Eingang Subway mit Stahlvorbau

Platz vorhanden, daran ändert sich im Entwurf nichts.

Auch der Bereich im Westen mit dem Chinarestaurant Orchidee und der Brasserie bleibt aus Sicht der Qualität der Randnutzung weitestgehend gleich. Es ist zu bemerken, dass durch die nun nahe an den Bereich herangerückten Parkplätze möglicherweise eine gewisse Barriere entsteht. Dennoch bleibt durch die leichte Verbreiterung des Gehsteiges noch genügend Platz. Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes, vor der östlichen Häuserreihe wurde die Straßenführung geändert. Der Knick in den Platz hinein erfolgt jetzt weiter südlich, ist aber nicht mehr so stark und schafft dadurch mehr Platz vor den Häusern im Süden und etwas weniger vor denen im Norden. Der Bereich ist dennoch groß genug. Durch die Verkehrsberuhigung der Fahrbahn und die 5 Bäume an ihr, wird er besser an den Platz



Abbildung 5-2: Hausvorplätze in Variante 1

gekoppelt und aufgewertet. Möglicherweise kann auch das Steakhaus an der Ecke zur Frankenstraße von der Verkehrsberuhigung profitieren und Flächen südlich der Fahrbahn (vor dem leer stehenden Gebäude „Milchbar“) nutzen.

5.1.6 Erfüllung besonderer Aufgaben im Netzwerk

Der Neue Markt wird vom Parkplatz zum Stadtplatz. Damit gewinnt er an Attraktivität für Touristen und Besucher. Er repräsentiert die Stadt optimal und kann ein Aushängeschild werden. Die Altstadt Stralsunds verfügt über wenige, große und attraktive Freiräume. Der Neue Markt kann diese Aufgabe nach der Umgestaltung erfüllen. Im Managementplan der Stadt wird der Wunsch geäußert mehr Grün auf diesem Freiraum zu haben. Diesem Wunsch kommt die Variante 1 bedingt nach. Stadtbäume sind zwar ein wichtiges Element, aber gemessen an der Größe der Fläche sind es dennoch wenige.

Der Neue Markt verliert natürlich die Funktion des größten zusammenhängenden Parkplatzes innerhalb der Altstadt. Parkplätze sind für den Einzelhandel nicht unwichtig und sie sind knapp in Stralsund. Ungefähr ein Viertel der derzeitigen Parkplätze bleibt erhalten. Die restlichen gilt es durch evtl. verfügbare Flächen innerhalb der Altstadt, vor allem aber durch Flächen direkt außerhalb der Altstadt zu kompensieren. Auch muss eine attraktive Preisgestaltung für diese Flächen vorhanden sein – es muss billiger sein, das Auto außerhalb der Altstadt zu parken. Dies ist derzeit nicht unbedingt der Fall (z.B. Parkhaus auf der

Weingartenbastion 1€ die Stunde, genau wie innerhalb der Altstadt).

5.1.7 Spezifische Ausstattungsmerkmale

Als besondere Ausstattung des Neuen Marktes in dieser Variante ist als erstes die neue Markthalle zu nennen. Sie verändert die Optik des Platzes erheblich, teilt ihn sozusagen in zwei Teile. Durch ihren modernen, leichten Stil stellt sie einen Kontrast zur restlichen Bebauung dar und wird als ein neues Element im historischen Gebäudeensemble wahrgenommen. Im Sommer fällt daneben vor allem das Wasserspiel auf, welches aus Fontänen besteht die nach einem Zeitschema in Betrieb sind. Auch die Standard-Ausstattungs-elemente wie Bänke, Papierkörbe und Leuchten fallen durch ihren modernen Stil ins Auge. Zwischen diesen Ausstattungselementen soll wiederum ein einheitliches Design verbinden, so dass der Eindruck eines Sammelsuriums an unterschiedlichen Elementen verhindert wird.

5.1.8 Barrierefreiheit

Durch die Verwendung von abgesenkten Bordsteinen im gesamten Fahrbahnverlauf wird sowohl für Gehbehinderte eine einfache Fortbewegung ermöglicht, als auch Sehbehinderten nicht die Orientierung durch das völlige Fehlen von Bordsteinen genommen. Die Stufen des Platzes stellen natürlich ein Hindernis für Behinderte dar (da sie am Ende

auslaufen entsteht z.T. auch für nicht Behinderte eine Stolpergefahr). Für den Rollstuhlfahrer sind sie relativ leicht zu umfahren. Für Sehbehinderte muss durch zusätzliche Sicherheitslinien auf sie hingewiesen werden. Diese Maßnahme bedeutet einen zusätzlichen Aufwand. Jedoch ist die Entwicklung eines Blindenleitsystems im Rahmen der Entwurfsplanung ohnehin vorgesehen.

5.1.9 Vegetationsangebote

Mit insgesamt 19 Bäumen auf dem Platz erhöht sich die Zahl im Vergleich zu den derzeit vorhandenen um 16. Die geplante Vegetation beschränkt sich auf Bäume, da nur so die Hindernisse durch Vegetation für die Nutzer des Platzes auf ein Minimum reduziert werden können. Im Gegensatz zu Blumenbeeten und Pflanzkübeln. Gemessen an der Größe des Platzes ist die Anzahl der in Variante 1 eingepflanzten Bäume dennoch gering. Durch eine Entfernung der Mauern um den Ehrenfriedhof herum würde dieser Bereich zum Platz hin geöffnet und wäre als zusätzlicher Grünraum somit besser nutzbar.

5.1.10 Sichtachsen und Orientierungspunkte



Abbildung 5-3: Sichtachsen in Variante 1

Der wichtigste Blick aus der Mönchstraße heraus über den Platz auf die Marienkirche wurde durch die Entfernung der öffentlichen Toilette erst ermöglicht. Auch bei den Standorten der Bäume wurde darauf geachtet diese Achse im Kern freizulassen. Der Blick aus der Poststraße heraus auf die Kirche wurde

dagegen z.T. durch die Markthalle verdeckt. Dieser Blick kann jedoch durchaus reizvoll sein: Die moderne, leichte Markthalle und darüber und daneben die gewaltige Backsteinfassade der Marienkirche. Auch der Blick aus der Bleistraße wird teilweise von der Markthalle verdeckt. Man kann jedoch rechts daneben auf das Wasserspiel und den Platz schauen. Aus der Frankenstraße heraus, fällt der Blick auf die Bäume auf dem Platz, durch sie hindurch kann man jedoch auch auf die Ecke der Markthalle schauen. Diese übernimmt auf dem Platz die Aufgabe, die Parkplätze optisch vom Platz zu trennen.

Hauptorientierungspunkt und Merkzeichen bleibt natürlich die Marienkirche, aber auch die Markthalle dürfte als Merkzeichen von Wert sein.

5.1.11 Multifunktionale Plattform für Aktionen

Durch die Teilung des Platzes ist weniger Platz für Aktionen vorhanden, als dies im derzeitigen Bestand der Fall ist. Auch unter dem Blickwinkel, dass das Wasserspiel abschaltbar und seine Fläche somit voll nutzbar ist, beträgt die Größe des zentralen offenen Bereiches nur noch gut ein Viertel (ca. 1250 m²) des derzeit offenen Parkplatzes (ca. 4200 m²). Natürlich können auch die Randbereiche genutzt werden, aber der Charakter einer zusammenhängenden Aktion ist so schwieriger zu realisieren.

Für einen eventuell ein- bis zweimal wöchentlich stattfindenden Markt ist die Fläche nördlich der Markthalle und der nördlichen Baumreihe am besten geeignet. Hier ist Platz für jeweils eine Reihe Stände bzw. Verkaufswagen links und rechts der dort befindlichen Bankreihe. Der Abstand zwischen Bäumen und Bänken beträgt ca. 7 m, der zwischen Bänken und Gebäudefassade ca. 13 m.

5.1.12 Wirtschaftlichkeit

Bedingt durch die geringere Anzahl an Stellplätzen werden sich die Einnahmen aus den Parkgebühren auf dem Neuen Markt deutlich verringern. Durch die Vermietung der Markthalle oder den Verkauf der für sie benötigten Fläche und die durch ihren Betrieb fälligen Gewerbesteuern ergibt sich jedoch möglicherweise eine neue Einnahmequelle.

Aufgrund der Beschränkung auf Bäume als einziges Grünelement sollte sich der Pflegeaufwand auch hier in Grenzen halten. Eine weitere Kostenstelle die derzeit nicht vorhanden ist, ist die Instandhaltung des Wasserspiels. Dennoch sollte der Neue Markt mit vergleichsweise geringem finanziellem Aufwand instand haltbar sein.

5.1.13 Motorisierter Verkehr

An der Verkehrsführung selbst wurden nur geringe Änderungen vorgenommen. Die am geringsten frequentierte Verbindung auf dem Platz wird zu einem verkehrsberuhigten Bereich um die Fläche möglichst wenig zu zerschneiden. Alle anderen Verbindungen werden aufgrund ihrer Notwendigkeit und Frequentierung lediglich in ihrer Lage geändert. Nicht aber darin, in welche Richtungen sie befahrbar sind und welche Verbindungen sie zu einmündenden Straßen herstellen. Die Fahrbahnen werden etwas schmaler als sie es

derzeit sind, d.h. sie sind jetzt eher der normalen Straßenbreite innerhalb der Altstadt und innerhalb einer Tempo-30-Zone entsprechend. Durch die doppelte Fahrbahn im Bereich der westlichen Parkplätze besteht die Möglichkeit diese ebenfalls nur in eine Richtung freizugeben.

An den Verbindungsfunktionen der Straßen auf dem neuen Markt ändert sich auch deshalb nichts, weil davon ausgegangen wird, dass die restlichen Verkehrsführungen innerhalb dieses Teils der Altstadt so bleiben, wie sie derzeit sind. Wenn diese Situation sich ändern würde (z.B. die Einfahrt vom Tribseer Damm in die Tribseer Straße möglich würde) ergäben sich neue Möglichkeiten für die Straßen auf dem Neuen Markt, als auch für die Platzgestaltung an sich.



Abbildung 5-4: Verkehrsachsen in Variante 1

5.1.14 Fußgänger

Durch das Entfallen der Barriere „immer voller Parkplatz“ werden viele Wege über den Platz erst ermöglicht. Durch eine Gestaltung können sie jedoch wieder erschwert werden. Dies ist für die Richtung Mönchstraße – Tribseer Straße (und damit z.B. zum Bahnhof) nicht der Fall. Sie bleibt optimal ohne Hindernisse, die einen Umweg verlangen würden. Auch wenn man aus Richtung Mönchstraße in die Bleistraße oder umgekehrt will, weicht der Weg nur wenig von der direktesten Verbindung ab. Das Wasserspiel stellt durch seine Zweiteilung ein geringes Hindernis dar und auch die Markthalle steht kaum in der Gehachse. Auch aus der Marienchorstraße in die Mönchstraße ist die Verbindung sehr direkt. Durch die Verkehrsberuhigung in diesem Bereich ist auch die Querung dieser Fahrbahn erleichtert. Mehr Unannehmlichkeiten muss man in Kauf nehmen, wenn man von der Tribseer Straße in die Frankenstraße will. Stellt die Markthalle auch hier kaum ein Problem dar, muss man danach die auf dem Platz befindlichen Stufen überwinden. Für Fußgänger im Vollbesitz ihrer körperlichen Kräfte kein Problem, für Gehbehinderte, Radfahrer und ältere Menschen jedoch schon. Nun folgt ein Hindernis welches alle, die nicht nass werden wollen, umgehen

müssen – das Wasserspiel. Danach kommen noch einmal 3 Stufen.

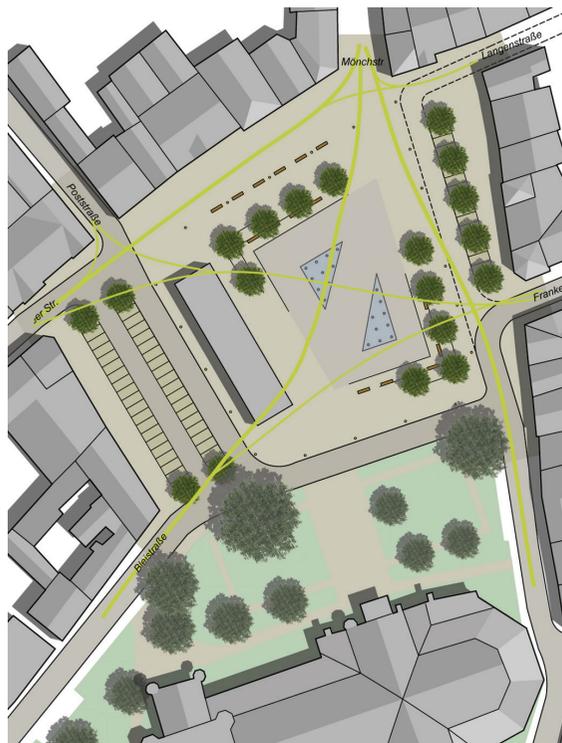


Abbildung 5-5: Gehlinien in Variante 1

5.2 Variante 2

Nach der ausführlichen Analyse der ersten Variante sollen hier nur Punkte analysiert werden, in denen sich der Variante 2 von dieser unterscheidet. Andernfalls würden einige Kriterien die gleiche Aussage beinhalten wie unter 5.1, nur in andere Worte verpackt.

5.2.1 Angstfreier Raum

Durch die zusätzlichen Leuchten auf der Platzseite der Markthalle und auch durch das neue Element des Lichtturms ist davon auszugehen, dass die Lichtstärke höher ist, bzw. ein optimal beleuchteter Platz leichter zu erreichen ist, als in Variante 1.



Abbildung 5-6: Hausvorplätze in Variante 2

5.2.2 Qualität der Randnutzungen / Hausvorplätze

In dieser Variante ist die Baumreihe im Norden näher an die nördliche Häuserfassade gerückt und es sind mehr Bäume. Der Platz zwischen Bäumen und Häusern ist nun zwar weniger breit, mit ca. 13 m jedoch immer noch mehr als ausreichend bemessen. Die Bäume sind nun

eher in der Lage diesem Bereich im Sommer Schatten zu spenden und werten ihn so auf. Der Parkplatz im Westen ist durch 4 zusätzliche Bäume aufgewertet und auch der westliche Hausvorplatz gewinnt so an Attraktivität.

Auch an dem Bereich im Osten des Platzes ändert sich selbst nichts. Die zusätzliche Baumreihe auf der Platzseite der Straße und die darunter angeordneten Stellplätze haben eventuell einen Einfluss auf diesen Bereich. Die Bäume werfen möglicherweise im Frühjahr und Herbst abends ihren Schatten bis auf den Hausvorplatz und die Stellplätze sorgen vielleicht für zusätzliche Kunden oder aber verstärken die Barrierewirkung der Fahrbahn. In jedem Fall ist der Einfluss jedoch als gering bis sehr gering einzuschätzen.

5.2.3 Spezifische Ausstattungsmerkmale

Neben der Markthalle tritt nun als zweites Element in ähnlichem Stil der Lichtturm im Südosten des Platzes auf. Er entfaltet seine ganze Wirkung erst mit der Dämmerung. Dann beginnt er zu leuchten und die Strahler beleuchten zusätzlich die Platzfläche. Das Wasserspiel ist nun nicht mehr zweigeteilt und auch größer als im Variante 1, dafür aber nicht mehr an so zentraler Stelle.

5.2.4 Barrierefreiheit

Durch den Wegfall der Stufen auf dem Neuen Markt in dieser Variante und den damit durchgehend ebenen Platz ist die

Barrierefreiheit nun höher zu bewerten als in Variante 1. Der Platz ist in alle Richtungen problemlos auch für Geh- und Sehbehinderte überquerbar..

5.2.5 Vegetationsangebote

Auch in dieser Variante beschränkt sich die geplante Vegetation auf Bäume. Allerdings ist ihre Zahl nun deutlich größer (29 statt 19). Die Bäume befinden sich näher an den Platzrändern. Die Randbereiche werden dadurch kleiner, der zentrale nutzbare Bereich aber größer.

5.2.6 Sichtachsen und Orientierungspunkte

Der wichtigste Blick (aus der Mönchstraße auf die Marienkirche) wird auch hier freigehalten. Die Sichtachsen aus der Bleistraße und der Poststraße werden durch die geänderten Positionen der Bäume auf dem Platz verändert. Während der Vegetationszeit kann der Betrachter aus der Bleistraße heraus nicht mehr auf den Platz sehen. Aus der Poststraße ist das Eingangsportal der Marienkirche wohl ebenfalls nicht mehr zu sehen – wie auch in Variante 1. Aus der Frankenstraße blickt man nun (wiederum vor allem nachts) auf ein neues interessantes Element – den Lichtturm der genau in dieser Blickrichtung steht.

Das Wasserspiel steht nun in keiner wichtigen Sichtachse und kann so im Prinzip erst auf dem Platz wahrgenommen werden und sorgt so

vielleicht für eine Überraschung. Durch den weiteren zentralen Bereich wirkt der Platz größer und offener. Der fehlende Kronenschluss der Bäume lässt den Blick auf die dahinter befindlichen Fassaden dennoch zu.

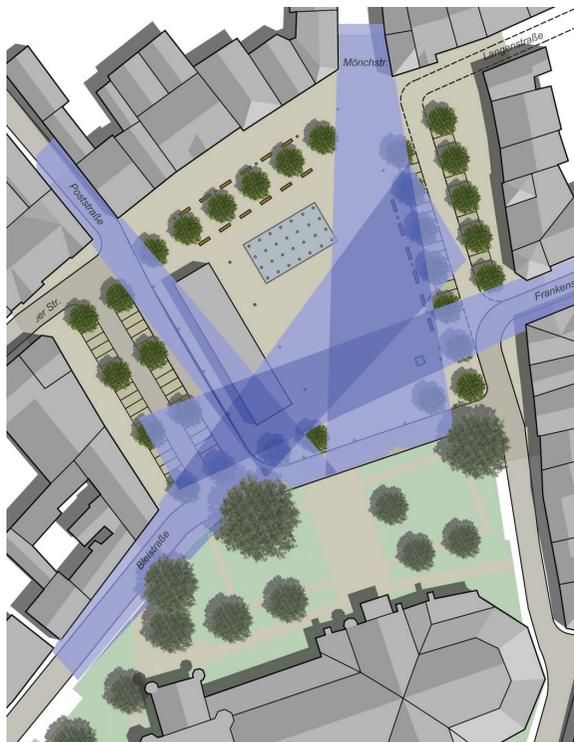


Abbildung 5-7: Sichtachsen in Variante 2

5.2.7 Multifunktionale Plattform für Aktionen

Der zentrale Bereich vergrößert sich in dieser Variante erheblich, weil keine Stufen

vorgesehen sind und die Bäume weiter an den Platzrand gerückt wurden. Es stehen jetzt ca. 2300 m² zur Verfügung (gegenüber 1250 m² im Variante 1 und 4200 m² im Bestand).

Ein eventueller Wochenmarkt muss nun aber den Platz selbst nutzen und kann nicht im Bereich des nördlichen Hausvorplatzes stattfinden, da dieser zu klein geworden ist.

5.2.8 Wirtschaftlichkeit

Die Zahl der zusätzlichen Stellplätze auf dem Platz gegenüber der Variante 1 ist kaum erwähnenswert (max. 10). Daher ist kaum mit höheren Einnahmen zu rechnen. Durch die nun 29 Bäume steigt der Pflegeaufwand etwas. Auch der Lichtturm birgt zusätzliche Instandhaltungskosten in sich. Insgesamt steigen die Kosten für den laufenden Betrieb des Platzes im Vergleich zum Variante 1 also mehr als die Einnahmen.

5.2.9 Fußgänger

Auch auf dieses Kriterium wirkt sich der Wegfall der Stufen positiv aus. Nun ist auch die Verbindung Tribseer Straße – Frankenstraße ohne „Treppen steigen“ auf fast direktem Weg möglich. Da auch das Wasserspiel an den Rand gewandert ist, muss man, um es zu umgehen, nur noch einen kleinen Umweg in Kauf nehmen (wie auch um die Markthalle), danach ist der direkte Weg frei.

Die zusätzlichen Parkplätze im östlichen Platzbereich stellen auch hier wiederum ein

kleines Hindernis dar. Dies führt aber nur zu wenigen Metern mehr Wegstrecke auf dem Weg von der Mönchstraße in die Marienchorstraße oder umgekehrt.



Abbildung 5-8: Gehlinien in Variante 2

5.3 Variante 3

Auch hier sollen wiederum nur die sich gegenüber den anderen Vorentwürfen ändernden Kriterien beschrieben werden. Im Falle dessen, dass ein Kriterium genauso wie in einem der beiden vorangegangenen Vorentwürfe bewertet werden kann, aber keine Übereinstimmung zu beiden herrscht, wird natürlich auch darauf hingewiesen.

5.3.1 Bezug zur Historie des Ortes

Durch den Wegfall der Markthalle ist auch der Bezug zur historischen Bebauung auf dem Neuen Markt nicht mehr vorhanden. Der Bezug zur Historie ist also noch geringer, als bei den beiden vorangegangenen Entwürfen.

5.3.2 Aufenthalts- und Raumqualität

Auch hier wirkt sich der Wegfall der Markthalle negativ aus. Dem Stufenplatz fehlt die wichtigste Seitenbegrenzung und er wirkt so undefinierter und unnötiger. Auch fehlt ein Grund den Neuen Markt aufzusuchen.

5.3.3 Angstfreier Raum

Im Bezug auf die Kriterien an angstfreie Räume ist der Platz durch das völlige Fehlen von Bebauung nun besser überschaubar. Wie in der Variante 2 auch, sorgt der Lichtturm für eine bessere Beleuchtung des zentralen Bereichs.

5.3.4 Qualität der Randnutzungen / Hausvorplätze

Diese ist gleich zu bewerten wie in Variante 2.

5.3.5 Spezifische Ausstattungsmerkmale

Die Markthalle, in den vorangegangenen Varianten das größte und am meisten auffallende Element, fehlt hier. Der Lichtturm ist zwar an ihre Stelle gerückt, ist aber nicht so auffallend, allein schon aufgrund der kleineren Proportionen. Das Wasserspiel, der Stufenplatz und die restliche Ausstattung entsprechen weitestgehend dem Variante 1.

5.3.6 Barrierefreiheit

Im Hinblick auf die Barrierefreiheit sind Variante 3 und Variante 1 gleich zu bewerten

5.3.7 Vegetationsangebote

Von der Absicht nur Bäume als Grünelemente zu verwenden, wird auch hier nicht abgewichen. Ihre Anzahl ist gegenüber der Variante 2 noch einmal geringfügig auf nun 31 gestiegen.

5.3.8 Sichtachsen und Orientierungspunkte

Das Fehlen der Markthalle wirkt sich natürlich auch hier am meisten aus. Sie war in den anderen Varianten aus der Poststraße, der Bleistraße und der Frankenstraße heraus sichtbar. Aus der Poststraße wird der Blick auf die Marienkirche im unteren Bereich dennoch zum Teil durch Bäume verdeckt. Ebenso stehen Bäume im Blickfeld, wenn man aus der

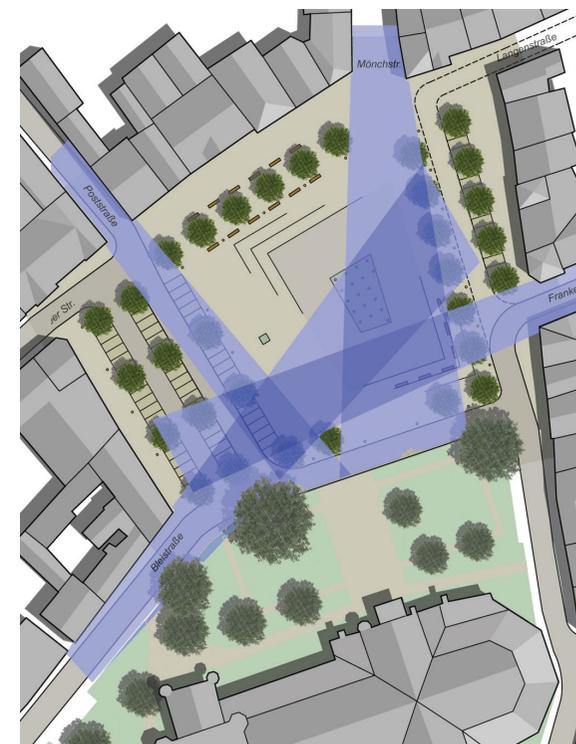


Abbildung 5-9: Sichtachsen in Variante 3

Bleistraße auf den Platz blickt. Man sollte aus dieser Richtung dennoch auf das Wasserspiel schauen können. An dem Blick aus der Mönchstraße ändert sich gegenüber Variante 1 nichts. Die Sichtachse auf das Kirchenportal wird lediglich durch das Wasserspiel unterbrochen. Dessen Fontänen sind aber nicht ständig angeschaltet. Der Lichtturm steht in keiner wichtigen Blickachse, kann also nicht schon außerhalb des Platzes wahrgenommen

werden. Aus der Frankenstraße heraus sieht man dadurch nur noch die Fassade des Schweriner Hofes als fixen Endpunkt dieser Sichtachse.

5.3.9 Multifunktionale Plattform für Aktionen

In dieser Variante ist eine maximal für Aktionen und Events nutzbare Fläche von ca. 2600 m² vorhanden. Also mehr als in beiden vorangegangenen Vorentwürfen. Die Stufen führen vielleicht zu leichten Einschränkungen, da sie aber bei ca. 20cm Höhe 3 m breit sind, dürften diese gering sein.

Der Wochenmarkt hat seinen festen Platz im Bereich um den Lichtturm herum und lässt dennoch viel freie Fläche für andere Nutzer.

5.3.10 Wirtschaftlichkeit

Die Anzahl der Bäume erreicht in Variante 3 ihr Maximum. Auch der Lichtturm und das Wasserspiel bergen Wartungsaufwand in sich. Die laufenden Kosten für die Stadt sind also gegenüber Variante 1 und 2 am höchsten. Auf der Einnahmenseite fehlen die Einnahmen durch die Markthalle. Es sind zwar nochmals mehr Stellplätze vorhanden als in Variante 2, die fehlenden Einnahmen durch den Wegfall der Markthalle können dadurch jedoch nicht kompensiert werden.

5.3.11 Fußgänger

Gegenüber der Variante 2 haben sich nur die diagonal über den Platz verlaufenden

Wegeverbindungen geändert. Die Verbindungen Mönchstraße – Tribseer-Straße und Mönchstraße – Marienchorstraße sind dagegen gleich zu bewerten.

Aus der Tribseer Straße in Richtung Frankenstraße muss man wie im Variante 1 die Stufen überwinden und um das zentral angeordnete Wasserspiel herumgehen. Wenn man auch durch den Wegfall der Markthalle nicht mehr komplett im Zick-Zack über den Platz muss, so ist dieser Weg dennoch mit Umwegen

und Hindernissen verbunden. Aus der Bleistraße heraus in die Mönchstraße ist die fehlende Zweiteilung des Wasserspiels nicht ganz so schlimm, da man auch hier durch den Wegfall der Markthalle direkter gehen kann und so das Wasserspiel ohnehin nur tangiert (allerdings kommt man so evtl. in den Bereich der nördlichen Stufen).



Abbildung 5-10: Gehlinien in Variante 3

5.4 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Um die Analyse der Varianten möglichst objektiv zusammenzufassen, wurden die einzelnen Kriterien mit Punkten bewertet. Auch die Analyse des Bestandes wurde in diese Bewertung mit einbezogen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Bewertungsskala mit vier Stufen, ausgedrückt durch die Ziffern 1 – 4. Zu beachten gilt es, dass die Punktevergabe lediglich relativ zu den anderen Vorentwürfen und dem Bestand erfolgte, nicht jedoch absolut. Es ergibt sich also durch eine höhere Punktezahl bei einem Kriterium, lediglich dass Variante X besser ist als Variante Y, nicht jedoch um wie viel sie besser ist (z.B. 25% bei 4 statt 3 Punkten).

Das Ergebnis ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Nach dem Addieren der Punkte, hat also die Variante 2 die meisten Punkte bekommen und die Auswahl, welcher Variante zum Entwurf weiterentwickelt werden soll, ist somit getroffen.

	Bestand	Variante 1	Variante 2	Variante 3
Historie	1	1	1	0
Aufenthalts- und Raumqualität	1	4	4	3
Lebensraum	1	2	2	2
Angstfreier Raum	3	3	4	4
Randnutzung / Hausvorplätze	2	3	4	4
Aufgaben im Netzwerk	2	3	3	3
Ausstattungsmerkmale	0	3	4	3
Barrierefreiheit	0	3	4	3
Vegetationsangebote	0	2	3	3
Sichtachsen	1	3	4	3
Plattform für Aktionen	2	2	4	4
Wirtschaftlichkeit	3	3	3	2
motorisierter Verkehr	2	3	3	3
Fußgänger	0	2	4	3

Summe Bestand:	18
Summe Variante 1:	37
Summe Variante 2:	47
Summe Variante 3:	40

6 Entwurf

Im vorangegangenen Kapitel wurde durch die Analyse und Bewertung der drei Vorentwurfsvarianten festgestellt, dass die Variante 2 die am besten geeignete ist. Im Rahmen des Entwurfs muss diese nun konkretisiert und mit einem höheren Detailgrad versehen werden. Um funktionsfähig zu sein müssen Konzepte und Lösungen für unterschiedliche Fragen gefunden werden. Dabei gilt es, die Grundgedanken der Gestaltung an dieser Stelle nicht außer Acht zu lassen. Der Platz soll hochwertig aber nicht aufdringlich sein. Er darf die ihn umgebenden Fassaden und Gebäude nicht durch seine Gestaltung oder Aufsehen erregende Ausstattungsmerkmale überragen, sondern muss die Rolle als Vordergrund für eben diese spielen. Er sollte aber dennoch auch selbst über Aufenthaltsqualitäten verfügen und als etwas Besonderes von Besuchern und Bewohnern Stralsunds empfunden werden. Aus diesem Grund hebt sich seine moderne, sachliche und hochwertige Gestaltung bewusst von den anderen öffentlichen Freiräumen in der Altstadt ab.

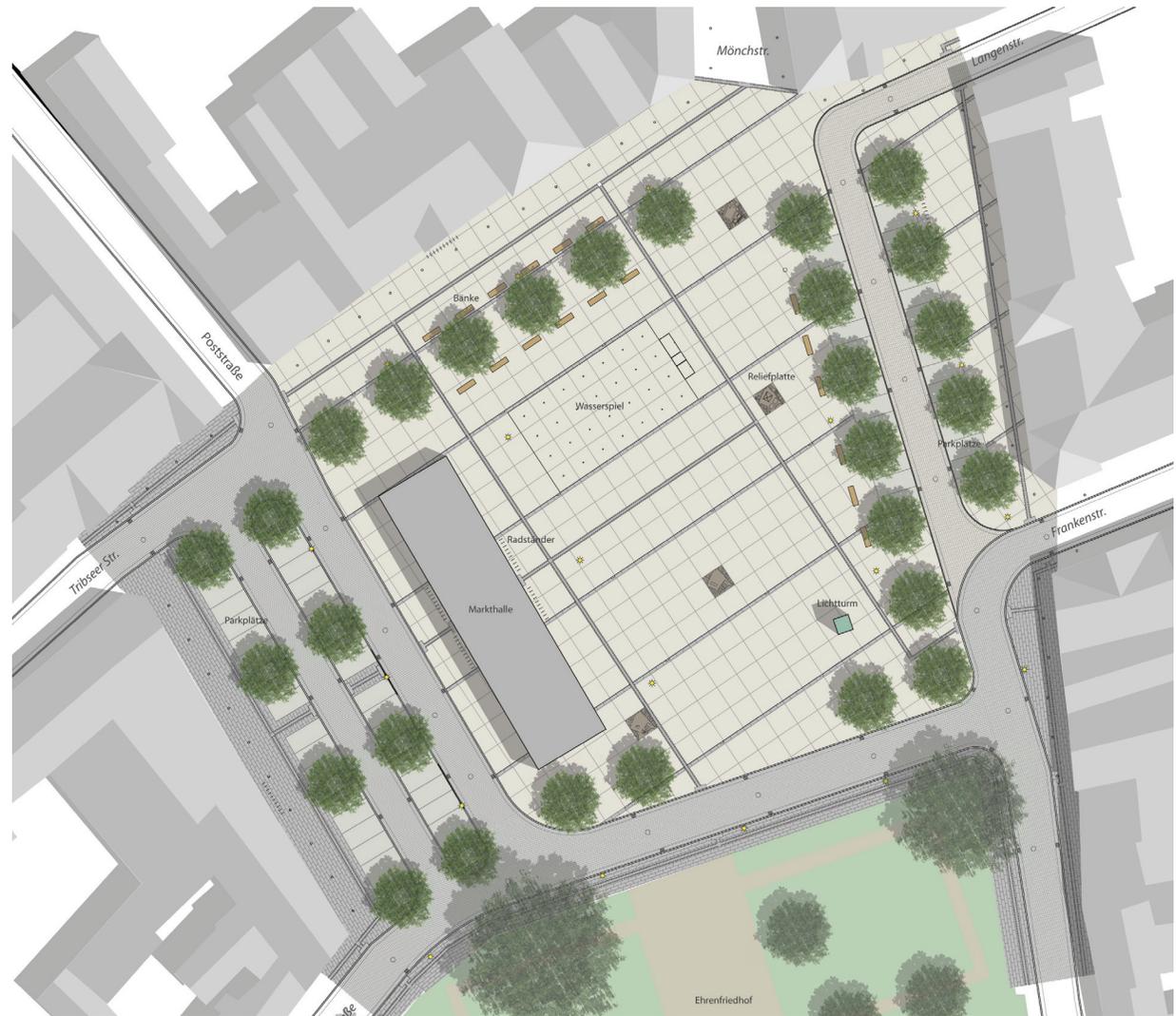


Abbildung 6-1: Entwurf Neuer Markt Stralsund

Diese strahlen ein historisches Ambiente aus und passen sich stilistisch der historischen Bebauung an (wie dies auch die neue Bebauung tut). Der Neue Markt soll einen Gegenpol dazu setzen und bewusst modern wirken. Die Gegenwart ist die Geschichte der Zukunft und es braucht auch in Stralsund hochwertige zeitgenössische Architektur um die Stadt lebendig zu halten.

Der Neue Markt übernimmt diese Aufgabe und wird somit zum besonderen Ort in der Altstadt. Die große Freifläche ohne jegliche Hindernisse östlich der Markthalle ist auch im Entwurf multifunktional nutzbar und durch praktische Details, wie über die Fläche verteilte Strom- und Wasseranschlüsse, ergänzt worden. Auf ihr findet auch der Wochenmarkt statt.

In den Randbereichen stehen insgesamt 52 Parkplätze zur Verfügung (davon 6 Behindertenparkplätze). Der Ausgleich der restlichen ca. 150 im Vergleich zum Bestand verlorenen Parkplätze sollte im Interesse der Altstadt außerhalb selbiger erfolgen. Möglicherweise können z.B. im Bereich des Busbahnhofes südlich der Marienkirche weitere Parkplätze geschaffen werden.

Auf diese Weise wird ermöglicht, dass der Neue Markt als südöstliches Tor zur Altstadt seine Qualitäten als öffentlicher Freiraum vollständig entfalten kann.



Abbildung 6-2: Entwurfscollage - Sicht auf den Neuen Markt vom Turm der Marienkirche

6.1 Oberflächengestaltung

Um einen hochwertigen Oberflächencharakter zu erreichen, ist Naturstein in unterschiedlichen Varianten für fast alle Oberflächen im neu gestalteten Bereich vorgesehen. Der größte Teil der Gesamtfläche – der zentrale Platzbereich und die angrenzenden Hausvorplätze im Norden und Osten – sind durch ein 3 x 3 m Raster gekennzeichnet. Jedes dieser Felder setzt sich aus hellgrauen Gneisplatten oder Granitplatten zusammen (Granit und Gneis sind sich sehr ähnlich). Sie sind im Läuferverband verlegt und haben das Format 1,00 x 0,25 m bzw. 0,50 x 0,25 (Halbplatte). Innerhalb des Feldes werden die Fugen so schmal wie möglich gehalten, so dass das Muster hauptsächlich durch die Oberflächenstruktur des Steines wirkt. Aus diesem Grund sollte die Struktur des verwendeten Steines nicht zu kleinteilig sein sondern auch mit etwas Abstand sichtbare Farbchangierungen erkennbar sein. Andernfalls wirkt die Fläche zu homogen.



Abbildung 6-3: Beispielstruktur Gneisplatten (hier Verde Spluga Gneis)

Die 3 x 3 m Felder selbst sind durch eine 2 cm breite, mit dunkelgrauem Hartkunststoff gefüllte Fuge von einander getrennt. Dadurch wird das Raster sichtbar und die einzelnen Platten können dennoch nicht in die breite Fuge hineinrutschen.

In Nord – Süd Richtung wird dieses quadratische Raster alle 3 Felder durch ein längs verlegtes Granitband, welches die Entwässerungsrinnen begleitet (Siehe Kapitel 6.7 Entwässerungskonzept), mit einer Plattengröße von 1,00 x 0,40 m unterbrochen. Diese Platten sind auf dem Platz bereits vorhanden, sie trennen derzeit die einzelnen Stellplätze auf dem Parkplatz voneinander.

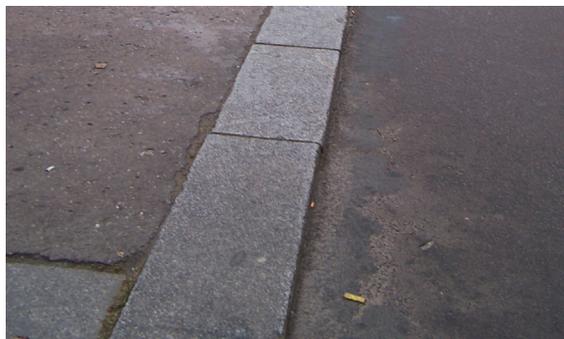


Abbildung 6-4: vorhandene Granitplatten

Insgesamt sollten ca. 1700 lfm, bzw. 680 m² auf dem Platz vorhanden sein. Entsprechend aufgearbeitet, können sie auf diese Weise direkt am Ort wieder verwendet werden.

Die gleichen Platten werden auch in den Randbereichen im Westen und Süden des Platzes im Läuferverband verlegt. Allerdings reichen die vorhandenen 680 m² dafür nicht mehr aus. Es müssen also möglichst ähnliche Platten nachgekauft werden.

Durch die Verwendung dieses Formates sowohl in den Bändern über den Platz, als auch als Fläche in den Randbereichen ergibt sich eine Verbindung zwischen beiden Bereichen und es wird verhindert, dass viele verschiedene Formate und Farben verwendet werden.

Die über den Neuen Markt führenden Fahrbahnen werden mit grauem Granitkleinpflaster gepflastert. Dies passt gut zu der Platzfläche und bildet einen optischen so wie akustischen Kontrast zum, in der Altstadt Stralsunds viel verwendeten, roten Granitgroßpflaster. Darüber hinaus ist es komfortabler für Fußgänger, Radfahrer und Gehbehinderte.

Im Bereich der Parkplätze sollte ein hochwertiger grauer Betonstein verwendet werden. Er ist kostengünstiger als Natursteinplatten oder Pflaster und darüber hinaus sind Verschmutzungen auf ihm weniger auffällig als auf Granitplatten.



Abbildung 6-5: Ausschnitt Entwurf mit Ausstattungselementen und Oberflächengestaltung

6.2 Reliefplatten

Um auf dem modernen Neuen Markt einen zusätzlichen Bezug zur Geschichte des Ortes herzustellen, sind im Entwurf vier Reliefplatten aus Bronze mit historischen Grundrissen des Marktplatzes vorgesehen. Sie integrieren sich mit einer Größe von 3 x 3 Metern in das Verlegeraster der Granitplatten auf dem Platz.

Dargestellt wird der Neue Markt mit sich deutlich unterscheidenden Grundrissen. Da sich der Grundriss im Mittelalter lange Zeit kaum geändert hat und auch danach lange Zeit nur geringe Änderungen vorgenommen wurden, wird als ältester Grundriss der Neue Markt um 1650 dargestellt. Zu dieser Zeit befand sich das Neustädter Rathaus auf dem ansonsten leeren Platz und der Raum vor der Marienkirche war zum Teil bebaut. Die zweite Reliefplatte zeigt den Platz um 1750. An der Stelle des Rathauses befindet sich jetzt das Zeughaus und der Bereich vor der Marienkirche ist dicht bebaut. Auf der dritten Platte ist der Neue Markt um 1900 zu sehen. Anstelle von Bebauung befindet sich jetzt ein Baum-Carrée auf dem Platz und die Kirchbebauung ist ebenfalls einem Garten gewichen. Der letzte Grundriss zeigt den derzeitigen Bestand, wie er seit 1968 existiert, mit Ehrenfriedhof und Parkplatz.

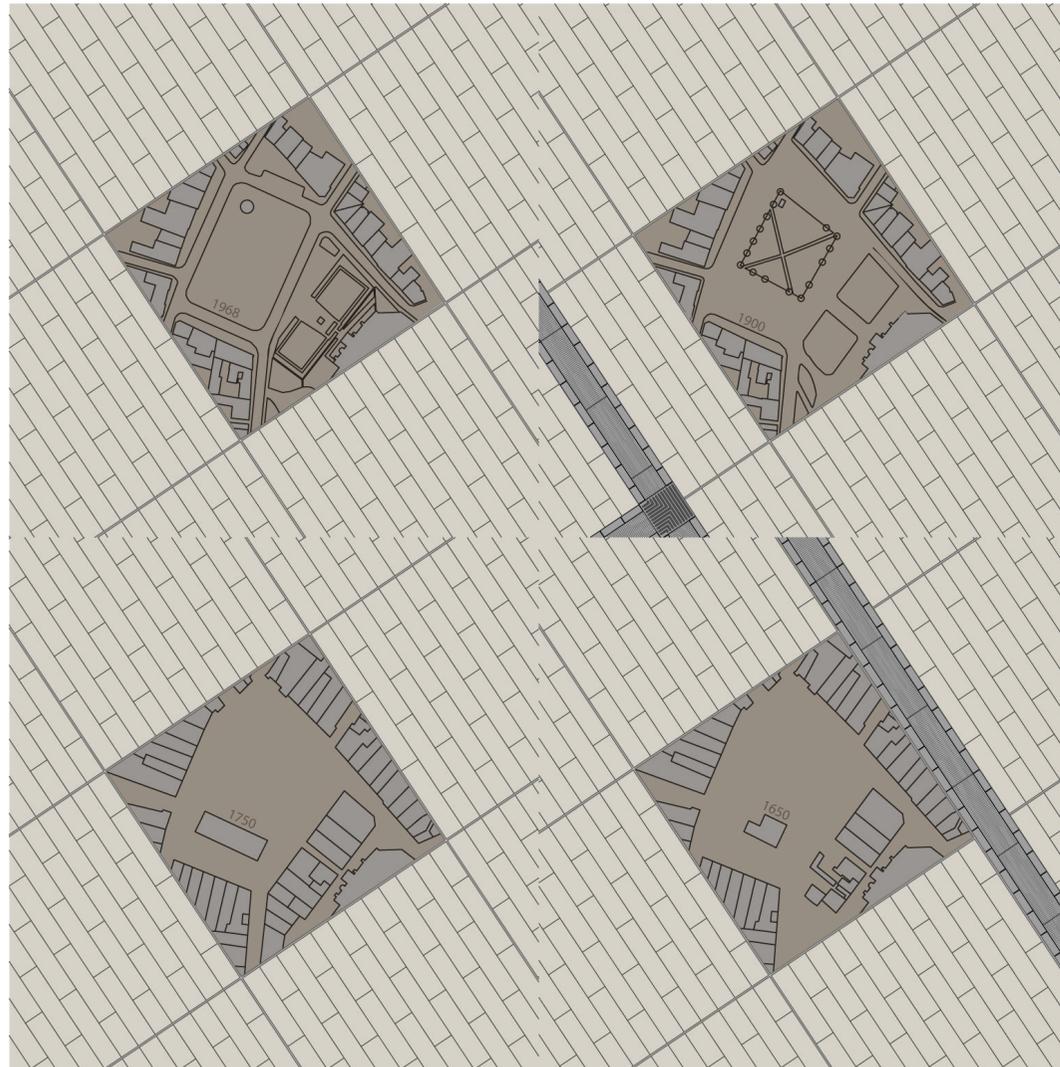


Abbildung 6-6: Reliefplatten auf dem Neuen Markt

Pate für die Idee, Reliefplatten mit historischen Grundrissen zu integrieren, war die Via Mazzini in Verona, in deren Verlauf verschiedene Reliefs Informationen über die Stadtgeschichte geben. [Podrecca, Die Via Mazzini in Verona erschienen in Topos Plätze – Urban squares, 2002, S 87ff].

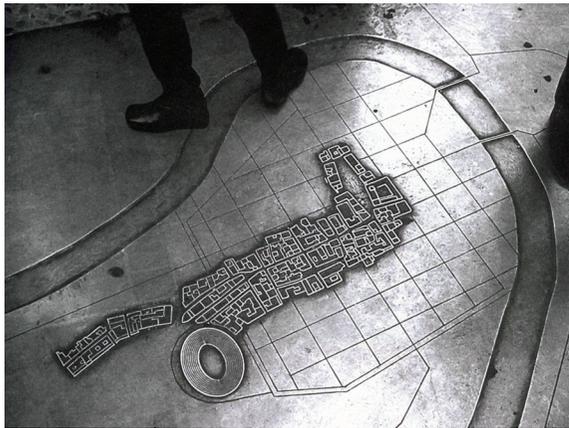


Abbildung 6-7: Reliefplatte auf der Via Mazzini in Verona

Auf dem Neuen Markt in Stralsund werden die Reliefplatten diagonal von der Mönchstraße in Richtung Bleistraße, im zentralen Bereich des Neuen Marktes verteilt und befinden sich dadurch an Positionen die von vielen Fußgängern auf ihrem Weg über den Platz überquert werden.

6.3 Bäume

Pflanzen, speziell Bäume stellen ein wichtiges Raum bildendes und Aufenthaltsqualität steigerndes Element auf Plätzen dar. Im Falle des Neuen Marktes sind insgesamt 29 Bäume mit einem minimalen Abstand von 10m voneinander im Entwurf eingeplant. Es ist weiterhin die Verwendung nur einer Baumart vorgesehen.

Um das gewünschte Ergebnis zu erreichen, müssen komplexe Anforderungen an Wuchsform und Ansprüche der verwendeten Art gestellt werden.

Die Bäume sollen die den Neuen Markt umgebenden Häuser nicht überragen (also 10 – 12 m max. Höhe). Es soll auch in ausgewachsenem Zustand bei 10 m Stammabstand kein Kronenschluss entstehen (also ca. 6 – 8 m Kronendurchmesser). Die scharfe Platzkante Hausfassade muss immer noch, auch von der Mitte des Platzes wahrnehmbar sein. Die Bäume dürfen keine Barrierewirkung für Fußgänger haben, das heißt es sollte ohne weiteres möglich sein unter der Krone hindurchzugehen.

Die verwendete Baumart muss anspruchslos sein, was Wasser und Boden anbelangt, sie muss stadtklimafest und frosthart sein. Es werden aber auch Ansprüche an den „Schauwert“ gestellt. Die Bäume sollten möglichst eine attraktive Blüte und/oder

Herbstfärbung haben. Außerdem müssen sie an verschiedenen Stellen in der Lage sein Schatten für Sitzbänke und Gastronomie zu spenden-

Nach diesen Kriterien kommen die Arten bzw. Züchtungen *Tilia cordata* ‚Greenspire‘, *Acer platanoides* ‚Cleveland‘ und *Gleditsia triacanthos* ‚Sunburst‘ in Frage.

Tilia cordata ‚Greenspire‘ kann allerdings deutlich größer werden als erwünscht und wäre somit später nur durch Schnitt auf die gewünschte Größe zu bringen. Ein weiteres Contra ist die Beliebtheit von *Tilia* bei Blattläusen, wodurch darunter parkende Autos oder stehende Bänke und Tische oft mit Honigtau verklebt werden.

Acer platanoides ‚Cleveland‘ ist generell geeignet und setzt durch den roten Austrieb und die leuchtend gelbe bis orange Herbstfärbung farbliche Akzente. Auch *Gleditsia triacanthos* ‚Sunburst‘ zeichnet sich durch einen leuchtenden, in diesem Fall gelben Austrieb aus. Die Herbstfärbung dagegen ist braun. Die Blüten sind weiß, aber unscheinbar. Die Züchtung ‚Sunburst‘ verfügt weder über die typischen Dornen noch über einen Fruchtansatz. Beides ist positiv zu bewerten. Sie ist allerdings etwas frostempfindlicher als die Art selbst. Insofern scheint *Acer platanoides* die bessere Wahl zu sein. Auch wenn es sich um eine sehr häufig in der Stadt zu findende Art handelt.

6.4 Barrierefreier Marktplatz

Der Neue Markt verfügt über keinerlei Lichtsignalanlagen oder andere technische Leitsysteme oder Steuerungssysteme für jedermann. Auf allen Straßen ist max. Tempo 30 erlaubt und der Verkehr ist nicht so übermäßig, dass ein gefahrloses Queren der Fahrbahnen nicht möglich wäre. Deshalb ist auch im Entwurf keine Änderung in dieser Hinsicht vorgesehen.

Es existiert auch keine Bushaltestelle auf dem Platz, die besondere barrierefreie Ausstattung benötigt. Schienengebundener ÖPNV ist in Stralsund seit den 60er Jahren nicht mehr vorhanden.

Deshalb beschränken sich die Maßnahmen die nötig sind, um eine größtmögliche Barrierefreiheit zu erreichen, auf eine Entwurfsplanung die keine Hindernisse für Rollstuhlfahrer wie Stufen oder Hochborde vorsieht und auf die Integrierung eines Leitsystems für Sehbehinderte.

6.4.1 Barrieren für Gehbehinderte

Der Entwurf sieht keinerlei unüberwindliche Barrieren für Rollstuhlfahrer und andere Gehbehinderte oder sich auf „Rädern“ bewegende Benutzer vor.

Auf dem Platz gibt es keinerlei Stufen und auch die Straßen sind entweder völlig eben in den Platz integriert oder durch einen abgesenkten Bordstein von der Platzfläche getrennt. Die

Fahrbahnen selbst sind durch die Verwendung von Granitkleinpflaster zwar etwas weniger komfortabel, aber immer noch besser zu überwinden als die vielen Straßen in der Altstadt Stralsunds die mit Großpflaster gepflastert sind. Ein Wechsel des Materials Pflaster auf Platten wäre z.B. für Blinde sehr nachteilig, da so die Straße nicht mehr als solche erkennbar wäre (kein Hochbord, keine Materialänderung). Darüber hinaus ist auch aus gestalterischer Sicht ein Plattenbelag auf der Straße nicht wünschenswert.

Auch die Markthalle ist ebenerdig zugänglich. Lediglich das 2. Stockwerk muss durch einen Fahrstuhl erschlossen werden.

Leider hört die Barrierefreiheit in der historischen Altstadt Stralsunds oft schon vor der Tür ins Gebäude auf. Viele Eingänge sind durch Stufen oder Treppen vom Platz getrennt. Vielfach machen diese Treppen auch einen wichtigen Teil des Charakters des Hauses aus und sind so auch nicht minder wichtig. Auch stehen die allermeisten Häuser im Umfeld unter Denkmalschutz.

6.4.2 Leitsystem für Sehbehinderte

Ein Leitsystem für Sehbehinderte besteht üblicherweise aus den drei Komponenten Leitlinien, Sicherheitslinien und Aufmerksamkeitsfeldern. Während erstere wie der Name schon sagt den Blinden oder Sehbehinderten leiten und ihm so eine Orientierung in seine Gehrichtung geben sollen, sind Sicherheitslinien, dazu gedacht den Nutzer darauf aufmerksam zu machen, dass er sich auf eine Gefahr oder ein Hindernis zu bewegt. Üblicherweise sind sie an Bahnsteigen und Bushaltestellen zu finden, um zu signalisieren, dass man sich jetzt gleich an der Kante zum Bahngleis resp. zur Fahrbahn befindet.

Aufmerksamkeitsfelder dienen dazu Kreuzungen von Leitlinien oder andere Orte an denen Entscheidungen vom Nutzer getroffen werden müssen, zu kennzeichnen. Sie sind aber auch in begrenztem Maße als Sicherheitsfelder verwendbar und ersetzen so die Sicherheitslinien vor allem an Ampelanlagen und anderen seitlich begrenzten Übergängen.

Die wesentlichen Kriterien an diese Elemente werden durch die DIN 32984 (Bodenindikatoren im öffentlichen Verkehrsraum) geregelt. Diese Norm sieht unter anderem vor, dass die Oberflächenstruktur – insbesondere bei Leitlinien – als Längsmuster mit wellenförmigem Querschnitt ausgeführt werden soll. Der Abstand von Welle zu Welle sollte zwischen 10

und 20 mm betragen und die Höhe der Wellen zwischen 2 und 4 mm. Bei Leitlinien muss das Längsprofil ferner immer in Gehrichtung ausgeführt werden. Es darf keine Unfallgefahr von Bodenindikatoren ausgehen, dies betrifft vor allem die Anforderungen an die Griffbarkeit und das Verhindern von Stolperstellen. Während Leitlinien vorrangig durch den Blindenstock ertastbar sein müssen, nicht so sehr durch die Füße, sollten Aufmerksamkeitsfelder durch die Verwendung von anderen Werkstoffen oder auffälligen Oberflächenstrukturen auch durch die Füße deutlich ertastbar sein.

[Böhringer, Taktile, optische und akustische Informationen im öffentlichen Bereich, 2002, S. 41]

In Deutschland ist das derzeit am weitesten verbreitete Profil für Leitlinien und Sicherheitslinien die 10mm Wellenstruktur. Sie wird üblicherweise mit Hilfe von Strukturfliesen oder Struktursteinen hergestellt. Verschiedene Studien und Praxistests zeigen aber, dass sie nicht das Optimum darstellt. Durch Verschmutzung oder winterliche Bestreuung wird sie sehr schwierig ertastbar. Auch schleifen bei vielen Langstockbenutzern die Stockspitzen relativ schnell ab, weil sie immer im gleichen Winkel geführt werden. Die 10mm Struktur ist dann oft zu eng, um ertastet zu werden.

Für 20mm Strukturen musste allerdings festgestellt werden, dass diese ohne weitere



Abbildung 6-8: Schema Leitsystem

Anpassungen eine nicht akzeptable Rutschigkeit aufweisen.

[Böhringer, Taktile, optische und akustische Informationen im öffentlichen Bereich, 2002, S. 44ff]

Für das Leitsystem auf dem Neuen Markt in Stralsund ist deshalb eine 15mm Wellenstruktur vorgesehen.

Selbiges fällt aufgrund der zahlreichen zu erschließenden Richtungen und Möglichkeiten relativ komplex aus. Sechs auf den Platz führende Straßen werden erschlossen. Diese Richtungen sind miteinander zu verbinden. Darüber hinaus müssen die neue Markthalle und alle anderen am Platz befindlichen Häuser erschlossen werden. Auch der Platz selbst sollte für blinde und Sehbehinderte Nutzer erlebbar sein. Zusammen macht das ein System aus 3 in West-Ost Richtung verlaufende und 4 in Nord-Süd Richtung verlaufende Verbindungen nötig.

Dies bedingt eine Vielzahl von Entscheidungsstellen an denen Aufmerksamkeitsfelder von Nöten sind. Um diese Entscheidungen zumindest ein wenig einfacher bzw. schneller zu gestalten sind Aufmerksamkeitsfelder vorgesehen, die durch ihre Oberflächenstruktur Informationen beinhalten in welche Richtungen es an Kreuzungen weitergeht oder welches Hindernis folgt. Eine Information für welche Ziele man sich an Kreuzungen entscheiden kann, wird so leider nicht gegeben. Dies wäre durch die Nutzung von Brailleschrift auch

denkbar. Da sie aber üblicherweise mit der Hand gelesen wird, wären Poller mit der entsprechenden Aufschrift an jeder Entscheidungsstelle notwendig. Dadurch käme es zu Schwierigkeiten in der alltäglichen Nutzung des Platzes, da die Poller zusätzliche Hindernisse darstellen würden.

Auch den praktischen Verbesserungsgrad von Aufmerksamkeitsfeldern mit Richtungsinformationen gilt es zu überprüfen. Dem Autor sind aus Publikationen, Internet und eigenen Beobachtungen keine solchen Felder bekannt.

Neben den taktilen Hilfen für Blinde, sollte das Leitsystem auch Informationen für andere Sehbehinderte enthalten. Dies wird vor allem durch einen guten Kontrast zur restlichen Platzbefestigung erreicht. Im Falle des Leitsystems auf dem Neuen Markt wird dies durch die Begleitung der Wellenfliesen mit Kontraststeinen erreicht.

Die Wellenfliese selbst besitzt eine ähnliche Farbe, wie die gesamte Platzfläche. Die Kontraststeine und die Aufmerksamkeitsfelder aber, haben einen deutlich dunkleren Farbton. Dadurch entsteht ein leichter wahrnehmbarer Kontrast. Dieser könnte durch die Verwendung leuchtend, farbiger Kontraststeine noch weiter erhöht werden. Allerdings würde dies die zurückhaltende Ästhetik des Platzes deutlich schmälern, was die Beschränkung auf dunkle Steine und den damit entstehenden Kompromiss erklärt.

6.5 Einzelhandel und Gastronomie

Durch die Markthalle als neuem Element im Einzelhandelsgeschäft auf dem Neuen Markt und in seinem Umfeld verschieben sich die Bedingungen am Platz. Um das Konzept für den Wochenmarkt, die Markthalle und die restlichen am Platz befindlichen Einrichtungen so konfliktfrei wie möglich zu machen, gilt es zu definieren, welche Schwerpunkte an den einzelnen Positionen gesetzt werden sollen.

Hierzu ist es zu aller erst nötig die derzeit am Platz ansässigen Einrichtungen und Läden zu erfassen. Mit dem China Restaurant, der Brasserie, Subway, einem Bistro, dem Sugarpot, einem Steakhaus und zwei italienischen Restaurants sind insgesamt 8 gastronomische Einrichtungen am Platz vorhanden. Weiterhin gibt es ein Hotel direkt am Platz (Schweriner Hof) und ein weiteres unmittelbar angrenzend (Hotel zur Post) sowie zwei Banken, die Post und zwei Versicherungen.

Ergänzt wird das Angebot durch Juwelier, einen Fischladen (mit Imbiss), einen Haushaltsgeräteladen, Apotheke und Sanitätshaus. Der Schwerpunkt ist somit eindeutig in der Gastronomie zu sehen.

6.5.1 Markthalle

Die Markthalle bietet mit einem Grundriss von 10 x 40 Metern und 2 Etagen insgesamt ca. 800m² Platz für verschiedene Nutzungen. Mit

dem Wegfall der öffentlichen Toilette durch die Entfernung des Rundbaus im Norden des Platzes ist eine öffentlich zugängliche Toilette innerhalb der Markthalle empfehlenswert. Zieht man weiterhin noch den Raum für Treppen, Fahrstuhl, Flur bzw. Kundenraum und andere bauliche Notwendigkeiten ab, kann man davon ausgehen, dass in der Markthalle ca. 8-12 feste „Marktstände“ möglich sind. Auf gastronomische Einrichtungen sollte aufgrund des bereits bestehenden, breiten Angebots am Neuen Markt verzichtet werden. Eine Beschränkung auf frische Lebensmittel und private Anbieter (also kein Supermarkt) erscheint am tragfähigsten. Vielleicht kann man auch weiter beschränken, z.B. nur auf regionale und/oder Bioprodukte. Potentielle Standmieter, wären also Bäcker, Fleischer, Gemüsehändler, Fischer, Direktvermarkter, Bio-Bauern usw. aus Stralsund und der Region.

Zum Inneren der Markthalle kann an dieser Stelle keine genauere Aussage getroffen werden. Das Äußere aber ist für den Platz wichtig und bedarf somit genauerer Definition. Die äußeren Abmessungen der Halle entsprechen ungefähr der Größe und Kubatur des bis ca. 1885 auf dem Platz befindlichen Militärgebäudes. Als Erscheinungsbild wird jedoch etwas vollkommen anderes angestrebt. Eine offene Rahmenkonstruktion aus Stahl wird durch eine Fassade aus grünlichem Glas gefüllt.

Zwischen dem Stahlrahmen und der Glasfassade ist genügend Platz für eine Doppelreihe Blendenelemente aus Holz. Diese Elemente lassen sich entlang der Fassade verschieben. Dadurch, dass sie in zwei Reihen angeordnet sind, kann die Verblendung je nach Wunsch (Außentemperatur, Uhrzeit etc.) mehr oder weniger stark sein, indem die Elemente hinter einander geschoben werden.

Die Optik der Markthalle soll bewusst modern sein und im Kontrast zur den Platz umgebenden Bebauung stehen. Die Konstruktion soll leicht und transparent wirken. Die Besuchereingänge in die Markthalle befinden sich an der Längsseite des Gebäudes in der Mitte.

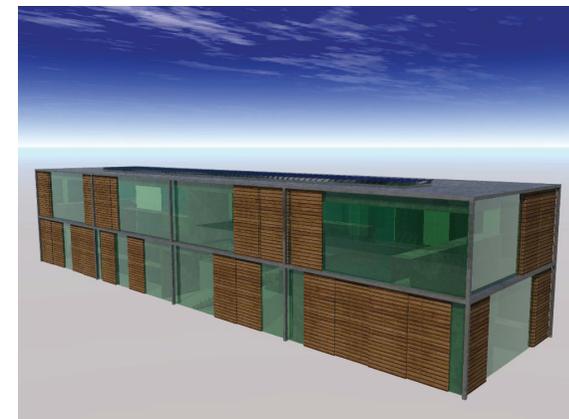


Abbildung 6-9: Markthalle mit Glasfassade und hölzernen Blenden (auf beiden Etagen die gleiche Anzahl – oben hintereinander geschoben, unten nebeneinander)

6.5.2 Wochenmarkt

Um neben der Markthalle existieren zu können, bedarf der Wochenmarkt einer nicht oder wenig in Konkurrenz zu ihr stehenden Konzeption. Dies bedeutet, dass Angebote die bereits durch die Markthalle ausreichend abgedeckt werden, nicht unbedingt auch ein oder zweimal wöchentlich auf dem offenen Markt bestehen sollten. Da die Markthalle, wie beschrieben, auf Lebensmittel ausgerichtet sein soll, sollte der Wochenmarkt nicht ebenfalls durch Fleischer, Bäcker und Gemüsehändler geprägt sein. Der Fokus ist also auf Produkte zu richten, die nicht bereits vorhanden sind.

Wichtiger für den Entwurf ist an dieser Stelle allerdings die Aufstellordnung der Marktstände und Verkaufswagen. Im Falle des Neuen Marktes werden die Stände auf der offenen Fläche östlich der Markthalle aufgebaut. Zu beachten ist dabei, dass sowohl das Wasserspiel (auch wenn es abgeschaltet werden kann) als auch das Sehbehindertenleitsystem frei bleiben. Daraus resultiert die in der Grafik (Abb. 6-10) zu sehende Aufstellordnung. Neben dem eigentlichen Stellplatz für die Marktfahrzeuge (2,5 x 6 m) wurde darum ein Standraum von insgesamt 5,5 x 6,5 m eingeplant. Den Kernbereich stellen die Stände im Süden dar. Sie sind zu vierer Gruppen zusammengefasst in deren Mitte sich jeweils ein im Boden befindlicher



Abbildung 6-10: Schema Wochenmarkt

Anschlussblock für Strom und Wasser befindet. Zwischen diesen Gruppen befindet sich jeweils eine 3 m breite Gasse die in jedem Fall frei von Hindernissen bleiben soll. Auf diese Weise ist jeder Stand gut zugänglich und die Versorgungsleitungen bilden keine Stolperfallen,

da sie nicht durch den für Kunden zugänglichen Bereich verlaufen.

Dadurch ist Platz für 15 Stände in diesem Bereich. Werden mehr benötigt stehen 8 weitere auf der restlichen Fläche zur Verfügung.

6.6 Beleuchtungskonzept

„Platzräume sind wichtige gliedernde Elemente des Stadtgrundrisses und zugleich einmalige, einprägsame und charakterisierende Bestandteile des Stadtbildes. Platzräume besitzen in aller Regel eine bestimmendere Wirkung als Straßenräume. Auch hier ist es möglich, eine entsprechende Hierarchisierung über Beleuchtungen und Inszenierungen vorzunehmen“

[Schmidt u. Töllner, StadtLicht, 2006, S. 45]

Licht in der Stadt hat vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Die ursprüngliche Aufgabe ist die Kriminalitätsprävention. Mit der Entwicklung des motorisierten Verkehrs trat die Verbesserung der Verkehrssicherheit in den Vordergrund. Licht erfüllt auch soziale Funktionen. Bei durchdachter Beleuchtung macht es Konventionen im öffentlichen Raum erkennbar. Für die Städte nicht ganz unwichtig ist auch die Tatsache, dass eine als gelungen empfundene Beleuchtung wesentlich zum Image einer Stadt beitragen kann und so für das Stadtmarketing von Bedeutung ist.

Der Neue Markt der Hansestadt Stralsunds sollte auch bei Nacht als ein besonderer Ort in der Stadt erkennbar sein und es bedarf deshalb eines angemessenen Beleuchtungskonzeptes. Im Gegensatz zum Tag – bei dem die Lichtverhältnisse durch das Sonnenlicht vorgegeben sind – ist das Licht in der Nacht gezielt planbar. Das birgt eine Fülle von Möglichkeiten. Soll der Charakter des Ortes bei Nacht möglichst dem bei Tag entsprechen oder soll die Aufmerksamkeit auf andere Aspekte gelenkt werden? Soll der Ort sogar verfremdet werden? Die Entscheidung welche Stimmungen man erzeugen will, hängt vom Charakter des Ortes und der Stadt ab.

Der Neue Markt, seine Ränder und die Altstadt Stralsunds mit ihrem historischen Charakter mit behutsam integrierten modernen Elementen zeigen auch für die Beleuchtung den Weg auf. Ferner gelten natürlich die Grundsätze des Platzes auch im Dunkeln. So etwa, dass er sich zu einem großen Teil über seine Ränder definiert und diese erfahrbar sein müssen. Aber auch, dass der vorliegende Entwurf durch moderne Elemente und Oberflächen z.T. mit den anderen Freiflächen in Stralsund bricht. Daraus resultiert ein Beleuchtungskonzept, welches sich auf drei Säulen stützt:

- Grundbeleuchtung
- Fassadenbeleuchtung
- Spezialbeleuchtung

6.6.1 Grundbeleuchtung

Als Grundbeleuchtung ist das Licht zu bezeichnen, welches benötigt wird um den Ort im Rahmen der gesetzlichen Regelungen und allgemein anerkannten Normen (z.B. der DIN EN 13201) zu beleuchten. Es sollte auch ästhetischen Ansprüchen genügen. Wichtiger sind aber die Aspekte der Verkehrssicherheit und der Kriminalitätsprävention. Es ist „Licht zum Sehen“.

Innerhalb der Altstadt Stralsunds wird dieses Licht meist durch Wandleuchten im klassischen Laternenstil erzeugt. In den schmalen Straßen und Gassen wären Mastleuchten ein zusätzliches Hindernis. Eine ausreichende Beleuchtung nur über die Platzränder ist hingegen auf dem Neuen Markt nicht möglich, im Bestand wird er von sechs sehr hohen dreiflammigen Mastleuchten beleuchtet. Bestückt mit Natriumdampfhochdrucklampen hüllen sie den gesamten Platz nachts in ein helles Orange.

Im Rahmen dieses Entwurfs soll die Grundbeleuchtung überwiegend durch Mastleuchten vom Typ Faro des Herstellers Hess Form+Licht erfolgen.

Diese Auswahl wurde aus Gründen des Designs als auch der Funktionalität getroffen.

Faro ist eine sekundär strahlende Mastleuchte. Das bedeutet, dass eigentliche Leuchtmittel ist vom Boden aus nicht zu sehen und das Licht

strahlt nach oben auf einen Reflektorschirm, der es dann nach unten auf den Boden umlenkt. Dadurch sind Leuchten dieser Bauart nahezu blendfrei, emittieren kaum Licht nach oben und haben so einen geringeren Anteil am diffusen Lichtschleier einer Stadt. Hess setzt beim Modell Faro darüber hinaus auf einen Reflektor der aus vielen einzelnen Facetten besteht und so eine sehr genaue Lichtverteilung ermöglicht. Auch was das Design des Leuchtenkörpers selbst angeht, passt die Leuchte sehr gut zur Idee die der vorliegende Entwurf mit der transparenten Markthalle, dem Lichtturm und den restlichen modernen Elementen transportieren will.

Die Leuchte kommt auf dem Neuen Markt in zwei unterschiedlichen Größen zum Einsatz (der Hersteller bietet drei verschiedene Größen an). Während die Randbereiche durch Mastleuchten mit einer Lichtpunkthöhe von vier Metern beleuchtet werden, bleibt die Beleuchtung des Platzinneren größeren Leuchten mit fünf Metern Lichtpunkthöhe vorbehalten.

Die Grundbeleuchtung wird so durch 9 Mastleuchten mit fünf Metern Lichtpunkthöhe, 10 Mastleuchten mit vier Metern Lichtpunkthöhe und ergänzend 4 Wandleuchten am westlichen Platzrand hergestellt. Ausgestattet sind all diese Leuchten mit Halogen-Metaldampf-Hochdrucklampen, welche eine geringfügig bessere Effizienz (max. 120 Lm/W im



Abbildung 6-11: Mastleuchte Faro

Gegensatz zu max. 100 Lm/W) und aufgrund ihrer höheren Lichttemperatur (3000K statt 2700K) eine bessere Farbwiedergabe gegenüber Natriumdampf-Hochdrucklampen haben.

6.6.2 Fassadenbeleuchtung

Aufgabe der Fassadenbeleuchtung ist es, die teilweise sehr detailreichen und schönen Fassaden der Gebäude um den Neuen Markt herum auch nachts erlebbar und darüber hinaus den Platzrand sichtbar zu machen. Dafür ist eine signifikant höhere Leuchtdichte als in der Umgebung notwendig, mindestens aber ca. 3,0 bis 5,0 cd/m². [siehe Schmidt u. Töllner, StadtLicht, 2006, S. 135].

Als Art der Beleuchtung kommt eine Fassadenflutung zum Einsatz. Dadurch wird eine gleichmäßige Beleuchtung der Fassaden erreicht. Fassadenstreiflicht würde die Konturen der Fassaden zwar besser herausarbeiten können, müsste für einen guten Effekt aber für jede Fassade einzeln geplant werden. Darüber hinaus müsste ein Großteil der Leuchten an der Fassade selbst angebracht werden. Im Falle der Fassaden am Neuen Markt wäre es zum Teil schwierig diese Leuchten so anzubringen, dass sie nicht zu sehen sind. Weiterhin wäre die Anbringung der Fassadenbeleuchtung Sache des Hausbesitzers und somit wesentlich schwerer steuerbar.

Eine Fassadenflutung hingegen kann vom öffentlichen Raum aus realisiert werden.

Auf Grundlage der Gegebenheiten auf dem Neuen Markt bietet sich die Verwendung von Bodeneinbaustrahlern an. Der Einsatz von überirdisch aufgestellten Flutlichtern ist aus einer Reihe von Gründen nicht möglich. Dadurch, dass die gesamte Fläche bis zu den Fassaden frei zugänglich ist, ist es schwierig Aufstellungsorte zu finden die zum einen sicher vor Vandalismus sind und zum anderen nicht zu Blendungen führen. Die Anbringung auf Masten verbietet sich aus ästhetischen Gründen. Bodeneinbaustrahler sind vandalismussicher im Boden eingelassen und können aufgrund der Lichtrichtung direkt nach oben kaum blenden.

Sie werden von vielen Firmen mit unterschiedlichen Leuchtmitteln angeboten. Es kann oftmals auch zwischen Reflektoren mit großem oder kleinem Abstrahlwinkel gewählt werden. Je nach Hersteller sind diese Reflektoren auch bis zu 30° neigbar und können so direkt auf die Fassaden gerichtet werden.

Das Beleuchtungskonzept für den Neuen Markt sieht den Einsatz von breit strahlenden Leuchten vor, die um 20° Richtung Fassade geneigt sind. Bei einem Abstand von zwei Metern von der Fassade und fünf Metern von einander lässt sich so eine gleichmäßige Beleuchtung der Fassaden mit einem Minimum an in den Himmel abgestrahltem Streulicht erreichen. Grundlage für diese Werte ist der

Bodeneinbaustrahler Pompei MBF505/504 von Philips Lighting.

Um eine elegante und den historischen Fassaden angemessene Stimmung zu erreichen, wird eine Lichttemperatur von 2700K gewählt. Da die Hersteller verschiedenste Leuchtmittel für ihre Bodeneinbaustrahler und darüber hinaus Farbfilter anbieten, gibt es technisch keine Hindernisse.



Abbildung 6-12: Bodeneinbaustrahler Pompei

6.6.3 Spezialbeleuchtung

Die Spezialbeleuchtung hat die Aufgabe den Neuen Markt auch nachts als etwas Besonderes im Gefüge der öffentlichen Freiräume Stralsunds erkennbar zu machen. Sie soll die Gestaltung des zentralen Platzbereiches unterstützen. Sicherheits- und Orientierungsfunktionen treten dagegen in den Hintergrund. Sie werden bereits von der Grundbeleuchtung erfüllt.

Die beiden maßgeblichen Elemente der Spezialbeleuchtung sind die gläserne Fassade der Markthalle und der Lichtturm. Sie werden ergänzt durch die Beleuchtung des Wasserspiels.

Im Gegensatz zu Steinfassaden bietet es sich bei Glasfassaden an, diese von Innen heraus zu beleuchten. Dabei ist das Hauptaugenmerk auf die Strukturen im Innenraum zu richten. Die Glasflächen selbst sind für eine Beleuchtung ungeeignet, da sie das Licht nur reflektieren oder transmittieren, es aber nicht auf ihrer Oberfläche sichtbar wird. [Schmidt u. Töllner, StadtLicht, 2006, S. 141].

Lediglich Staub oder andere Verschmutzungen machen Licht auf transparentem Glas sichtbar.

Im Falle der geplanten Markthalle auf den Neuen Markt ist die Beleuchtung also auf Wände, Tragsäulen, Decken und Fußböden zu richten. Da die Leuchten im Innenraum angebracht werden, ist eine Beleuchtung durch Leuchtstofflampen denkbar. Sie emittieren ein überwiegend diffuses Licht, haben eine vergleichsweise hohe Effizienz (ca. 100 lm/W), eine lange Lebensdauer und sind in den verschiedensten Größen erhältlich. Es ist möglich sie über eine spezielle Vorschalt elektronik stufenlos zu dimmen und somit der Umgebungshelligkeit anzupassen oder auch nach einem konfigurierbaren Helligkeitsschema zu betreiben. Die negative Eigenschaft bei tiefen Temperaturen an

Leuchtkraft zu verlieren, spielt im Innenraum keine Rolle.

Auch der Lichtturm besteht aus einer Glas-Stahl Konstruktion und ist somit ebenfalls von Innen beleuchtbar. Allerdings steht hier nicht die Beleuchtung der inneren Strukturen im Vordergrund, sondern das Bauwerk selbst soll zum Leuchten gebracht werden. Aus diesem Grund sollte das bei der Fassade verwendete bruch sichere Glas von Innen satiniert oder strukturiert sein, um das auftreffende Licht sichtbar zu machen. Dadurch wird auch das technische Innenleben weitestgehend verdeckt. Zusätzlich wird das Glas von Außen leicht verspiegelt.

Die Beleuchtung der satinierten Glasoberfläche wird auch hier durch Leuchtstofflampen am Besten realisiert. Bei entsprechender Anzahl erzeugen sie den Eindruck einer gleichmäßig leuchtenden Oberfläche. Da die Helligkeit dann aber zu hoch sein würde, werden sie dauerhaft durch elektronische Vorschaltgeräte gedimmt.

Neben dieser Eigenbeleuchtung des Lichtturms verfügt er an seinem oberen Ende über vier Spots, die den Platz zusätzlich beleuchten sollen. In diesem Bereich sollte auf die satinierte Oberfläche des Glases verzichtet werden um gerichtetes Licht auf den Plattenbelag zu ermöglichen. Die Spots selbst werden an elektronisch steuerbaren Halterungen angebracht und es besteht so die Möglichkeit sie für besondere Anlässe anders auszurichten.

Das dritte Element der Spezialbeleuchtung ist die Beleuchtung des Wasserspiels, oder vielmehr der Fontänen des Wasserspiels. Da es sich um 28 einzelne Fontänen handelt und sich die Beleuchtung in einem Bereich befindet, in dem auch ein Wasserkreislauf vorhanden ist, wird auf Lichtwellenleitertechnik zurückgegriffen. Auf diese Weise werden alle 28 Fontänen mit wenigen Leuchten erreicht und die elektrischen Komponenten der Beleuchtungstechnik lassen sich außerhalb des Wasserkreislaufs anbringen. Um jede Fontäne herum sind dann die Enden der Lichtwellenleiter angeordnet.

Der einzige Nachteil an dieser Technik ist, dass sich der Aufwand beträchtlich erhöht, falls die Beleuchtung für jede einzelne Fontäne steuerbar sein sollte. Dieser Funktionsumfang ist jedoch nicht notwendig, es werden nur vier Leuchteneinheiten gebraucht.

Alle Elemente der Spezialbeleuchtung haben die gleiche Lichtfarbe. Kontrastierend zum warmweißen bzw. hellorange Licht der Grund- und Fassadenbeleuchtung kommt ein farbiges Licht im hellen blaugrün Bereich (ca. 490nm Wellenlänge) zum Einsatz. Durch seine Nähe zu Lichttemperaturen im Daylight-Bereich (oberhalb 5400K) ist die Farbwiedergabe der Oberflächen dennoch relativ gut.

Erreicht wird dieses farbiges Licht über Farbfilter. Sie werden in die Leuchteneinheit integriert oder vor den Lichtaustrittsöffnungen angebracht.

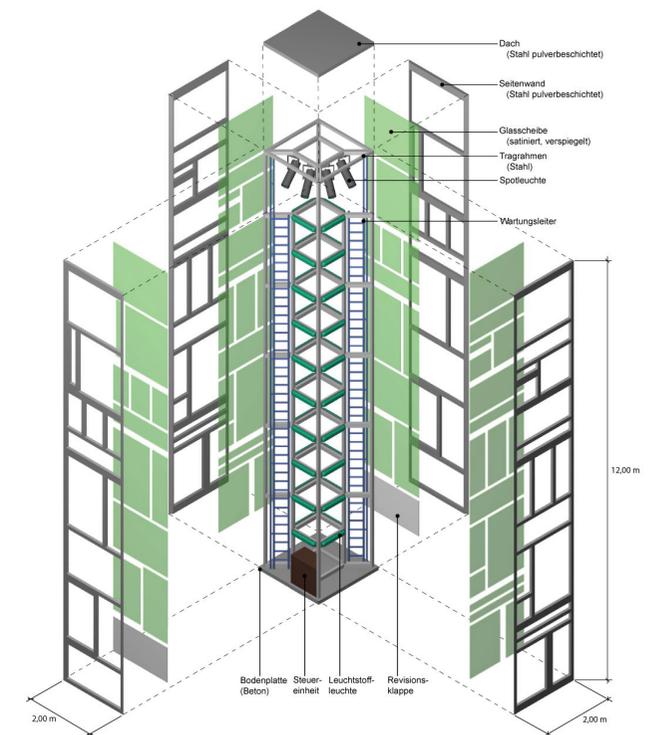


Abbildung 6-13: Explosionsgrafik Lichtturm

6.6.4 Lichtmilieus

Um die Beleuchtung der tageszeitlichen Frequentierung des Platzes anzupassen, werden verschiedene Lichtmilieus angewendet, die den Platz in einem bestimmten Zeitraum angepasst beleuchten.

Dies geschieht auch aus rechtlichen Aspekten. Das Bundesimmissionsschutzgesetz (BImSchG) stuft Licht zwar als Emission bzw. Immission im Sinne des Gesetzes ein, es sind aber keine Maßnahmen zu ihrer Begrenzung vorgesehen. Somit bleibt die Einstufung ohne Konsequenzen. Auch im Landesrecht von

Mecklenburg-Vorpommern finden sich keine entsprechenden Regelungen. Dennoch gibt die Lichttechnische Gesellschaft (LiTG) Empfehlungen, die als Stand der Technik anerkannt sind und somit vor Gericht Bestand haben. Demnach sollte die Beleuchtungsstärke der Fensterebene von Wohnungen in Kerngebieten zwischen 6 und 22 Uhr nicht höher als 15 Lux, zwischen 22 und 6 Uhr nicht höher als 5 Lux sein. [Schmidt u. Töllner, StadtLicht, 2006, S. 170/171]

Ein dritter Grund für den differenzierten Einsatz von Beleuchtung und die Erstellung von Lichtmilieus ist die dadurch erreichte

Energieeinsparung. Sie ist sowohl aus wirtschaftlicher, als auch ökologischer Sicht sinnvoll.

Im Rahmen dieses Beleuchtungskonzeptes für den Neuen Markt in Stralsund sind drei Lichtmilieus geplant:

- Lichtmilieu 1: Grundbeleuchtung + Spezialbeleuchtung + Fassadenbeleuchtung
- Lichtmilieu 2: Grundbeleuchtung + Spezialbeleuchtung
- Lichtmilieu 3: Grundbeleuchtung

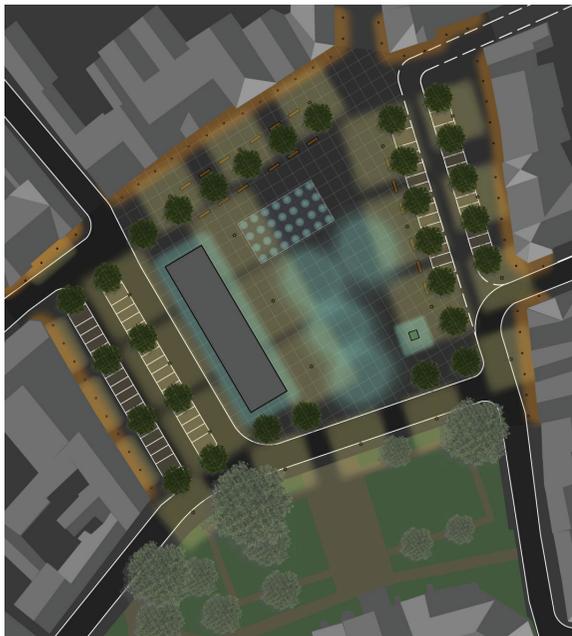


Abbildung 6-14: Lichtmilieu 1

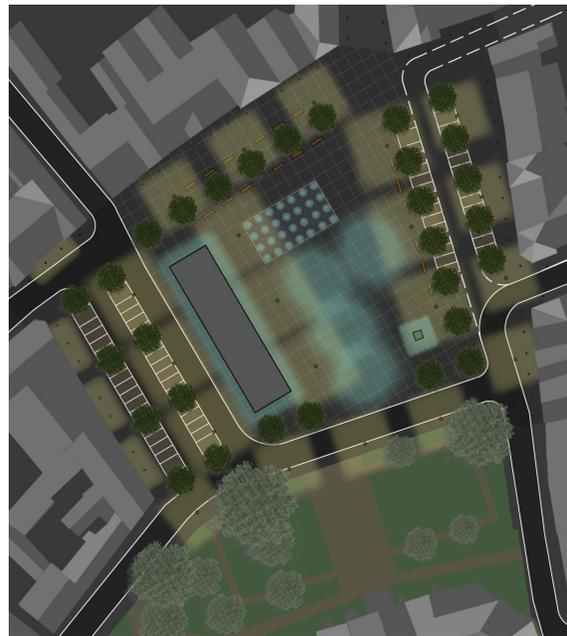


Abbildung 6-15: Lichtmilieu 2



Abbildung 6-16: Lichtmilieu 3

Durch die unterschiedliche Nutzungsintensität im Sommer wie im Winter, als auch die sich durch das Jahr verändernden Sonnenaufgangs- und Untergangszeiten ergeben sich Faktoren die eine differenzierte zeitliche Schaltung des Lichtes erfordern. Sie sind in der unten stehenden Tabelle dargestellt.

Die verwendeten Sonnenaufgangs- und Sonnenuntergangszeiten, sowie die Daten für die Zeitumstellung gelten für das Jahr 2008. Demzufolge ist die zeitliche Schaltung der Lichtmilieus gegebenenfalls später anzupassen.

Ferner ist darauf zu achten, dass eine Beleuchtung der Fassaden nach 22 Uhr (und vor 06 Uhr) nur im Einvernehmen mit den Bewohnern erfolgen sollte. Wird dies nicht erteilt, sollte aus den zuvor genannten rechtlichen Gründen auf eine Fassadenbeleuchtung in diesem Zeitraum verzichtet werden.

		Frühjahr Winterzeit (16.02. - 29.03.)	Frühjahr Sommerzeit (30.03. - 15.04.)	Sommer (16.04. - 30.08.)	Herbst Sommerzeit (01.09. - 25.10.)	Herbst Winterzeit (26.10. - 15.11.)	Winter (16.11. - 15.02.)
	Sonnen- aufgang	07:28 - 05:49 Uhr	06:48 - 06:08 Uhr	04:34 - 06:13 Uhr	06:15 - 7:54 Uhr	06:56 - 07:34 Uhr	07:31 - 08:27 Uhr
	Sonnen- untergang	17:16 - 18:37 Uhr	19:39 - 20:09 Uhr	20:02 - 21:44 Uhr	17:49 - 19:54 Uhr	16:09 - 16:47 Uhr	15:51 - 17:14 uhr
Lichtmilieu 1	morgens	06 Uhr - hell	-	-	-	06 Uhr - hell	07 Uhr - hell
	abends	dunkel - 21 Uhr	dunkel - 22 Uhr	dunkel - 23 Uhr	dunkel - 22 Uhr	dunkel - 21 Uhr	dunkel - 20 Uhr
Lichtmilieu 2	morgens	05 - 06 Uhr	05 Uhr - hell	-	05 Uhr - hell	05 - 06 Uhr	05 - 07 Uhr
	abends	21 - 23 Uhr	22 - 24 Uhr	23 - 01 Uhr	22 - 24 Uhr	21 - 23 Uhr	20 - 22 Uhr
Lichtmilieu 3	morgens	bis 05 Uhr	bis 05 Uhr	bis hell	bis 05 Uhr	bis 05 Uhr	bis 05 Uhr
	abends	ab 23 Uhr	ab 00 Uhr	ab 01 Uhr	ab 00 Uhr	ab 23 Uhr	ab 22 Uhr

6.7 Entwässerungskonzept

Ein Platz von der Größe des Neuen Marktes braucht, neben den üblichen Fahrbahn begleitenden Entwässerungssträngen auch eine Möglichkeit die nicht befahrene Platzfläche selbst zu entwässern.

Die Möglichkeit, den Platz durch Gefälle in Richtung Fahrbahnen zu entwässern, entfällt aufgrund der Größe des zentralen nicht befahrenen Bereiches (ca. 5.300 m²) und der bestehenden Gefälleverhältnisse.

Durch eben dieses Gefälle in Richtung Südosten wird eine Linienentwässerung zur prädestinierten Möglichkeit das Oberflächenwasser abzuführen. Ordnet man die Entwässerungslinien parallel zur nördlichen Hausreihe an, ergibt sich ein optimales Längsgefälle von ca. 0,5 % sowie ebenfalls ein sehr gutes Quergefälle von 1,5 – 2,5 % [nach: Lehr, Taschenbuch für den Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, 2003, S. 667ff]. Eine leichte Änderung der Gefällerichtung durch Erdarbeiten ist lediglich im Bereich vor der östlichen Häuserreihe, sowie westlich der Markthalle bis zur Fahrbahn nötig, um das Gefälle zu den Fahrbahnen hin verlaufen zu lassen.

Da der Platz in einem Raster von 3 x 3 Metern mit Natursteinplattenfeldern belegt werden soll, ist dieses Maß ausschlaggebend für die Entfernung der Entwässerungslinien von



Abbildung 6-17: Schema Entwässerungskonzept

einander. Weiterhin ist das 4 x 7 Felder große Wasserspiel, welches ebenfalls parallel zur nördlichen Häuserfassade liegt, ein wichtiger Formfaktor.

Daraus ergibt sich die Anordnung der Entwässerungslinien in 12,4 m (4 Felder + vorhandene Granitplatte) Abstand. Gestalterisch wird auf Schlitzrinnen mit Stahlkanten zurückgegriffen. Dadurch wird der

Grundsatz, dass die eigentliche Technik so wenig wie möglich sichtbar sein sollte, erfüllt. Dieser Grundsatz liegt auch dem Wasserspiel und den auf dem Platz verwendeten Beleuchtungseinrichtungen zu Grunde.

Begleitet werden die Schlitzrinnen durch Granitplatten in Format 0,4 x 1,0 m. Diese sind schon im Bestand in ausreichender Menge vorhanden. Sie grenzen die einzelnen Stellplätze voneinander, sowie den gesamten Parkplatz von den Straßen ab. Daraus ergibt sich eine Gesamtlänge von ca. 1700 laufenden Metern bzw. 680 m². Als Begleitelement zu den Schlitzrinnen werden lediglich ca. 410 laufende Meter benötigt.

Durch Hindernisse wie zum Beispiel das Wasserspiel, oder Baumscheiben ist es nötig die Schlitzrinnen teilweise zu unterbrechen. Dies macht ableitende Rohre quer zu den Entwässerungslinien nötig. Sie werden in mindestens 1,20 m Tiefe verlegt und an den Schnittpunkten mit der Linienentwässerung des Platzes mit Einlaufkästen verbunden. Außerdem dienen diese Einlaufkästen als Revisionsschächte. Diese sind insbesondere bei Schlitzrinnen wichtig, da die Rinnen selbst nicht ohne weiteres zu öffnen sind.

Neben den Schlitzrinnen sind Fahrbahn begleitende Muldenrinnen geplant. Auch sie profitieren vom vorhandenen Gefälle des Platzes. Es ist kein zusätzliches Gefälle in der Mulde nötig.

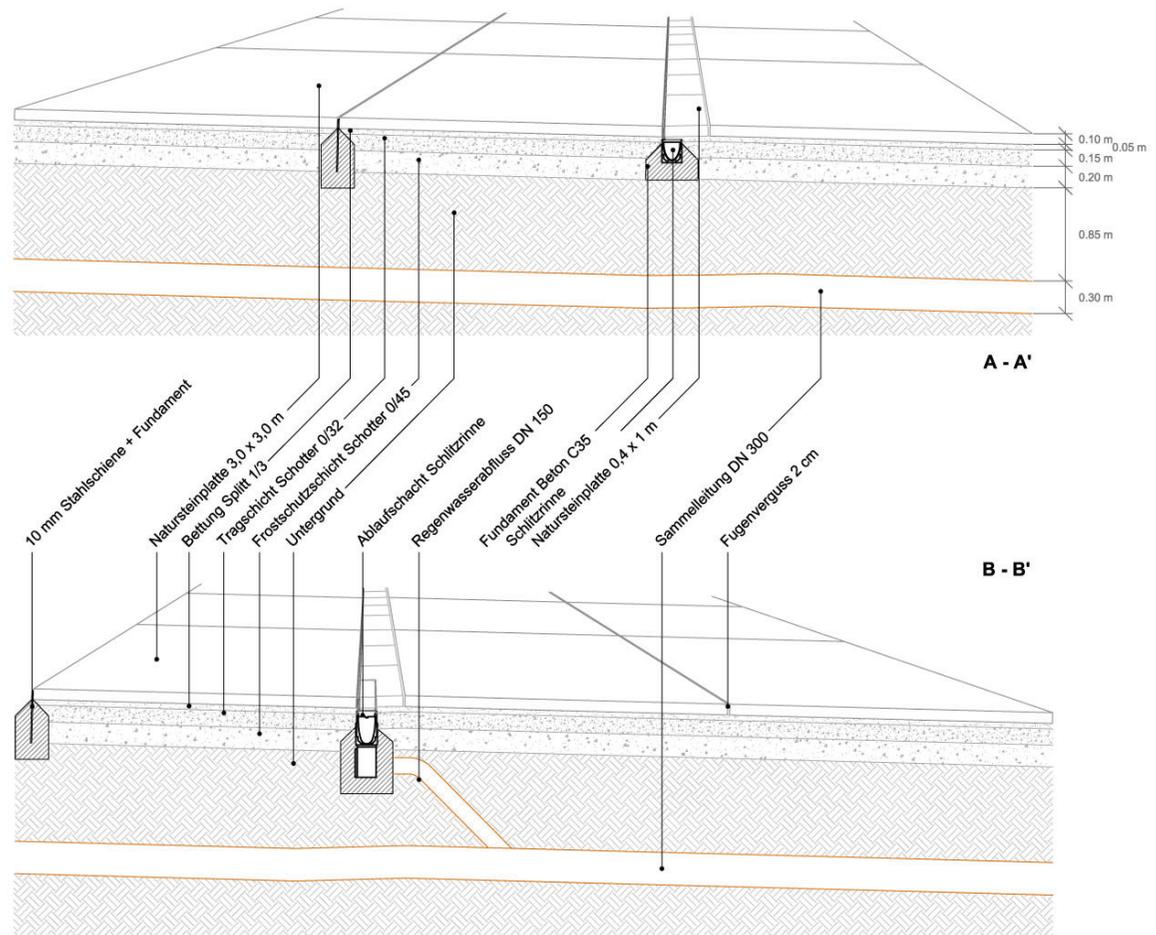


Abbildung 6-18: Detailschnitte Platzentwässerung

Die Ausführung der Muldenrinnen entspricht weitestgehend, dem gängigen Standard. Sie sind ca. 50 cm breit (5 Reihen Granitkleinpflaster) und haben eine Tiefe von 3 cm.

Alle 12 – 17 m ist ein Ablaufschacht geplant. [siehe Beier, Niesel u. Pätzold, Lehr-Taschenbuch für den Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, 2003, S. 670].

Alle diese Entwässerungselemente sind an eine Hauptsammelleitung ca. in der Mitte der Fahrbahnen angeschlossen. Um eine Häufung von Schachtbauwerken zu vermeiden werden einzelne Anschlussleitungen gekoppelt. Grundsätzlich sind Schachtbauwerke nach jedem Zusammenfluss zweier Leitungen in einem Winkel von mehr als 45° eingeplant.

Bei der Planung dieses Platzentwässerungskonzeptes ist davon ausgegangen worden, dass innerhalb der Altstadt Stralsunds ein getrenntes Entwässerungsnetz für Abwasser und Regenwasser vorhanden ist und die Entwässerung des Neuen Marktes an dieses angeschlossen werden kann.

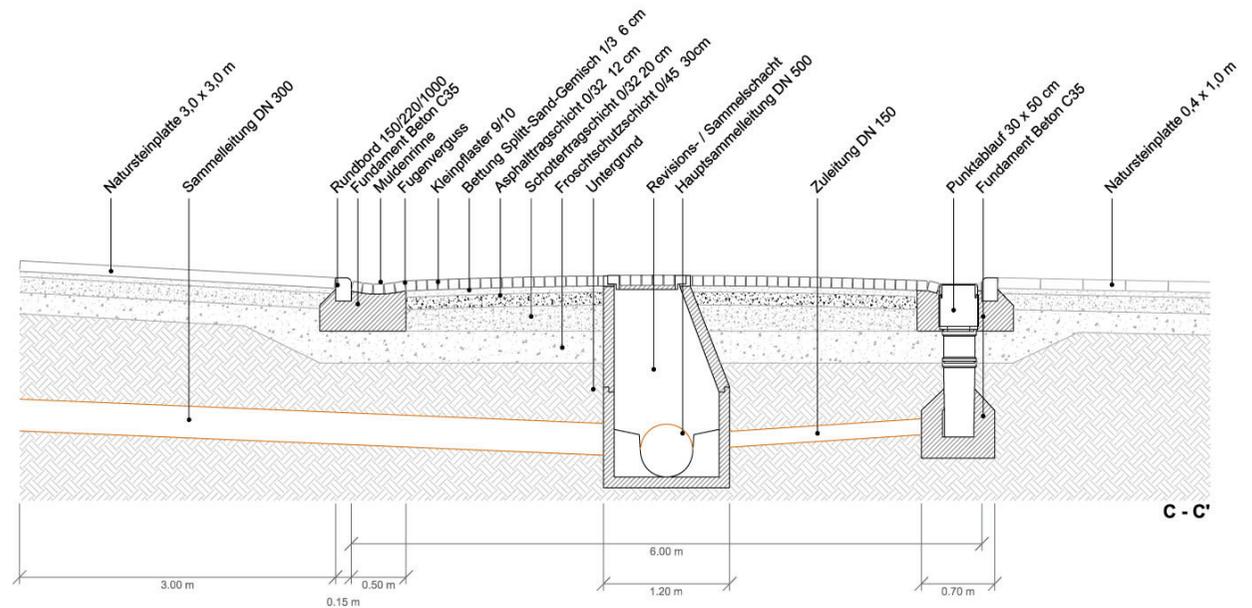


Abbildung 6-19: Detailschnitt Straße

6.8 Ausstattung

Neben der bereits im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Beleuchtungsausstattung, sollen an dieser Stelle kurz die restlichen Ausstattungselemente beschrieben werden. Wie die Leuchten Typ Faro sind auch die auf dem Platz verwendeten Bänke von Hess Form+Licht. Das Modell Santari zeichnet sich durch seine außergewöhnliche Rohrrahmenkonstruktion, aber ansonsten schlichte Gestaltung aus. Es passt somit sehr gut zur Philosophie des Entwurfs. Modern, aber zurückhaltend. Die Bank ist mit 2,50 m Breite und 0,85 m Gesamthöhe relativ groß und ist deshalb gut für die große offene Fläche des Platzes geeignet. Zum Abstellen von Rädern ist an verschiedenen Stellen auf dem Platz (Markthalle, nördlicher Randbereich, östlicher Randbereich) der Fahrradparker C 700 von Benkert vorgesehen. Er zeichnet sich durch relativ geringe Abmessungen, hochwertige Optik und eine zweite weiter unten angebrachte Querstrebe (wichtig u.a. für Blinde mit Langstock) aus. Alle diese Elemente sind wie die Mastleuchten auch anthrazit pulverbeschichtet und glänzen somit nicht.



Abbildung 6-20: Bank Hess Santari

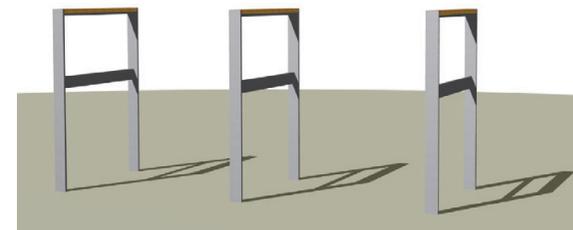


Abbildung 6-21: Fahrradparker Benkert C 700

6.9 Wasserspiel

Wasser ist Leben und trägt zur Belebung und Attraktivität von Plätzen und Stadträumen bei. Auch der Neue Markt in Stralsund soll sein Wasser bekommen. Entgegen der optischen Wirkung eines Springbrunnens, bei dem das Bauwerk selbst einen großen Teil der Komposition ausmacht, soll auf dem Neuen Markt das bewegte Wasser allein im Vordergrund stehen.

Erreicht wird dies durch die Integration von 28 Fontänen in das Natursteinplattenraster (3 x 3 m). Dadurch ergibt sich ein Fläche von 21 x 12 m (7 x 4 Felder) innerhalb dessen sich in der Mitte jeder Platte eine Fontäne befindet.

Da das Gefälle Richtung Südosten einen Wasserabfluss direkt an jeder einzelnen Fontäne unmöglich macht, befindet sich um das Fontänenfeld herum eine Schlitzrinne mit 30 mm Abflussbreite.

Neben den Düsenelementen der Fontänen und der Schlitzrinne sind nur noch die Revisionsluken an der Ostseite des Wasserspiels erkennbar. Auch sie sind mit Natursteinplatten abgedeckt.

Auf diese Weise beschränken sich die sichtbaren Elemente des Bauwerks Wasserspiel auf 28 Fontänendüsen, die Stahlkanten der Schlitzrinne und der Revisionsluken.

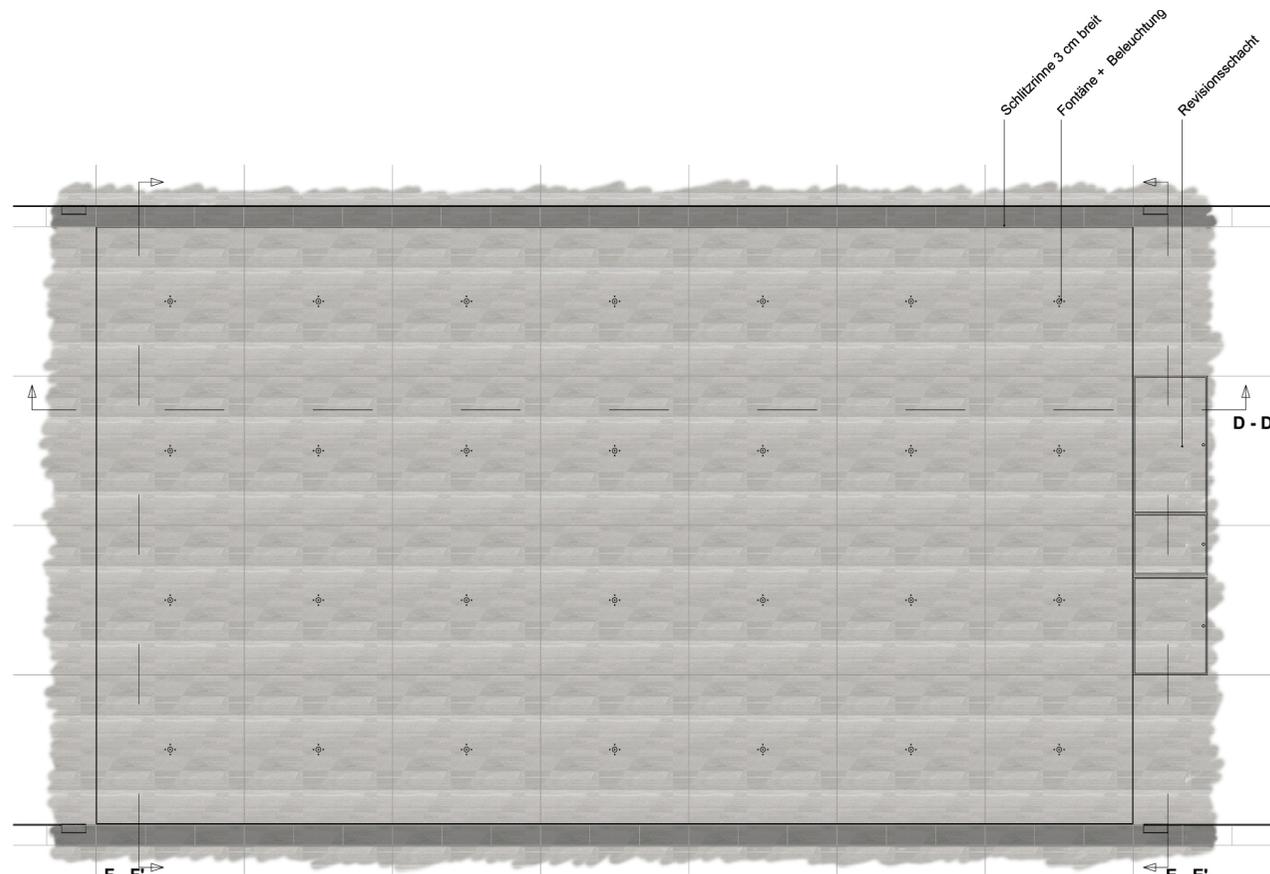


Abbildung 6-22: Wasserspiel sichtbare Elemente im Grundriss

So kommt den Fontänen nahezu die alleinige Wirkung zu. Sind diese abgeschaltet, ist kaum etwas vom Wasserspiel zu sehen.

Im Gegensatz zu den sichtbaren Elementen, ist die sich unter dem Plattenbelag versteckende Technik recht komplex. Dies wird nötig, durch den Wunsch, die 28 Einzeldüsen möglichst individuell steuern zu können. So kommen insgesamt vier einzeln steuerbare Pumpen und damit auch vier Zuleitungssysteme zum Einsatz. Allein aus den Zuständen „Pumpe aus“ / „Pumpe an“, lassen sich so 16 verschiedene Schaltmöglichkeiten realisieren. Werden Pumpen mit variablem Druck verwendet, potenzieren sich die Möglichkeiten.

Wie unter 6.6 (Beleuchtungskonzept) bereits beschrieben, sollen die einzelnen Fontänen mithilfe von Lichtwellenleitertechnik beleuchtet werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, auch vier getrennte Lichtwellenleiterbündel mit vier Leuchteinheiten zu verwenden.

Insgesamt sind also acht Zuleitungssysteme (Wasser + Licht) und ein Ableitungssystem (Wasser) unter der unscheinbaren Oberfläche des Wasserspiels zu finden.

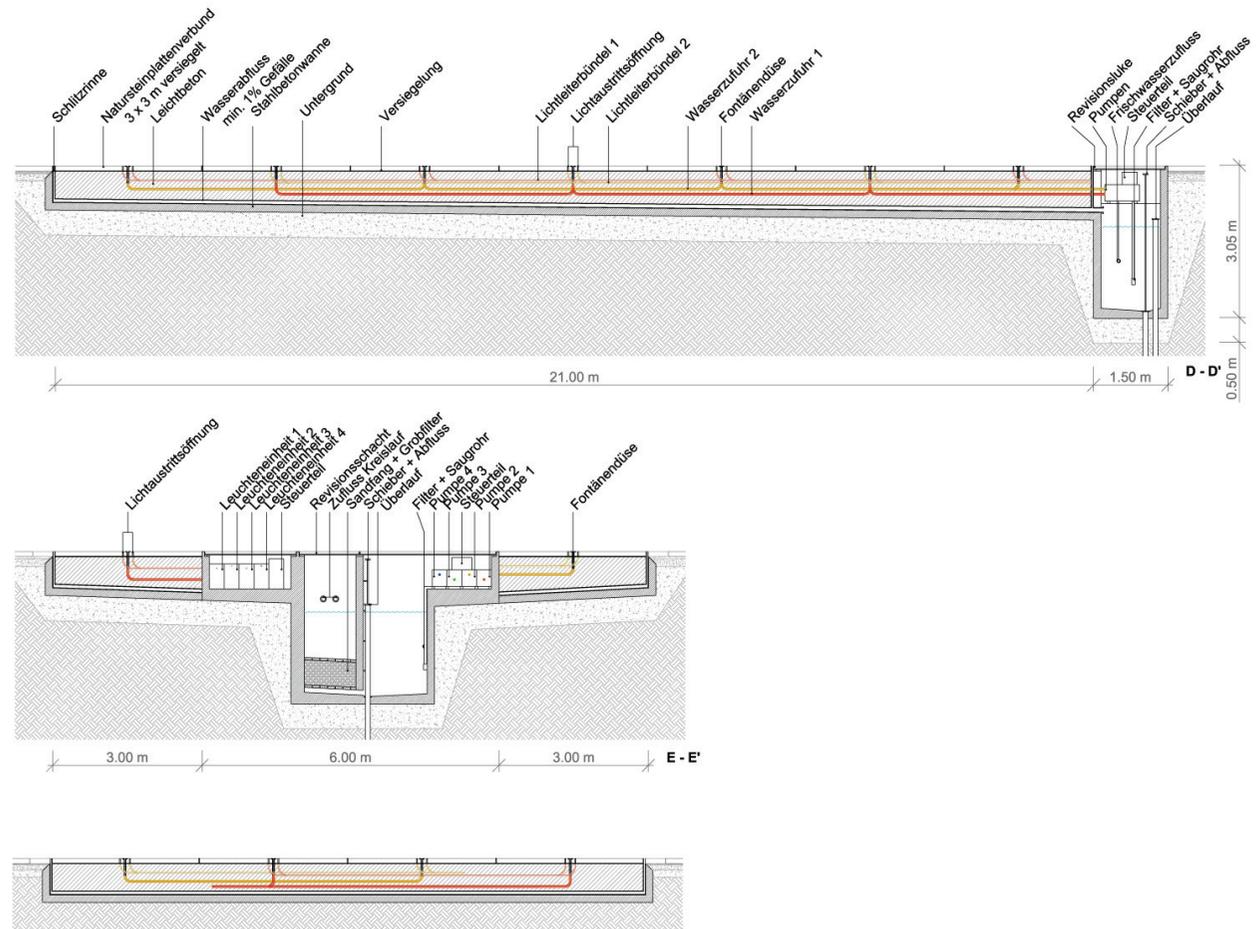


Abbildung 6-23: Wasserspiel Technik im Schnitt

Realisiert wird dieses Konzept in einer Stahlbetonwanne. In ihr werden alle Leitungssysteme in verschiedenen Schichten verlegt. Anschließend wird sie mit Leichtbeton verfüllt in den die Natursteinplatten der Platzoberfläche eingebettet werden. Sie werden zusätzlich mit Kieselsäure versiegelt und die Fugen abgedichtet.

Die beiden Technischächte für die Pumpenanlage und die Lichtanlage, werden ebenfalls in die Stahlbetonwanne integriert und durch Luken mit Plattenaufgabe abgedeckt.

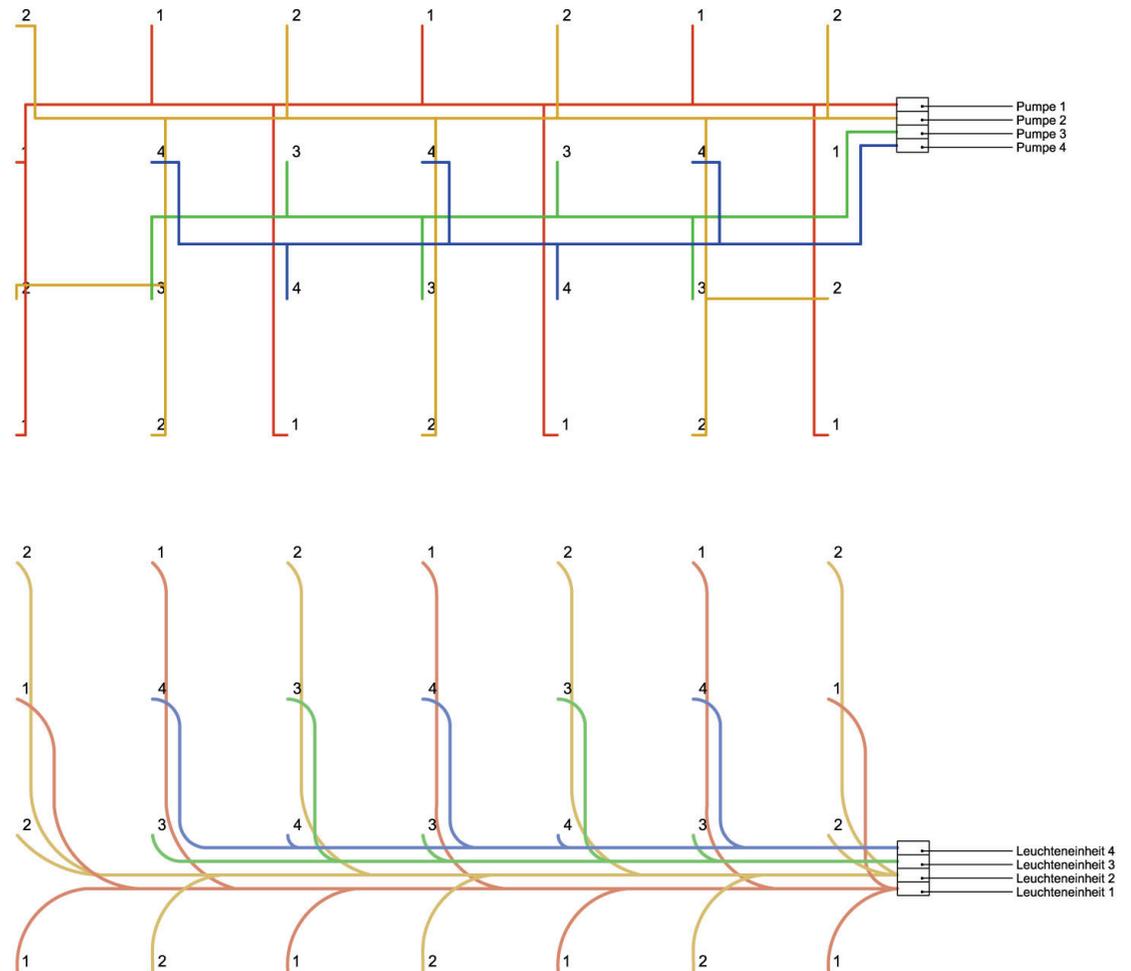


Abbildung 6-24: Wasserspiel Anschlussdiagramme für Pumpen und Beleuchtung



A Quellen

- Baier, Gerd: Die Bau- und Kunstdenkmäler in Mecklenburg-Vorpommern – Vorpommersche Küstenregion, Landesamt für Denkmalpflege MV, Henschelverlag, Berlin 1995
- Bauakademie der DDR (Hrsg.): Marktplätze: Betrachtungen zu Geschichte und Kultur, Stapp-Verlag, Berlin 1990
- Böhringer, Dietmar (Hrsg.): Barrierefreies Bauen und Gestalten für sehbehinderte Menschen: Wahrnehmung – Orientierung – Sicherheit, Verein zur Förderung der Blindenbildung, Hannover 2003
- Böhringer, Dietmar (Hrsg.): Taktile, akustische und optische Informationen im öffentlichen Bereich, Verein zur Förderung der Blindenbildung, Hannover 2002
- Cheers, Gordon: Botanica, Tandem Verlag GmbH, Königswinter 2003 (Originalausgabe Botanica, Random House Australia, 2003)
- Ewe, Herbert: Stralsund, VEB Hirnstorff Verlag, Rostock 1969
- Ewe, Herbert: Das alte Stralsund. Kulturgeschichte einer Ostseestadt, Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger, Weimar 1995
- Hansestadt Stralsund, Der Oberbürgermeister, Bauamt (Hrsg.): Hansestadt Stralsund – Stadtbildplanung, Stralsund 2001
- Hansestadt Stralsund, Der Oberbürgermeister, Bauamt (Hrsg.): Alte Stadt für Morgen – Gestaltungssatzung der Hansestadt Stralsund, Stralsund 1994
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung NRW: Für eine Stadt ohne Angsträume: Planungsleitfaden für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum, Dortmund 1995
- Knirsch, Jürgen: Stadtplätze: Architektur und Freiraumplanung Leinfelden-Echterdingen Verlagsanstalt Alexander Koch 2004
- Kostof, Spiro: Die Anatomie der Stadt, Campusverlag, Frankfurt/Main 1993 (Originalausgabe The city assembled, Boston 1992)
- Lehr, Richard: Taschenbuch für den Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, Parey Verlag, Berlin 2003
- Lorberg H., Lorberg Baumschulerzeugnisse, vwi Verlag GmbH, Tremmen/Hersching 2002
- Lynch, Kevin: Das Bild der Stadt, Vieweg Verlag, Braunschweig 1993 (Originalausgabe The image of the city, M.I.T. and Harvard Press 1960)
- Pfennig, Angela: Backstein und Grün. Gartenkultur der Hansestadt Stralsund, Edition Herre, Stralsund 2003

- Podrecca, Boris: Die Via Mazzini in Verona erschienen in Edition Topos: Plätze – Urban squares, Birkhäuser Verlag und Callwey, 2002
- Schmidt, Alexander und Töllner, Martin (Hrsg.): StadtLicht – Lichtkonzepte für die Stadtgestaltung, Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart 2006
- Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, Vieweg Verlag, Braunschweig 1983 (Reprint der 4. Auflage, Graeser-Verlag, Wien 1909)
- Webb, Michael: Die Mitte der Stadt: städtische Plätze von der Antike bis heute, Campusverlag, Frankfurt/Main 1990 (Originalausgabe The city square: a historical evolution, Whitney, New York 1990)
- Wikipedia Artikel: Geschichte der Hansestadt Stralsund: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Geschichte_der_Hansestadt_Stralsund&oldid=44636577
- Wikipedia Artikel: Stralsunder Nahverkehrs GmbH: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Nahverkehr_Stralsund_GmbH&oldid=44543024

B Abbildungen

Seite 05:

- Abbildung I-1: Stralsund in Vorpommern, Satellitenfoto aus Google Earth

Seite 06:

- (Abbildung ohne Nummer), Mathias Kupke 2008

Seite 07:

- Abbildung 1-1: Ausschnitt Stadtplan von Johannes Staude 1647, aus: Sciagraphia civitatis Stralsundensis Pomerania 1647, Scan aus: Pfennig – Backstein und Grün
- Abbildung 1-2: Stadtplan Stralsund Stich von Merian 1650 aus: Merian, Matthäus der Ältere: Topographia Germaniae Bd. 13 Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae, 1652/1680, Scan aus: Schäfke – mittelalterliche Backsteinarchitektur
- Abbildung 1-3: Ausschnitt Neuer Markt aus einer schwedischen Kartierung um 1700, Scan des Bauamtes Stralsund

Seite 08:

- Abbildung 1-4: Nutzung als Aufmarschplatz mit Platzbebauung im Hintergrund 1825, Ölbild eines unbekanntenen Künstlers, Scan des Bauamtes Stralsund
- Abbildung 1-5: Foto Marienkirche mit Kirchbebauung 1845, Scan des Bauamtes Stralsund
- Abbildung 1-6: Neuer Markt 1850, Scan des Bauamtes Stralsund

Seite 09:

- Abbildung 1-7: Marienkirche ohne Kirchbebauung 1880, des Bauamtes Stralsund
- Abbildung 1-8: Landesaufnahme 1884, Ausschnitt aus: Königlich Preußische Landesaufnahme 1884 (Herausgegeben 1885) M 1:25000, Blatt 372 rechts
- Abbildung 1-9: Baum-Carrée auf dem Neuen Markt um 1890, Lithographie von E. Frank, Scan aus: Pfennig – Backstein und Grün
- Abbildung 1-10: Nordrand des Platzes mit Gehwegen um 1900, Scan des Bauamtes Stralsund

Seite 10:

- Abbildung 1-11: gusseiserner Kandelaber auf dem Platz um 1900, Postkarte, Scan aus: Pfennig – Backstein und Grün
- Abbildung 1-12: Der Neue Markt mit Straßenbahngleisen 1903, Scan des Bauamtes Stralsund
- Abbildung 1-13: Nutzung als Parkplatz 1920, Scan des Bauamtes Stralsund
- Abbildung 1-14: Schlechter Zustand des Carrées 1930, Scan des Bauamtes Stralsund

Seite 11:

- Abbildung 1-15: Bestandsplan 1938, Scan des Bauamtes Stralsund
- Abbildung 1-16: Bunkerbau 1940, Scan des Bauamtes Stralsund
- Abbildung 1-17: Bestandsplan 1966, Scan des Bauamtes Stralsund

Seite 12:

- Abbildung 1-18: Ehrenfriedhof 1945 – 1967, Auszug aus der Bestandsaufnahme des Bauamtes Stralsund 2004
- Abbildung 1-19: Ehrenfriedhof 1968 – heute, Auszug aus der Bestandsaufnahme des Bauamtes Stralsund 2004

Seite 14:

- Abbildung 2-1: Der Neue Markt – ein frei gelassener Baublock als geplantes Zentrum der Neustadt Stralsunds, Luftbildausschnitt aus Google Earth

Seite 17:

- Abbildung 2-2: Knotenpunkt Tribsee Damm / Tribseer Straße ohne Einfahrtmöglichkeit in die Altstadt, bearbeiteter Luftbildausschnitt aus Google Earth

Seite 18:

- Abbildung 2-3; Zuschnitt Neuer Markt heute (oben) und ca. 1700 (unten), Visualisierung (Mathias Kupke 2008) auf Grundlage der Bestandsaufnahme des Bauamtes Stralsund 2004 (oben) und Scan des Bauamtes Stralsund (unten)

Seite 21:

- Abbildung 3-1: Bestandsfoto des Neuen Marktes, Foto Mathias Kupke 2007

Seite 23:

- Abbildung 3-2: Hausvorplätze auf dem Neuen Markt, Mathias Kupke 2008

Seite 24:

- Abbildung 3-3: Brachfläche in der Altstadt Stralsunds, Foto Mathias Kupke 2007

Seite 25:

- Abbildung 3-4: Ausstattungselemente im Bestand, Mathias Kupke 2008
- Abbildung 3-5: Barrieren auf dem Platz, Mathias Kupke 2008

Seite 26:

- Abbildung 3-6: zu tief hängendes Schild, Mathias Kupke 2007
- Abbildung 3-7: wichtige Sichtachsen auf dem Neuen Markt, Mathias Kupke 2008

Seite 28:

- Abbildung 3-8: Verkehrsanbindungen über den Platz, Mathias Kupke 2008
- Abbildung 3-9: Gehlinien auf dem Neuen Markt, Mathias Kupke 2008

Seite 29:

- Abbildung 3-10: Schattenwurf auf dem Neuen Markt, Mathias Kupke 2008

Seite 32:

- Abbildung 4-1: Wasserspiel Bundesplatz Bern, Foto Stauffenegger & Stutz Visuelle Gestalter HFG Basel, <http://www.st-st.ch/Bundesplatz-Medien-D.html>
- Abbildung 4-2: Vorentwurf Variante 1, Mathias Kupke 2007

Seite 33:

- Abbildung 4-3: Collage Variante 1, Mathias Kupke 2008

Seite 34:

- Abbildung 4-4: Vorentwurf Variante 2, Mathias Kupke 2007

Seite 35:

- Abbildung 4-5: Collage Variante 2, Mathias Kupke 2008

Seite 36:

- Abbildung 4-6: Vorentwurf Variante 3, Mathias Kupke 2007

Seite 37:

- Abbildung 4-7: Collage Variante 3, Mathias Kupke 2008

Seite 39:

- Abbildung 5-1 Eingang Subway mit Stahlvorbau, Mathias Kupke 2007
- Abbildung 5-2: Hausvorplätze in Variante 1, Mathias Kupke 2008

Seite 41:

- Abbildung 5-3: Sichtachsen in Variante 1, Mathias Kupke 2008

Seite 42:

- Abbildung 5-4: Verkehrsachsen in Variante 1, Mathias Kupke 2008

Seite 43:

- Abbildung 5-5: Gehlinien in Variante 1, Mathias Kupke 2008

Seite 44:

- Abbildung 5-6: Hausvorplätze in Variante 2, Mathias Kupke 2008

Seite 45:

- Abbildung 5-7: Sichtachsen in Variante 2, Mathias Kupke 2008
- Abbildung 5-8: Gehlinien in Variante 2, Mathias Kupke 2008

Seite 46:

- Abbildung 5-9: Sichtachsen in Variante 3, Mathias Kupke 2008

Seite 46:

- Abbildung 5-10: Gehlinien in Variante 3, Mathias Kupke 2008

Seite 49:

- Abbildung 6-1: Entwurf Neuer Markt Stralsund, Mathias Kupke 2008

Seite 50:

- Abbildung 6-2: Entwurfscollage - Sicht auf den Neuen Markt vom Turm der Marienkirche, Mathias Kupke 2008

Seite 51

- Gneisplatten Abbildung 6-3: Beispielstruktur Gneisplatten, <http://www.granitland.de/naturstein/verde-spluga>
- Abbildung 6-4: vorhandene Granitplatten, Mathias Kupke 2007

Seite 52:

- Abbildung 6-5: Ausschnitt Entwurf mit Ausstattungselementen und Oberflächengestaltung, Mathias Kupke 2008

Seite 53:

- Abbildung 6-6: Reliefplatten auf dem Neuen Markt, Mathias Kupke 2008

Seite 54:

- Abbildung 6-7: Reliefplatte auf der Via Mazzini in Verona, Topos Plätze Urban Squares 2002, S. 92

Seite 56:

- Abbildung 6-8: Schema Leitsystem, Mathias Kupke 2008

Seite 58:

- Abbildung 6-9: Markthalle mit Glasfassade und hölzernen Blenden, Mathias Kupke 2007

Seite 59:

- Abbildung 6-10: Schema Wochenmarkt, Mathias Kupke 2008

Seite 61:

- Abbildung 6-11: Mastleuchte Faro, oben Mathias Kupke 2007, unten Hess Lichtpunktzerlegung 2007

Seite 62:

- Abbildung 6-12: Bodeneinbaustrahler Pompeii, Philips Lighting Anstrahlung und Akzentbeleuchtung 2006

Seite 63:

- Abbildung 6-13: Explosionsgrafik Lichtturm, Mathias Kupke 2007

Seite 64:

- Abbildung 6-14: Lichtmilieu 1, Mathias Kupke 2008
- Abbildung 6-15: Lichtmilieu 2, Mathias Kupke 2008
- Abbildung 6-16: Lichtmilieu 3, Mathias Kupke 2008

Seite 66:

- Abbildung 6-17: Schema Entwässerungskonzept, Mathias Kupke 2008

Seite 67:

- Abbildung 6-18: Detailschnitte Platzentwässerung, Mathias Kupke 2008

Seite 68:

- Abbildung 6-19: Detailschnitt Straße, Mathias Kupke 2008

Seite 69:

- Abbildung 6-20: Bank Hess Santari, Hess Stadtmobiliar 2007
- Abbildung 6-21: Fahrradparker Benkert C 700, Benkert 2008

Seite 70

- Abbildung 6-22: Wasserspiel sichtbare Elemente im Grundriss, Mathias Kupke 2008

Seite 71:

- Abbildung 6-23: Wasserspiel Technik im Schnitt, Mathias Kupke 2008

Seite 72:

- Abbildung 6-24: Wasserspiel Anschlussdiagramme für Pumpen und Beleuchtung, Mathias Kupke 2008

Seite 73:

- (Abbildung ohne Nummer) Collage Neuer Markt Blick von Osten, Mathias Kupke 2008

C CD-Rom

Auf der beiliegenden CD-Rom befinden sich alle in der Arbeit vorkommenden Abbildungen sowie einige nicht in den Text integrierte Darstellungen. Sie sind zum Teil hoch aufgelöst und lassen so eine genauere Betrachtung zu.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Mathias Kuppe, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Ich habe keine anderen, als die hier angegebenen Hilfsmittel verwendet. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Brüssow, den 30.04.2008

Mathias Kuppe